Nr. 82 — 16. Jahrg. Mittwoch, den 28. März 1934 Einzelpreis 0,20 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Złoty monatlich oder 2,50 Złoty halbmonatlich (einschließlich 1,— Złoty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16 seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstellen des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24, und Pszczyna, ul. Mickiewicza 26.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 12-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bezw. 1,80 Złoty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Pszczyna.

Auf jeden Fall

Heraus aus der Devisenzange!

Wenn die Rohstoffbewirtschaftung nicht ausreicht, wird die Ausfuhr forciert werden müssen — Aber ohne Valuta-Dumping — Ueber den Binnenmarkt zur Weltwirtschaft

Unterrichtung des Auslandes

Durch die Berliner Auslandspresse-Vertreter

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 27. März. Die Presseabteilung des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda hatte am Dienstag die Berliner Vertreter der Auslandspresse zu einer Zusammenkunft geladen, bei der Reichsarbeitsminister Seldte und die Staatssekretäre Funk, Reinhardt und Posse sprachen. Der Zweck der Veranstaltung war der, die Auslandspresse und durch sie das Ausland über die Einzelheiten der deutschen Arbeitsbeschaffung und insbesondere über die deutsche Handelspolitik aufzuklären. Insbesondere galt diese Aufklärung den Fragen der deutschen Devisenbewirtschaftung und der Rohstoffeinfuhr-Ueberwachung. Es wurde mit aller Deutlichkeit herausgestellt, daß die deutsche Handelspolitik gezwungen ist, eine äußerst sparsame Devisenwirtschaft zu betreiben und notfalls die Ausfuhr mit allen Mitteln zu verstärken, um die Rohstoffeinfuhr, die gerade durch die Belebung der innerdeutschen Wirtschaft stark angewachsen ist, im Rahmen des Notwendigen aufrechterhalten zu können. Die Auslandspresse wurde auch darauf hingewiesen, wie wertvoll es für die internationale Wirtschaft ist, daß Deutschland bisher darauf verzichtet hat, seine Ausfuhr mit gewaltsamen Mitteln wie Exportprämien und Dumpingmaßnahmen zu steigern. Der internationale Handel kann nach den Auffassungen, die in dieser Besprechung mit Recht vertreten wurden, nur dann einer Gesundung entgegengeführt werden, wenn die einzelnen Volkswirtschaften im Rahmen ihrer eigenen Binnenwirtschaft eine Besserung erstreben. Aus ihr ergibt sich dann die natürliche Verstärkung der gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen. Das Hemmnis, das der Wirtschaftsgesundung entgegensteht, sind die Zollschranken, die aufrecht erhalten werden, noch dazu gegenüber Ländern, von denen man auf der anderen Seite Schuldenzahlungen verlangt, die doch nur durch Waren oder Dienste abgegolten werden können. Diese gewaltsame Absperrung jeder internationalen wirtschaftlichen Gesundung muß unbedingt überwunden werden. Daran ist kein Land so sehr interessiert wie gerade Deutschland.

Reichsarbeitsminister Seldte betonte die Notwendigkeiten, vor die sich die deutsche Handelspolitik heute gestellt sieht, in der Aussprache am schärfsten mit etwa folgenden Sätzen:

„Die Belebung der deutschen Wirtschaft stellt uns allerdings, je mehr sie fortschreitet, auch vor eine neue und nicht einfach zu lösende Frage. Die zunehmende Tätigkeit der Industrie hat schon jetzt eine Steigerung des Bedarfs an Rohstoffen hervorgerufen und natürlich auch an solchen, die aus dem Ausland eingeführt werden müssen. Die Förderung der Ausfuhr ist deshalb für die nächste Zeit eine der dringendsten Aufgaben der Reichsregierung und der deutschen Wirtschaft. Deutschland ist immer zu einer ehrlichen Zusammenarbeit auf dem Gebiete der Weltwirtschaft bereit gewesen, und wir hoffen, daß es gelingen wird, im Zuge der Belebung, die sich auch in anderen Ländern bemerkbar macht, neue Grundlagen für einen Wiederaufbau des weltwirtschaftlichen Tauschverkehrs zu schaffen und die zahllosen Handelsschranken, die vor allem die Wirtschaft der hochentwickelten Industrieländer an der vollen Entfaltung ihrer Leistungsfähigkeit hindern, niederzulegen."

Der Leiter der Veranstaltung,

Staatssekretär Funk,

führte in seiner Eröffnungsansprache aus, daß die ausländische Presse bei der Betrachtung der deutschen Wirtschaftsvorgänge vielfach von einem anderen Ausgangspunkt ausgehe als die nationalsozialistische Staats- und Wirtschaftspolitik und deshalb den deutschen Verhältnissen nicht immer gerecht werde. **„Für uns ist die Wirtschaft nicht in erster Reihe eine Geldfrage, eine Frage der internationalen Geldver**fassung und der internationalen Kreditmärkte, sondern zunächst eine Sache des Willens, des Glaubens und der Organisation.

Wenn das Ausland heute vielfach Kritik an den

starken deutschen Rohstoffeinfuhren

übt, so ist dies eigentlich erstaunlich. Das Ausland kann sich doch nur freuen, daß Deutschland in so erheblichem Umfange kauft. Dabei hat Deutschland in den letzten drei Jahren acht bis neun Milliarden Reichsmark an Auslandsschulden zurückgezahlt.

Wir konnten auch unsere ganzen staatlichen Willenskräfte und Organisationsfähigkeiten sowie alle Leistungen des autoritären Staates und eines fleißigen und begabten Volkes auf die Ausfuhr richten. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß wir damit alle Zoll- und Valutaschranken überspringen würden, aber die Auslandsmärkte würden in eine noch größere Verwirrung geraten als dies heute schon der Fall ist. Das Ausland müßte also mit der augenblicklichen Wirtschaftspolitik in Deutschland, **die alle Kräfte für den Inlandsmarkt systematisch zusammenfaßt und das Schwergewicht der Arbeitsbeschaffung auf eine zweckentsprechende Organisation der inländischen Wirtschaft legt,** sehr zufrieden sein.

Dabei kann uns sehr bald die Devisenlage zu einer

Forcierung der Ausfuhr

zwingen. Eine gesunde Volkswirtschaft darf immer nur von einem geringen Teil von der Ausfuhr leben. Deshalb wird die deutsche Wirtschaftspolitik auch in Zukunft die weitere Bekämpfung der Arbeitslosigkeit mit Maßnahmen auf dem Inlandsmarkt in erster Reihe in Angriff nehmen und sich

sobald wie möglich von der Einfuhr von Auslandserzeugnissen, die wir im Inlande erzeugen können, befreien müssen.

Die Frage des Ersatzes ist lediglich eine Frage der Preise und des Absatzes im Inlande, die durch organisatorische und verwaltungspolitische Maßnahmen gelöst werden wird, wenn dies aus staats- und valutapolitischen Gründen notwendig ist. Das ist immer noch besser, als eine Valutaentwertung zur Förderung der Ausfuhr vorzunehmen, die nur auf Kosten der arbeitenden Bevölkerung geschehen kann. Valutaentwertung bedeutet letzten Endes immer Verarmung und Kapitalverlust.

Reichsarbeitsminister Seldte

sagte in seiner Ansprache u. a.:

„Wir waren uns aber von vornherein darüber klar, daß die

Bereitstellung so umfangreicher öffentlicher Arbeiten nur eine Uebergangsmaßnahme

sein konnte und sich nicht unbegrenzt in diesem Umfang fortsetzen läßt. Das Endziel ist selbstverständlich, die deutsche Wirtschaft selbst wieder so in Ordnung zu bringen, daß sie aus eigener Kraft dem deutschen Volke Arbeit und Brot geben kann. Neben dem Anstoß, den wir der Wirtschaft durch die großen öffentlichen Arbeiten geben, haben wir uns daher mit Nachdruck bemüht, die Lasten nach Möglichkeit zu senken.

Die Ausgangsstellung für den neuen Abschnitt unseres Kampfes ist unvergleichlich günstiger als im Vorjahre. Deshalb können wir in diesem Jahr mit viel größerer Hoffnung und Zuversicht an diese Aufgabe herangehen als im Frühjahr 1933, als wir vor einer fast hoffnungslosen Lage standen.

Ein französischer „Vorschlag"

Togo—Kamerun gegen Saargebiet

Das könnte den Herren so passen

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 27. März. Veranlaßt durch englische Stimmen, die jetzt für eine Rückgabe deutscher Kolonien eintreten, beschäftigen sich auch französische Blätter mit dieser Frage.

Das „Echo de Paris" ist so großzügig, die Auslieferung der Kolonien Togo und Kamerun an Deutschland für erwägenswert zu erklären. Allerdings unter einer Bedingung, Deutschland soll Ersatz im Saargebiet leisten.

Nach der Ansicht des Blattes würden bei der Volksabstimmung voraussichtlich 600 000 Stimmen für Deutschland, 60 000 für das Weiterbestehen der jetzigen Völkerbundsregierung und 6000 für Frankreich abgegeben. Das Blatt glaubt daraus einen Anspruch auf ein französisches Grenzgebiet ableiten zu können, und ein weiteres Gebiet könnten eine neutrale Zone bilden.

Es bedarf kaum der Erwähnung, daß dieses fragwürdige Angebot für Deutschland garnicht in Betracht kommen kann. Kolonien und Saargebiet sind für einen solchen Kuhhandel zu gut, ganz abgesehen davon, daß Frankreich ja garnicht allein über die uns entrissenen Kolonien verfügen kann. Das Kolonial-Unrecht wird auf andere Weise gut gemacht werden müssen, und das Saargebiet haben wir sicher. Der Vorschlag des französischen Blattes beweist, wie schlecht es selbst die Aussichten der Volksabstimmung für Frankreich beurteilt. Um so erstaunlicher ist die scheinbare Harmlosigkeit, Deutschland einen solchen Landschacher überhaupt zuzumuten.

Ueberwachungsstelle für unedle Metalle

Außer Eisen und Stahl

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 27. März. Auf Grund des aus devisenwirtschaftlichen Gründen erlassenen Gesetzes über den Verkehr mit industriellen Rohstoffen und Halbfabrikaten hat der Reichswirtschaftsminister eine Ueberwachungsstelle für unedle Metalle (außer Eisen und Stahl) mit dem Sitz in Berlin eingerichtet.

Um den Aufbau der Ueberwachungsstelle zu sichern, wird für eine Uebergangszeit der Einkauf von Raffinade-Kupfer (Elektrolytkupfer und feuerraffiniertes Kupfer) verboten, soweit es sich um Käufe handelt, welche die Einfuhr der erwähnten Waren aus dem Auslande zur Folge haben.

Auf der anderen Seite sind wir uns allerdings auch ganz klar darüber, daß

noch sehr schwierige Aufgaben vor uns

liegen. Die Wirtschaft wird 1934 durch die Maßnahmen der öffentlichen Hand noch einen starken Auftrieb erhalten. Daneben werden wir uns mit ganz besonderem Nachdruck der Pflege der Kaufkraft annehmen und auf eine weitere Senkung der Lasten hinwirken, die zur Zeit auf der Wirtschaft ruhen."

Nach der Rede des Reichsarbeitsministers ergriff

Staatssekretär Posse

vom Reichswirtschaftsministerium das Wort und führte u. a. folgendes aus:

„Wir haben am Freitag der vorigen Woche ein Gesetz verabschiedet, das dem Reichswirtschaftsminister das Recht gibt, die Rohstoffbewirtschaftung zu überwachen und zu regeln.

Der Hauptgrund dieser Beobachtung der Rohstoffversorgung ist ein devisenpolitischer und ein arbeitsmarktpolitischer. Sie kennen die Verknappung der Devisenbestände.

Wir verfügten Ende Juni 1933 über 274 Millionen, Ende Oktober 1933 über 414 Millionen, eine Steigerung des Devisenbestandes, die, das hat der Reichsbankpräsident des öfteren auch in der internationalen Oeffentlichkeit ausgeführt, zurückzuführen war auf das Volksverratsgesetz, das Devisen nach Deutschland zurückgeführt hat. Ende Dezember 1933 betrug der Devisenbestand 396 und nach dem letzten Reichsbankausweis 262 Millionen Reichsmark, wir hatten also einen

Verlust von 134 Millionen in nicht ganz drei Monaten.

Bei dieser Entwicklung der Devisenlage, bei der Erkenntnis der Tatsache, daß auch aus spekulativen Gründen, insbesondere in Textilrohstoffen ziemlich erhebliche Beträge ins Ausland geflossen sind, war die Reichsregierung verpflichtet, einzugreifen, um dafür zu sorgen, daß die vorhandenen Devisen möglichst gleichmäßig der deutschen Volkswirtschaft zugute kamen. Das steht in Verbindung mit der beträchtlichen Zunahme der Rohstoffeinfuhr in den letzten Monaten. Wir freuen uns darüber, daß diese Zunahme, wie andere Zeichen, ein Zeichen der Belebung der Wirtschaft ist. Aber wir müssen darauf bedacht sein, daß diese Zunahme im Einklang steht mit den Devisenbeständen der Reichsbank.

Ich stehe durchaus auf dem Standpunkt, daß wir

in der Lage wären, durch Mittel der Reichsregierung dafür zu sorgen, daß die deutschen Waren mehr in die Welt hinausdringen.

Aber wir könnten das nur dadurch, daß wir Exportprämien gäben. Ich glaube, daß diese Methode wie viele international angewendete Methoden eigentlich nur kurze Beine hat. Denn jeder Staat pflegt sich im allgemeinen sehr bald gegen eine Dumping-Einfuhr zu wehren. Wir versuchen also unter Schonung der Verpflechtung der Wirtschaft mit den internationalen Beziehungen der Schwierigkeiten des Augenblickes Herr zu werden. Wir haben diese Maßnahmen getroffen, um eine Panik auf den Märkten zu verhüten, und wir erwarten im allseitigen Interesse, daß wir sie bald aufheben können.

An eine Diskriminierung von Ausländern ist bei diesen Maßnahmen nicht gedacht. Sie treffen in derselben Weise Inländer wie Ausländer. Wenn in einzelnen Fällen unberechtigte Benachteiligungen eintreten, so werden wir gern in der Praxis helfen. Es liegt uns also keineswegs am Herzen, die Autarkie etwa durch diese Maßnahmen zu verstärken. Es ist aber, glaube ich, ziemlich selbstverständlich, daß bei einer Fortsetzung der bisherigen Politik — das soll auf keinem Gebiete irgendein Vorwurf für ein Land sein — in der Richtung der Verstärkung des Abflusses auch **wir gezwungen werden, diese Dinge weiter auszubauen, wenn man nicht endlich international den in der Theorie längst anerkannten Grundsatz in die Praxis umsetzt, daß der Schuldner heutzutage nur durch Waden oder Dienstleistungen bezahlen kann. Wir wissen, daß wir auf die Warenausfuhr angewiesen sind, um die für die Einfuhr notwendigen Devisen zu bekommen. Wir wissen aber auch, daß das Ausland auch auf den Absatz seiner Erzeugnisse an uns Wert legen muß.**

Anschließend sprach

Staatssekretär Reinhardt

über die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Regierung.

„Die Verminderung der Arbeitslosigkeit ist im wesentlichen eine Frage:

1. des Vertrauens der Wirtschaft und des Volkes in die Staatsführung und

2. der Finanz- und Steuerpolitik. **Die Finanz- und Steuerpolitik im neuen Deutschen Reich ist, solange es in Deutschland Arbeitslose gibt, in erster Linie auf Verminderung und schließlich auf Beseitigung der Arbeitslosigkeit abgestellt.**

Alle steuerpolitischen Maßnahmen sind auf Erhöhung der Nachfrage nach Gütern und Leistungen abgestellt. Diese Nachfrage führt zur Erhöhung des Beschäftigungsgrades und letzten Endes zur Gesundung."

Die große unmittelbare Arbeitsbeschaffung sei noch in Durchführung. Sie ergebe für das Jahr 1934 einen sehr großen Arbeitsvorrat. Das berechtigt zu der Hoffnung, daß die Arbeitslosigkeit im Jahre 1934 auf 2 Millionen sinken werde.

Drei Todesurteile vollstreckt

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 27. März. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, sind in Düsseldorf die durch Urteil des Schwurgerichtes in Düsseldorf vom 7. September 1933 und des Reichsgerichtes vom 18. Dezember 1933 wegen Anstiftung zum Morde und Mordes zum Tode verurteilten Kommunisten Emil Schmidt, Peter Hupertz und Otto Lukat aus Erkrath bei Düsseldorf hingerichtet worden.

Am 20. Juni 1932 organisierten der inzwischen verstorbene Vertrauensmann der KPD in Gerresheim, Weyergräber, Schmidt und Lukat einen Feuerüberfall auf das SA-Heim in Erkrath, zu dem außer Erkrather Kommunisten auch solche aus Gerresheim hinzugezogen und aus Neandertal als Reserve in Bereitschaft gestellt wurden. Bei Einbruch der Dunkelheit brachen die Gerresheimer Kommunisten unter Führung des Weyergräber in mehreren Gruppen nach Erkrath auf. Soweit sie nicht schon mit Waffen versehen waren, erhielten sie auf dem Marsche je eine Mehrladepistole und Munition. Unterwegs trafen diese Gruppen auf Lukat und Hupertz. Man verteilte die Rollen für den Ueberfall, wobei man zunächst vereinbarte, daß das SA-Heim von kommunistischen Spitzeln umstellt werden und die darin befindlichen SA-Männer durch Klopfen und Steinwürfe herausgelockt und auf diese Weise in das Schußfeld der Kommunisten gezogen werden sollten. Dabei übernahm Lukat die Rolle, die SA-Männer herauszulocken. Dieser ursprüngliche Plan erwies sich aber als undurchführbar, weil in der Nähe des SA-Heimes zwei SS-Männer, Kurz Hilmer und Groß als Sicherheitsposten standen. Man beschloß daher, diese Posten „umzulegen". Zu diesem Zweck verteilten Weyergräber und Hupertz die Schützen so auf eine Böschung, daß sie von dort aus sicherer Deckung die im hellen Licht einer Straßenlaterne stehenden Posten unter Feuer nehmen konnten, worauf sich Hupertz entfernte. Hierauf eröffneten die übrigen Kommunisten auf die beiden Posten aus kürzester Entfernung ein Schnellfeuer. Einer von den minstens 18 Schüssen traf den SS-Mann Hilmer in das Becken, durchschlug eine Ader und ließ seinen Tod infolge innerer Verblutung nach kürzester Zeit eintreten. Groß erlitt eine Verletzung am Knie.

Die ruchlose Tat ist nach ihrer Vorbereitung und Ausführung ein typisch kommunistisches Verbrechen, bei dem die Anführer auf Grund eines sorgfältig durchdachten und vorbereiteten Planes verführte Arbeiter zu dem Ueberfall bestimmten, sich selbst aber feige im Hintergrunde hielten. Der Preußische Ministerpräsident hat es daher abgelehnt, von seinem Begnadigungsrecht Gebrauch zu machen, soweit es sich um die feigen Hintermänner dieses Verbrechens handelt. Ihre Hinrichtung sühnt die Ermordung der im Kampf für Deutschlands Erhebung gefallenen SA- und SS-Kameraden.

Dagegen hat der Ministerpräsident die Begnadigung der übrigen zum Tode verurteilten Teilnehmer Kurt Arnstedt, Heinrich Riebandt, Peter Rohles, Paul Masgai, Paul Tibulkie, Gustaf Herr und Hermann Eggert zu lebenslänglichen Zuchthausstrafen ausgesprochen. Infolge langjähriger Arbeitslosigkeit und besonders schlechter Wohnungsverhältnisse sind sie mit dem größten Teil der Bevölkerung der einst kommunistischen Hochburg Gerresheim in den Bann des Kommunismus geraten, dem sie sich bei dem Terror ihrer früheren „Führer" nicht entziehen konnten. Nachdem dieser Bann gebrochen und, wie das Wahlergebnis vom 12. November 1933 gezeigt hat, sich **ganz Gerresheim geschlossen zu Adolf Hitler** bekannte, hat der Ministerpräsident bei diesen verführten Tätern Gnade vor Recht ergehen lassen und sie zu lebenslänglichen Zuchthausstrafen begnadigt.

Rennfahrer von Brauchitsch wunderbar dem Tode entronnen

(Telegraphische Meldung)

Rom, 27. März. Der deutsche Rennfahrer von Brauchitsch, der sich zur Zeit in Italien zur Erprobung des neuen Mercedes-Rennwagens aufhält, ist am Montag abend wie durch ein Wunder dem Tode entronnen. Brauchitsch fuhr mit äußerster Geschwindigkeit die Autostraße, die Mailand mit den oberitalienischen Seen verbindet, als der Wagen in Höhe der Stadt Legnano aus unbekannter Ursache von der Autostraße absprang und in rasendem Lauf einen Kilometer weit über die angrenzenden Felder sprang, wo er zum Glück auf kein Hindernis stieß. Brauchitsch entstieg dem Wagen unversehrt. Im Augenblick des Unfalls hatte der Wagen eine Geschwindigkeit von 240 bis 250 Kilometer. Als Ursache des Unglücks nimmt man entweder Platzen eines Reifens oder Blockierung der Transmission an.

Bergrutsch am Grundlsee

(Telegraphische Meldung)

Linz (Donau), 27. März. Durch das Eintreten der warmen Witterung ist es in Wienen am Grundlsee zu einem Bergrutsch gekommen. Die in Bewegung geratenen gewaltigen Erdmassen gleiten mit großer Geschwindigkeit talabwärts. Die Ortschaft Wienen konnte noch rechtzeitig geräumt werden. Zwölf Bauernhöfe wurden verschüttet. Der Bergrutsch hat bisher 5 Hektar Jung- und Hochwald sowie Geröllhalden erfaßt. Die Erdmassen stürzten mit großem Getöse in den Grundlsee. Der Schaden wird auf einige hunderttausend Schilling geschätzt. An den Unfallplatz wurden Pionierabteilungen entsandt, um die verschütteten Bauernhöfe wieder auszugraben und die notwendigen Sicherheitsmaßnahmen zu treffen. Insbesondere hofft man, durch Errichtung eines Schutzwalles die übrige Ortschaft zu schützen und die Lawine womöglich in eine andere Richtung abzulenken, in der sich keine bewohnten Gehöfte und Aecker befinden. An der Errichtung des Schutzwalles wird ohne Unterlaß mit Unterstützung des Militärs gearbeitet.

Bombenanschlag auf den „Großen Orient" in Cannes

(Telegraphische Meldung.)

Paris, 27. März. Durch eine Bombe wurde das Gebäude der Freimaurerloge „Großer Orient" in Cannes am Dienstag morgen stark beschädigt. Kurz vor 10 Uhr wurde die in der Umgebung des Gebäudes wohnende Bevölkerung durch eine heftige Explosion alarmiert. Man sah aus den Fenstern des großen Saales der Loge, der sich im Erdgeschoß befindet, dichte Rauchwolken dringen. Sämtliche Fensterscheiben des Gebäudes sind zerstört. Das Mauerwerk ist an verschiedenen Stellen stark beschädigt. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen. Die Untersuchung hat ergeben, daß kurz vor der Explosion ein Kraftwagen vor dem Gebäude hielt. Die Straße, die sehr eng ist, wird nur in ganz seltenen Fällen von Kraftwagen benutzt. Auch daß der Motor des Wagens während des Haltens nicht abgestellt war, gilt als verdächtig.

Bei der Schutzpolizei, Gendarmerie, Gemeindepolizei in Preußen wird die preußische Landeskokarde an der Mütze durch das Hoheitsabzeichen ersetzt.

*

Ministerpräsident Göring hat eine für das gesamte preußische Staatsgebiet geltende Polizeiverordnung zur Bekämpfung der Schwarzarbeit erlassen.

Barthou auf Reisen

Am Dienstag stattete der Französische Außenminister Barthou endlich den vor einiger Zeit angekündigten Besuch in Brüssel ab, um den belgischen Freund und Bundesgenossen wegen des Seitensprunges in der Abrüstungsfrage zur Ordnung zu rufen. Das ist ihm denn auch in einem nur wenige Stunden dauernden Besuch vollauf gelungen, indem der Belgische Außenminister Hymans ihm die Erklärung abgegeben hat, man habe die Rede des Ministerpräsidenten de Brocqueville falsch ausgelegt. An den französisch-belgischen Beziehungen habe sich nichts geändert, die Rede habe nur die belgischen Besorgnisse vor einer deutschen Aufrüstung ausdrücken und ein Abkommen zwischen Frankreich, Italien, England und Belgien als Schutz dagegen vorschlagen wollen. Belgien trete dem französischen Standpunkt, daß die deutschen Rüstungen durch Kontrollen und Sicherheitsbürgschaften einzuschränken und zu überwachen seien, vollkommen bei. Nach dieser Erklärung konnte Ministerpräsident Barthou am selben Abend mit aller Befriedigung nach Paris zurückkehren.

Die Reise nach Brüssel war allerdings nur der Beginn eines großen Reiseprogramms, das Barthou jetzt aufgestellt hat, um alle alten oder neu zu gewinnenden Bundesgenossen in den Kreis gegen Deutschland einzuschmieden. Am 21. April will er eine Reise nach Osteuropa antreten, bei der er vor allem auch Warschau und Prag aufzusuchen gedenkt. Man wird ihn selbstverständlich auch in diesen beiden Staaten höflich empfangen, sachlich dürfte für ihn in Warschau allerdings nach der grundsätzlichen Wandlung der deutschen und der polnischen Politik wenig herauszuholen sein, und ob es ihm gelingen wird, die schwere Mißstimmung zwischen Polen und Tschechoslowakei in einer Weise, die den französischen Interessen entspricht, aus der Welt zu schaffen, ist auch noch eine Frage der Entwicklung bis zum Zeitpunkt seiner Reise. Besonders interessant ist es aber, daß Barthou wahrscheinlich auch Wien eine Besuch abstatten wird.

Wieder Doppeladler

(Telegraphische Meldung.)

Wien, 27. März. Die Oesterreichische Regierung beabsichtigt, in der kommenden Verfassung neben der Streichung der Bezeichnung Republik auch das republikanische Wappen Oesterreichs, das einen Adler mit Hammer und Sichel darstellt, abzuschaffen und den Doppeladler der habsburgischen Monarchie wieder einzuführen. Ferner beabsichtigt die Regierung, den 1. Mai zum Staatsfeiertag zu erklären.

Der Delegierte der amerikanischen Hilfsaktion für Zentraleuropa, Gildemeester, der seit einiger Zeit diejenigen europäischen Länder bereist, in denen sich politische Häftlinge befinden, beabsichtigt, bei der Oesterreichischen Regierung vorstellig zu werden, um eine Besserung in der Behandlung der in den Konzentrationslagern festgehaltenen Nationalsozialisten und Sozialdemokraten zu erreichen. Die sanitären und humanitären Zustände in den österreichischen Konzentrationslagern sind in der letzten Zeit für die Gefangenen außerordentlich unzulänglich geworden. Insbesondere soll die Verpflegung ungenügend sein.

Der Bruder des früheren Wiener Gauleiters der NSDAP., Richard Frauenfeld, mußte aus dem Konzentrationslager Wöllersdorf nach Wien ins Krankenhaus gebracht werden, da er an Ruhr erkrankt ist. Es bestätigen sich damit die Gerüchte, daß in Wöllersdorf infolge der ungünstigen Lagerverhältnisse Ruhrerkrankungen ausgebrochen sind.

Innsbrucker Prozeß wegen Erschießung des Reichswehrsoldaten Schuhmacher

(Telegraphische Meldung.)

München, 27. März. Wie aus Innsbruck gemeldet wird, findet am Freitag vor einem Schöffensenat des Landgerichts in Innsbruck die Verhandlung gegen den Kommandanten der Grenzpatrouille, der seinerzeit den Reichswehrsoldaten Schuhmacher erschossen hat, den Heimwehrmann Anton Staehle, statt. Die Anklage lautet nur auf fahrlässige Tötung, die anderen beiden Mitglieder der Patrouille sind nicht angeklagt.

Der Führer hat den Reichsschatzmeister der NSDAP. zum Generalbevollmächtigten in allen vermögensrechtlichen Angelegenheiten der Partei ernannt. Insbesondere hat der Reichsschatzmeister das Recht, die Finanzgebarung der angeschlossenen Verbände nachzuprüfen.

*

Als letztes Opfer der Gasexplosion in Neunkirchen im vorigen Jahre ist ein Hüttenmeister gestorben, nachdem er über 14 Monate im Krankenhaus auf die Heilung von seinen schweren Verwundungen gehofft hatte. Durch seinen Tod erhöht sich die Zahl der Opfer des Neunkirchener Unglücks auf 70.

*

In der Nähe von Bordeaux fuhr der Wagen der deutschen Filmschauspielerin Hildegard Alexandra Molino von Kluck (einzige Enkelin des Generalobersten von Kluck) gegen einen Baum. Der Wagen verbrannte. Die beiden Insassen, darunter die Schauspielerin, kamen ums Leben.

*

Der Pariser Polizeiinspektor Bayard teilte vor dem Parlamentarischen Untersuchungsausschuß mit, daß er Stavisky von 1928 bis 1931 als Spitzel benutzt habe. Die Aussagen des Zeugen warfen ein eigenartiges Licht auf die Methoden der französischen Polizei.

Die heutige Aufnahme des Beuthener Hallenschwimmbades auf Seite 5 stammt vom Photo-Atelier Gerhard Flatzek, Beuthen, Tarnowitzer Straße 8

Das Reich der Frau

Garderobeanschaffungen vor dem Osterfest

Von Hanna Grabow

Die ersten Anschaffungen im Jahre, die eigentlich mehr für den Uebergang als für ausgesprochen warme Tage berechnet sind, gelten der sportlichen Bekleidung. Für sie besteht das ganze Jahr hindurch gute Verwendung. Die jungen Mädchen wünschen sich vor dem Osterfest Kleidungsstücke, die für Tennis, Ausflüge und Wanderungen passen.

Die sportlichen Stoffarten dieses Jahres fühlen sich im Gegensatz zu den für elegante Kleider berechneten hartgriffig an. Noppengewebe überwiegen. Hierbei wird der Gegensatz zwischen Hell und Dunkel gerne betont. Hellgrauer Stoff mit dunkelgrauer Noppe, hellbeige mit brauner, weißer und gelblicher werden viel verwendet. Daneben behauptet sich das karierte schlichte Wollkostüm, wobei teils auffallend bunte, teils sehr dezente Karos zu sehen sind. Der dreiviertellange Mantel zum Unikleid gefällt den Frauen auch in diesem Jahre. Nur das herrenmäßige einreihig gearbeitete Kostüm erfreut sich ebensolcher Beliebtheit. Die strenge anliegende Form der Jacken wird durch sehr große, oftmals abgefütterte Revers gemildert.

Bei den neuen Kleidern sind eigenartige Nahtverzierungen hervorzuheben. Sie machen vielfach den Eindruck breitabgesteppter Kanten. Oftmals werden die Nähte durch Stepparbeit hervorgehoben. Bei glatten oder schlicht in sich gemusterten Stoffen sieht das ganz besonders reizvoll aus. Die neusten Stoffe für das einfache Tageskleid zeigen eingewebte Punkte, die im Gegensatz zu den Noppengeweben nicht erhaben, sondern etwas vertieft sind.

Der große flache Kragen tritt nicht nur an Mänteln und Jacken, sondern auch an Kleidern zutage. In vielen Fällen besteht er aus viereckig aufgesetzten Blenden. Der neuartige Chinesenkragen ist noch oben zu schmäler geschnitten und umrahmt den Hals in duftig-anmutender Weise.

Da man die sportlichen Jacken und Mäntel offen trägt, ist die darunter befindliche Bluse wichtig. Sehr bunte Streifen gelten als schick, während die schlichte Uni-Bluse durch lustige Schleifen oder Verschnürungen aufgehellt wird. Die Wirk- und Strickblusen zeigen betonte farbige Muster in geometrischer Anordnung. Breite Ledergürtel werden mit Soutache bestickt, schmale Ledergürtel mit Metallplatten verziert oder durch Holzknebel geschlossen. Die Knöpfe selbst weisen Kugelformen auf. Auch Knebel- und Spiralknöpfe sind oftmals anzutreffen. Bei Holzgebilden pflegt man die Maserung aufzubürsten, so daß sie erhaben wird und sichtbar hervortritt. All diese kleinen, anscheinend unwichtigen Details bilden diesmal die eigentliche Eleganz der Kleidung. Denn da sowohl Schnitt als auch Material des Frauenanzugs von ungewöhnlicher Schlichtheit sind, müssen die kleinen Zutaten die eigentliche Eleganz verkörpern.

Für den Tennissport werden schon jetzt leichte kurzärmelige Kleider benötigt. Seltsamerweise erfreut sich leichter Wollstoff in diesem Jahre größerer Beliebtheit als regelrechter Waschstoff. Dies kommt daher, weil die Frauen ihre Wollkleider selbst zu waschen lernten. Für wollene Sportkleidchen wählt man schon jetzt helle sommerliche Farben. Hier ist das moderne zarte Grün, Orange und auch Zitronengelb am Platze, das durch seine Farbenfreudigkeit auf jeglichen Aufputz verzichten kann. Höchstens ein flott geschlungener Schal oder ein aufgesetztes Monogramm werden als Vervollständigung hinzugenommen.

Klassische und Phantasie-Kostüme

Das Kostüm hat im Kleiderschrank der Frau die gleiche Bedeutung wie der blaue Anzug im Schrank des Herrn. Mögen die Moden noch so schnell wechseln, vor den Kostümen haben sie doch ein wenig Respekt. Besonders die im Schneiderstil gehaltenen, sogenannten „klassischen", werden immer Jahre überdauern und doch niemals unmodern werden. Mal trägt man zwar steigende, ein



Links: Schneiderkostüm aus feingemustertem Wollstoff mit neuartigem Kragen und tiefen Revers. — Rechts: Phantasiekostüm aus dunklem Wollstoff oder aus Seide mit dreiviertellanger Jacke. Neu ist die kragenlose Form.

andermal fallende Revers, doch die Grundlinie mit ein wenig Nahtteilung im Rücken und kleinen senkrechten Abnähern in der Taille bleibt die gleiche. Außer den dunkelblauen Stoffen, die ihrer langen Lebensdauer wegen besonders bei den Sparsamen beliebt sind, gibt es in diesem Frühjahr feingemusterte Herrenstoffe in vorwiegend grauen Tönen. Auch der Kreidestreifen und das kleine Würfelkaro, die in der Herrenmode diesmal eine Rolle spielen, sind vertreten. Für stärkere Damen ist die Anzugfrage durch diese Stoffe und die Schneiderform am leichtesten zu lösen. Durch geeignete Blusen, von der praktischen Hemdform mit kleinem Steh- oder Umlegekragen und mit großer oder kleiner farbiger Schleife bis zum gepunkteten, gestreiften, karierten oder geblümten Seiden- und Kunstseidenblüschen hat man eine geeignete Abtönungsskala für alle Gelegenheiten.

Ein wenig verwandt mit dem Schneiderkostüm ist die Smokingform mit gegeneinanderstoßenden Vorderteilen, die in diesem Jahr durch Knebel oder Doppelknöpfe geschlossen werden. Hier hat die Modephantasie schon etwas weiteren Spielraum, denn Revers, Kragen und Manschetten werden jeweils abgewandelt. Breite, gesteppte, die Schultern bedeckende Kragen, die vorn so tief herunterreichen, daß Revers überflüssig werden, und hohe, abstehende, ebenfalls gesteppte Manschetten mit Knopfschmuck in Uebereinstimmung mit dem vorderen Schluß fallen in diesem Frühjahr als Neuheit auf. Die Vorderteile der Jacke und des Rockes zeigen die gleiche Längsteilung. Sind die Aermel herrenmäßig verarbeitet, dann trägt man den Stulpenhandschuh darüber Mit den ersten wirklich warmen Tagen bekommen solche Kostüme aus Herrenflanell in Sandfarben und Grau Berechtigung.

Bei Anfertigung von Phantasiekostümen wird auf modische Stoffe besonders Wert gelegt. Die Zusammenstellung von gestreiftem Rock und einfarbiger Jacke, oder von einfarbigem, meist angorahaarvermischtem Wollstoffrock und flottkarierter Jacke gilt als legant. Unter den Stoffen fällt Diagonalverarbeitung auf, die auch bei den gestreiften Revers an einfarbigen Jacken charakteristisch ist. Für leichtere Kostüme werden Wollkrepps in verschiedenen Musterungen und in sich gerippte Seiden vorgeschlagen, wodurch auch die Farbenauswahl Erweiterung erfährt. Die Formen dafür sind kleidartig — mit Biesen, Steppereien (oben oft strahlenförmig), im Fadenlauf gegensätzlich eingesetzten Teilen, mit kragen- und reverslosen Jacken und Phantasieärmeln, die sogar kurz und weit in Glocken und Puffformen getragen werden. Interessant und nach langer Zeit wieder neu sind dreiviertellange Jacken im Phantasiestil, die in Stoff und Schnitt schon zu den Ensembles überleiten. In Herrenstoffen werden sie vornehmlich zu Reisekostümen (bei denen sich dann ein Cape dazugesellt) verarbeitet, in dunklen Wollkreps und Seiden eignen sie sich als Nachmittagsanzug für die anspruchsvolle Dame.

Osterhausputz

Von Li

In diesem Jahre fällt Ostern sehr früh, nämlich vor Beendigung der winterlichen Heizperiode. Viele Hausfrauen begnügen sich in derartigen Fällen mit den Vorarbeiten zum Frühjahrsgroßreinemachen. Die neuen Gardinen, die Sommerdecken, die sich auch auf Balkon, Veranda usw. erstrecken, sowie das endgültige Reinigen der Teppiche, Heizkörper und Wände wird erst vorgenommen, wenn unwiderruflich zum letzten Male in dem betreffenden Raume die Asche aus dem Ofen genommen wurde. Trotzdem verbleiben noch viele Hausarbeiten, die vor Ostern durchzuführen sind.

Ehe sich die ersten Motten zeigen, müssen Schränke und Laden unbedingt von innen gesäubert werden. Zu diesem Zwecke werden alle Kleider aus dem Schranken genommen und gut gereinigt. Wollsachen, Pelze, Kleider und sonstige Garderobengegenstände werden geklopft, entstaubt, gebürstet und sorgfältig gelüftet. Dies geschieht am besten auf dem Balkon. Ist kein solcher vorhanden, so hängt man die Sachen in einen Raum, wo sich leicht Durchzug machen läßt. Aus den Kleidern müssen sicherheitshalber auch alle Flecken entfernt werden. Das Innere der Mantel- und Rocktaschen wird gut nachgesehen. Gerade dort pflegt viel Staub zu stecken, und solche Stellen bilden den Angriffspunkt der Mottenschäden. Der Kleiderschrank wird zuerst feucht, dann trocken aufgewischt. Zeigten sich früher einmal Spuren von Insekten, so räuchert man ihn vorsichtshalber aus. Das Anzünden von Schwefelfäden in der Nähe des Schrankes bei geöffneten Schranktüren ist ebenso zu empfehlen wie das Bestreuen der Innenlade mit Insektenpulver. Werden die gesäuberten Kleider eingehängt, die man während des Sommers regelmäßig nachsieht und lüftet, so ist kein Schaden mehr zu befürchten.

Bei diesen Verrichtungen werden auch alle übrigen Laden geordnet und gesäubert. Die praktische Hausfrau entfernt vieles, was sich als überflüssig erweist. Man nimmt die Schubladen heraus und wischt sie auch an der unteren Fläche sorgfältig ab. An den Innenleisten pflegt sich viel Staub anzusammeln. Auch hier wird zuerst feucht, dann trocken nachgewischt.

Um der Wohnung ein festliches Aussehen zu verleihen, werden vor dem Osterfest die Möbel überpoliert. Ungekochte Milch, die man sparsam aufträgt, erweist sich in solchen Fällen ebenso hilfreich wie Bohnerwachs. Die sorgfältige Behandlung der Messing-, Silber- und Nickelgeräte und das Füllen aller Vasen mit österlichen Lilien und Palmkätzchen vervollständigt das österliche Reinemachen.

Was backe ich zu Ostern?

Von Marga Retzlaff

Das nahende Osterfest drängt die Kuchen- und Stollenbäckerei wieder in den Vordergrund des Interesses. Man muß an solchen Tagen für unvorbereiteten Kaffeebesuch gerüstet sein und möchte, wenn das nicht der Fall ist, seiner Familie etwas Gutes vorsetzen.

Der stets beliebte Osternapfkuchen erfordert keine allzu große Mühe. Man rührt von einem Pfund Mehl, etwas Milch und der nötigen Hefe einen Vorteig an. Dann werden drei Eier, etwa 200 Gramm Zucker und die gleiche Menge Butter schaumig gerührt. Schließlich werden Mandeln, Rosinen, Zitronat und, wenn nötig, etwas Milch dem Vorteig beigefügt. Ist der Teig gut abgeschlagen, so fügt man alles zusammen und läßt ihn in der gebutterten Napfkuchenform gehen. Die Backzeit beträgt mehr als eine halbe Stunde.

Ein gutes Osterkuchenrezept, das besonders in der Braunschweiger Gegend beliebt ist, stellt sich noch einfacher dar. Ein Hefestück wird in lauwarmer Milch wie üblich angesetzt und an einen warmen Ort gestellt. Unterdessen rührt man ein Viertel Pfund Butter oder Margarine schaumig, gibt nach und nach zwei bis drei Eier hinzu, schließlich hundert Gramm Puderzucker und einen Viertel Liter Milch. Zuletzt wird ein Pfund Mehl daran gerührt. Ist nun die Hefe zugefügt, so kommen gestiftelte Mandeln (eine bis zwei bittere Mandeln erhöhen den Wohlgeschmack), Rosinen und ein wenig Muskatblüte in den Teig. Auch Zitronenschale ist zu empfehlen. Der Teig wird in eine ausgestrichene Blechform gefüllt, muß noch einmal aufgehen, wird schließlich mit Ei und dem Rest der gestiftelten Mandeln bestreut und in mäßig heißem Ofen gebacken. Nach Belieben wird der Kuchen mit Zucker oder Schokolade glasiert. — Derselbe Teig kann, wenn Kleingebäck erwünscht scheint, zu Brezeln geformt, mit sehr viel Mandeln bestreut und in dieser Form gebacken werden.

Ein Mohnstriez nach Wiener Art erweist sich an den Osterfeiertagen ebenfalls als praktisch. Ein solcher Kuchen hält nämlich besonders lange. Die Mohnfülle besteht aus 200 Gramm blauem Mohn, zwei bis drei Eidottern, einem Viertel Pfund Zucker, ein wenig zerlassener Butter und etwa vier Eßlöffeln süßer Sahne oder Büchsenmilch. Vanille und gestoßener Zimt erhöhen den Wohlgeschmack. Zuletzt wird der Mohnfülle der geschlagene Eiweißschnee beigefügt. Ist die Füllung vorbereitet, so wird ein gewöhnlicher Hefeteig angefertigt, fingerdick ausgerollt, mit der Mohnfülle bestrichen und zusammengerollt. Man läßt ihn in der gefetteten Kastenform nochmals gut aufgehen und bäckt ihn bei nicht zu starker Hitze etwa eine halbe Stunde.

Die im Backen erfahrene Hausfrau vermeidet während der ersten zwanzig Minuten des Backens das Oeffnen der Backofentür. Dringt nämlich kalte Luft auf das Gebäck ein, so ist die Möglichkeit des Zusammenfallens gegeben. — Der fertige Kuchen wird niemals sogleich auf einen Porzellanteller oder die dafür vorhandene Kuchenplatte gestürzt. Er kann sonst nämlich nicht von unten her abkühlen, und der gefürchtete feuchte Streifen ist die Folge davon. Ein in jedem Haushalte für solche Zwecke vorhandenes Drahtgitter oder ein poröser Holzteller eignen sich weitaus besser, den eben gebackenen Kuchen aufzunehmen.

Das selbstgefärbte Osterei

In vielen Familien, besonders dort, wo ein Garten vorhanden ist, finden jedes Jahr zu Ostern Kinderbescherungen statt. Dabei spielt das fröhliche Eiersuchen der Kleinen eine wesentliche Rolle. Rohe Eier eignen sich weder zum Färben noch zum Füllen. Man verwendet hartgekochte oder leere, d. i. ausgeblasene Eier, aus denen auch der letzte Rest Eiweiß und Dotter sorgsam entfernt ist. Diese werden entweder mit feinem Sand oder mit Schokolade gefüllt. Sandgefüllte, bemalte Eier lassen sich leicht aufstellen. Geschieht dies in regelmäßigen, etwa durch gelbe Kücken unterbrochenen Reihen, so ergibt sich ein reizender Ostertischschmuck. Auch die Feiertagsschüsseln können durch mehrere aufgestellte Ostereier verziert werden.

Leere Eier werden folgendermaßen behandelt: man vergrößert das kleine Blaseloch mit einer sehr spitzen Schere, füllt dann mit einer Spritztüte sehr feinen Sand ein und probt dabei mehrfach, ob sich das Ei bereits aufstellen läßt. Nachher wird das Loch mit Wachs verschlossen. Will man Schokoladeneier herstellen, so wird im Wasserbad flüssig gemachte, mit etwas Vanille gewürzte Schokolade mittels der Spritztüte eingefüllt.

Hartgekochte Eier lassen sich auf mannigfache Art österlich gestalten. Zwiebel- oder Kaffeesatzbrühe bilden das einfachste Mittel. Sie verleihen der Schale die bekannte gelblich-braune Tönung. Im übrigen gibt es überall giftfreie Farben zu kaufen, die man in warmem Wasser auflöst, mit Kochsalz vermischt, um dann die Eier in dieser Tunke zu baden. Es empfiehlt sich, sie vorher in Tüll oder Spitze zu wickeln. Dabei ergeben sich nämlich reizvolle Musterungen.

Oftmals wird die Herstellung bunter Eier den Kindern überlassen. Diese bekleben die Eierschalen mit Bildern, Sternchen und dergleichen. Auch Abziehbilder lassen sich darauf anbringen. Das Bemalen mit Wasserfarbe oder Buntstift bildet stets ein besonderes Vergnügen. Hier darf die kindliche Phantasie nach freiem Ermessen verfahren. Kleinere Kinder greifen häufig zu Buntpapier und Leimtopf und kleben Streifen und sonstige Papiermuster auf die Eier. Sehr hübsch wirken Durchbruchsmuster aus Pappe, sogenannte Schablonen, die man auf das Ei legt, um die durchschimmernden Eierschalen mühelos anzustreichen. Will man einen bandartigen Streifen hervorbringen, so legt man die Schablone nur um die Eimitte, dort wo der breiteste Umfang liegt, auf.

Die bunten Eier werden auf Schüsseln oder in Körbchen angeordnet. Holzwolle oder geschnitzeltes Seidenpapier dient als Polsterung. Kleine gelbe Kücken, Staniolpapier in verschiedenen Farbtönen und buntes Band erhöhen die reizende Wirkung solch österlicher Eiergaben.

Statt Karten.

Heute mittag entschlief sanft und gottergeben unsere gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Auguste Sturm

geb. Geipel

im 83. Lebensjahre.

Miechowitz OS., Dresden-N., den 27. März 1934.

Im tiefsten Schmerz namens aller Hinterbliebenen

Frida Krzonkalla, geb. Sturm
Max Sturm, techn. Inspektor.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, d. 31. März 1934, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause Miechowitz, Preußengrube, aus statt.

Am Ostersonnabend,

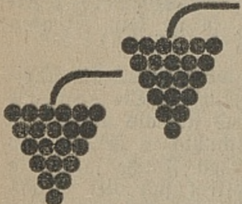
dem 31. März 1934

bleiben unsere Geschäftsräume einschließlich Nebenstellen

geschlossen

Stadt-Sparkasse Beuthen OS.
Kreis-Sparkasse Beuthen OS.

Weinhaus Przyszkowski Beuthen OS



Heute
Mittwoch, d. 28. März 1934
Großes
FORELLEN-ESSEN

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Carl Albert in Beuthen OS., Inh. der Fa. Carl Albert in Beuthen OS., Bahnhofstr. 13, ist am 23. März 1934, 11 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet. Konkursverwalter: Bankdirektor a. D. Josef Müller in Beuthen OS. Anmeldungsfrist bis 7. Mai 1934. Erste Gläubigerversammlung am 18. April 1934, 11 Uhr; Prüfungstermin am 16. Mai 1934, 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht (Stadtpark) Zimmer 25. Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis 18. April 1934.

Beuthen OS., den 23. März 1934.
Das Amtsgericht.

Geschäftsladen

mit anschließender Wohnung, in lebh. Geschäftsstadt mit kaufkräftiger Umgegend, f. bald od. auch für 1. Juli cr. zu vermieten.

Angebote unter P. r. 231 an die G. d. Z. Beuthen.

---

3 Zimmer

mit Entree, f. Gewerbe oder privat, sof. preisw. zu vermieten. **Beuthen,** Bahnhofstr. 32, I. l.

In meinen Grundstücken ist wie folgt zu vermieten:
Virchowstraße 1, 3. Etage, per 1. 5. 1934 eine

3-Zim.-Wohnung

mit sämtl. Beigel., Balkon, Zentralheizung.
Wilhelmstraße 8, 1. Etage, f. sofort eine

5-Zim.-Wohnung

mit großer Wohndiele und sämtl. Beigelaß, Naragheizung.
Bauunternehmung Richard Kühnel, Beuthen OS., Virchowstraße 3.

Die blonde Dame,

welche am Sonnabend, d. 24., im D-Zug Berlin, an Beuthen um 20,15, die Bekanntschaft eines SA.-Mannes gemacht hat, wird höfl. um ihre Adr. gebeten u. B. 969 an d. G. d. Z. Bth.

Nur die Qualität

darf für Ihre Geschäftsdrucksache ausschlaggebend sein. Für beste Ausführung bürgt unser Ruf.

Druckerei der Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH., Beuthen OS.

Stellengesuche

Polen! Pensionierter, poln. Artillerieoffizier, derzeit Steuerbeamter, Handelsschule, perfekt deutsch, russisch, ehrlich, tüchtig, sucht Anstellung (evtl. Vertretung) bei einer größeren Handelsgesellschaft. Große Beziehungen in Handels-, Holz- u. Großwaldbesitzer-Kreisen. Beste Referenzen. Gefl. Ang. unter **„von Gutenland"** an Towarzystwo Reklamy Międzyn.; Katowice, 3-go Maja 10.

Gelegenheitskäufe

spottbillige Preise, feinste Qualitätswaren bei

Voelkel Beuthen OS. Bahnhofstr. 1

Vermietung

2 große Zimmer

parterre gelegen, für Bürozwecke sowie auch für Arzt geeignet, sind sofort zu vermieten und zu beziehen.
Zawischa, K.-G., Beuth., Gartenstr. 11.

Möblierte Zimmer

Modernes Schlaf- u. Badezimmer

für Akademiker in elegantem Privathaus gesucht. Ruhige Lage im Gartenviertel Beuthens Bedingung. Angebote unter B. 968 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.



„Ich will Ihnen mal verraten, wie ich voriges Jahr zu einer billigen Osterreise gekommen bin," sagte Frau Meier kürzlich beim Kaffeeklatsch zu ihrer Freundin. „Ich bin einfach hingegangen und habe meine alten Brocken, die in der Rumpelkammer lagen, durch eine ‚Kleine Anzeige' verkauft. Es war sogar noch ein schöner Frühjahrshut dabei herausgesprungen." Mit der Kleinen Anzeige kann man überhaupt allerlei anfangen, „wenn man einmal richtig nachdenkt. Die paar Groschen kommen immer dabei herum!" — —

Ostdeutsche Morgenpost

Stellenangebote

Zwei Friseur-Lehrmädchen

können sich melden.
Gundlach, Beuth., Poststraße 1.

Aushilfe,

die im Fleischverkauf perfekt ist, wird sofort gesucht.
St. Slotta, Fleisch- u. Wurstwaren.
Beuthen OS., Bismarckstraße 20.

Mietgesuche

Sonnige
3-Zimmer-Wohnung

m. sämtl. Beigel. in gut. Hause von Beamten in fester Stellg. für feinen 2-Pers.-Haush. z. 1. Juli ges. Preis-Ang. u. B. 966 an d. G. d. Z. Beuth.



Wer
Graue Haare

nicht färben will, benutze das bewährte Haarstärkungswasser

ENTRUPAL ges. gesch.,

das den Haaren die ehemalige Farbe wiedergibt. Fehlfarben ausgeschloss. Stärkt den Haarwuchs. Beseitigt Kopfschuppen und Kopfjucken.
Fl. 4.80 Mk. Prospekt kostenlos durch: Apotheken, Drogerien, Parfümerien. Bestimmt vorrätig:

Beuthen OS.: **Alte Apotheke,** Ring 25, **Barbara-Apotheke,** Bahnhofstraße 28.

---

28. März bis 8. April

Gemälde-Ausstellung

des Münchener Künstlerbundes „Ring" in der Turnhalle des Oberlyzeums in der Königshütter Straße zu

Hindenburg.

Eröffnung: Mittwoch, 28. März, 16 Uhr.
Besuchszeit täglich 10—18 Uhr.
Eintrittspreis 30 Pfg.

Frische Fische!

Große Auswahl
sehr billige Preise

lebende Karauschen, Karpfen, Schleien. Kieler Räucherwaren, Marinaden, Oelsardinen etc.

Ernst Pieroh, Beuthen OS.,
Telefon 4995 / Dyngosstr. 43

Zum Osterfest

den guten, deutschen

Tischwein:

Durch direkte Bezüge aus dem Weinbaugebiet bin ich in der Lage, Sie preiswert und gut zu bedienen.

31er	Hainfelder Letten	Fl. 90 ₰
31er	Godramsteiner Kalkgrube	„ 1.00
31er	Wiltinger Berg . .	„ 1.10
31er	Cueser-Herrenberg	„ 1.10
32er	Igeler Dulgarten	„ 1.10
32er	Zeller schw. Katz	„ 1.30
31er	Ocksener Berg . .	„ 1.35

Große Auswahl in Weinen mit Gewächs-Angabe

Schaumwein, Flasche von 1.90 an

Karl Freitag vormals: H. Grosch
Gleiwitz
Turmstraße 4/6 · Telef. 2145

Inserieren Sie in der OM!

Die Warnung **Vorsicht frisch gebohnert**

ist überflüssig,

wenn Sie Perwachs nehmen. Perwachs bohnert glättefrei. Ein mit Perwachs gebohnerter Boden ist sogar weniger glatt als ein nicht gebohnerter Boden. Das haben wissenschaftliche Glättemessungen bewiesen. Perwachs-Glanz ist überragend, je dünner Sie Perwachs auftragen, desto höher wird der Glanz. Auch zur Möbel- und Leder-Pflege

Perwachs nur Perwachs

Perwachs jetzt auch farbig zu haben

Vereins-Kalender

Bis 5 Vereinskalender-Zeilen 1.- RM., jede weitere Zeile 20 Pf.

Beuthen

Evangelisches männliches Jugendwerk. Die Jungmänner- und Jungscharstunden finden in der gewohnten Weise statt.

Evangelisches weibliches Jugendwerk. Die Jungmädchen- und Jungscharstunden finden in der gewohnten Weise statt.

Achtung! **Wichtige Neugründung!**

Nachstehende 5 Firmen geben hiermit ausdrücklich bekannt, daß ***sie am 31. März 1934*** ***als Lieferfirmen der Kunden-Kredit G. m. b. H. Beuthen OS, Bahnhofstraße Nr. 31 ausscheiden.***

Es können daher Waren auf Schecks der Kunden-Kredit G. m. b. H. (K. K. G.) nach dem 1. 4. 1934 nicht mehr verabfolgt werden.

Hugo Kukofka, *Modewaren, Gleiwitzer Straße 24*
(bereits am 1. 3. 1934 ausgeschieden)
Karl Nowak sen., *Schuhhaus, Friedrich-Wilhelm-Ring u. Gleiwitzer Str. 8*
E. Paulsen & Co., *Herren-Konfektion, Ring 7*
Johannes Reinbach, *Damen-Konfektion, Wäsche, Wollwaren, Gleiwitzer Str. 4*
M. Skrzypczyk, *Herren-Konfektion, Ring 21*

Gleichzeitig bringen obige Firmen zur Kenntnis, daß sie, zusammen mit anderen Beuthener arischen Firmen, ***eine neue Gesellschaft*** *gegründet haben unter dem Namen:*

Beuthener Waren-Kredit G.m.b.H.

Bahnhofstraße 25/27, *im I. Stock (gegenüber der Barbara-Apotheke).*

Durch dieses Unternehmen wird der Bevölkerung von Beuthen und Umgegend eine ***vorteilhafte Einkaufsmöglichkeit auf dem Kreditwege*** *zu Barkäuferpreisen geboten*

Der Beuthener Waren-Kredit G.m.b.H. werden zunächst folgende Firmen angehören:

Seidenhaus Altgassen AG. Gleiwitzer Straße 22	**E. Kiess & Co.** Damen- u. Herrentuche, Futterstoffe, Ring 25 ◆ 1. Etg.	**Brillen-Pickart** Spezialhaus für Optik und Photo, Tarnowitzer Ecke Braustr.
Josef Elguth Weiß- und Wollwaren, Trikotagen, Berufswäsche, Amtl. Verk.-Stelle der R. Z. M., Tarnowitzer Straße 20	**Julius Krehl** Strümpfe, Brautausstattungen, Wäsche, Handschuhe, Gleiwitzer Straße 18	**Johannes Reinbach** Damenkonfektion, Wäsche, Wollw., Gleiwitzer Straße 4
Haake & Kaletta Glas, Porzellan, Emailleschilder, Bahnhofstraße 28	**Hugo Kukofka** Modewaren, Leinen, Gleiwitzer Straße 24	**August Schmidt** Pelzwaren, Hüte, Mützen, Gleiwitzer Straße 28
Emil Hanke Pelzwaren, Hüte, Gleiwitzer Straße 19	**A. Niestroj** Damen- und Kinderkonfektion, Ring 14/15	**M. Skrzypczyk** Herrenkonfektion, Amtl. Verk.-Stelle der R. Z. M., Ring 21
Jusczyk & Naglo Wäsche- und Leinenhaus, Inletts, Bettfedern, Amtl. Verk.-Stelle der R. Z. M., Gleiwitzer Straße 17	**Schuhhaus Karl Nowak sen.** Friedrich-Wilhelm-Ring und Gleiwitzer Straße	**Slowig & Huttny** Inh.: P. Huttny, Weiß- u. Wollwaren, Strickkleidung, Ring 5
Gottfried Kaller Haus- u. Küchengeräte, Metallbetten, Tarnowitzer Straße 34	**E. Paulsen & Co.** Herrenkonfektion, Ring 7	**Tiller & Stoschek** Uniformtuche der R. Z. M., Manufaktur, Seiden, Leinenwaren, Kaiser-Franz-Josef-Platz 12
	Paul Torke Pelzwaren, Hüte, Damenstoffmäntel, Amtl. Verk.-Stelle der R. Z. M., Gleiwitzer Straße 21	

Wir bitten höflichst, sich durch einen Versuch zu überzeugen, daß Sie durch uns trotz Inanspruchnahme von Kredit ***gut und billig*** *kaufen und reell bedient werden.*

Die ***BEUTHENER WAREN-KREDIT G.M.B.H.***
Bahnhofstr. 25/27 *I. Stock* ***beginnt am 5. April 1934***

mit der Ausgabe der Einkaufsschecks.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Das Beuthener Hallenbad vor der Fertigstellung

Ende April der erste Kopfsprung!

Beuthen, 27. März. Nur noch wenige Wochen trennen uns von der Eröffnung eines neuen Kulturwerks in der südöstlichsten Grenzstadt: Das Beuthener Hallenbad geht nun endgültig seiner Fertigstellung entgegen und soll Ende April seine Pforten öffnen.

Schon zeigt sich den Vorübergehenden die schmucke Ladenfront an der Hindenburgstraße. Ein Obstgeschäft, eine Zigarrenhandlung und — die Hauptsache für den heißen Sommer — eine nette Eisdiele laden zum Besuch ein, während der Friseur seine modernst eingerichteten Räume neben dem Hauptportal hat. Das Gelände rings um den eindrucksvollen Hallenbau sieht noch etwas wüst aus. Aber nicht lange mehr, dann werden die häßlichen Zäune verschwunden sein, freundliche Grünanlagen bis zur Parallelstraße und eine breite Zufahrtstraße zum Besuch des größten und modernsten Hallenbades Schlesiens — Breslau nicht ausgenommen, einladen.

Eine breite, hohe Wandelhalle im Erdgeschoß, mit Nischen und Bänken ausgestattet, lenkt unsere Schritte zu einem Schmuckkästchen des Hauses,

dem Hallenbad-Restaurant.

Schon heute kann man unbedenklich sagen, daß seine schlicht, aber stimmungsvoll getäfelten Räume und ganz besonders seine Terrasse, mitten im Grün des Stadtparks gelegen, einen beliebten Anziehungspunkt für alle bilden werden. An der Fertigstellung wird noch ebenso eifrig gearbeitet wie an der Inneneinrichtung des Bades selbst. Im ersten Stockwerk spiegelt sich in dem geräumigen

Schwimmbecken

(12,5 × 33⅓ Meter groß, d. h. den vorgeschriebenen Maßen für Schwimmsportkämpfe angepaßt) die hohe durch zwei Stockwerke reichende lichtdurchflutete Halle. Zwei vorschriftsmäßige Sprungbretter, aus Holz und aus Eisen, fehlen nicht, ebensowenig eine allerdings etwas schmale Zuschauergalerie. Das Schwimmbecken bietet mit seinem Normalwasserstand von 3½ Meter an der tiefsten Stelle — für Sportveranstaltungen kann es auf vier Meter erhöht werden, — den Schwimmlustigen volle Entfaltungsmöglichkeit. Durch täglichen Zustrom von frischem Wasser wird es dauernd sauber gehalten und zudem monatlich vollkommen erneuert. Kunstvolle Anlagen liefern ein allen Ansprüchen genügendes Naß, das ständig auf einer Temperatur von 20—22 Grad gehalten wird. Erst enthärtet, dann zweimal filtriert, schließlich gechlort und angewärmt: das ist der Lauf des Beuthener Hallenbadwassers.

Wer nun glaubt, in dieses mühevoll und liebevoll bereitete Bad so ohne weiteres steigen zu können, irrt sich gewaltig. So wie das Wasser, wird auch der Badelustige einer gehörigen

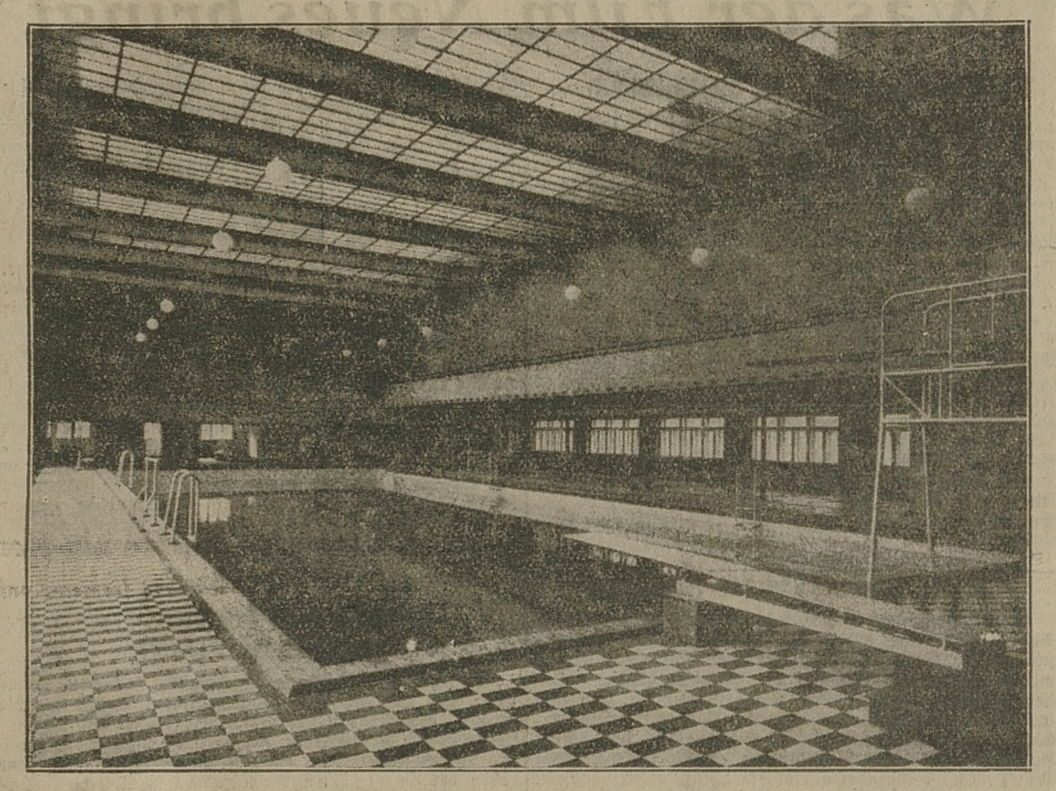
„Vorreinigung"

unterworfen. Das geschieht folgendermaßen. Hat der Badegast in seiner Zelle — es gibt deren 150 — alle Kleidungsstücke abgelegt, wird er über den „Barfußgang" zuerst zu einem Fußwaschbecken und anschließend unter eine Brause geführt. Erst dann winkt ihm das ersehnte Schwimmbecken. Nur so ist größtmögliche Reinerhaltung und Klarheit des Schwimmwassers sichergestellt.

Eine Sonnenterrasse, außerdem eine große Dachterrasse für Sonnenbäder bieten den Badegästen weitere Erholung. Die restlichen Räume des ersten und zweiten Stockwerks nehmen die umfangreichen

Wannen- und medizinischen Bäder

ein. 46 Wannenbäder warten auf ihre Besucher, besonders eingerichtete Räume für Solbäder fehlen auch nicht. Einzigartig und in ganz Schlesien kein zweites Mal anzutreffen ist die bis ins kleinste gehende mustergültige Anlage aller nur denkbaren medizinischen Baderäume. Für alle Arten: Wechselbäder, Trocken- und Dampfbäder, Schwefel-, Kohlensäure-, Licht- und sonstige Wasserbäder sind Räume und Anlagen vorhanden. Elektrische Bäder verschiedener Art — hier steht die Badewanne auf Glasfüßen — und Schwitzkästen, Massagebetten und Duschen, nicht zu vergessen ein großer Ruheraum mit Liegebänken, vervollständigen die Anlagen. Sie werden vielen Kranken wirksame Heilbehandlung in aller Bequemlichkeit ermöglichen. Auch ein Fahrstuhl ist vorhanden.



Die große Schwimmhalle

des Beuthener Hallenbades ist in ihrer lichten Weite eine ebenso gelungene wie zweckmäßige architektonische Lösung dieses wichtigsten Gebäudeteils.

Der umfangreiche Badebetrieb erfordert selbstverständlich ein außerordentlich umständliches System von Maschinen und Apparaten aller Art, die im Erd- und Kellergeschoß untergebracht sind. Hier ist das Herz des Hallenbades. Die mächtigen Gasheizungsanlagen zur Bereitung des Wannenbadewassers, die Enthärtungs- und Filtrieranlagen, Zentralheizung und schließlich

die riesige elektrische Meßtafel, auf der ein Mann jederzeit den ganzen Betrieb in allen Abteilungen des Hauses überprüfen kann.

Sehr interessant ist die sinnvoll erdachte Vorrichtung, dem gebrauchten Badewasser die Wärme zu entziehen und sie dem Betriebe wieder nutzbar zu machen, z. B. für Dampfbäder. Kilometerlange Rohrleitungen durchziehen die Maschinenräume wie ein Labyrinth.

Nichts haben die Erbauer vergessen. Wir finden eine modernst eingerichtete Wasch- und Trockenanstalt, ebenso ein Planschbecken für unsere Kleinen. Alles macht einen gediegenen Eindruck und ladet zum Besuch ein. Der Stadt Beuthen und allen Mitarbeitern an dem langwierigen, mühevollen und zwischenfallsreichen Bau unseres prächtigen Hallenbades, das Ende April — ein Schmuckkästchen im frischen Grün — seine Pforten öffnen soll, kann kein schönerer Dank abgestattet werden als durch regsten Besuch aller Beuthener und freudige Inanspruchnahme seitens der Wassersportler. Gut Naß! **P.**

Vor dem Schomberger Korruptionsprozeß

Beuthen, 27. März.

Der erste Korruptionsprozeß, der sich nach der Machtübernahme zu entwickeln begann und die vergangene Wirtschaft in der Gemeinde Schomberg zum Gegenstand der Untersuchung hatte, ist nun so weit vorbereitet, daß die Strafkammer unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Zirpel jetzt das Verfahren eröffnet hat. Angeklagt werden der frühere Gemeindevorsteher von Schomberg, der damalige Bürodirektor und der bereits wegen Unterschlagung von Kirchengeldern rechtskräftig verurteilte frühere Gemeindekassierer. Die Beschlußkammer hat aber nicht in vollem Umfange den von der Staatsanwaltschaft erhobenen Anklagen stattgegeben. So ist u. a. die Anklage gegen einen weiteren Gemeindebeamten wegen Geringfügigkeit eingestellt worden. Die Beschlüsse sind nun wieder der Staatsanwaltschaft zugeleitet worden, die gegen den Entscheid der Kammer Beschwerde einlegen kann. Der Entschluß dürfte noch diese Woche fallen.

Kunst und Wissenschaft

Die Berliner Städtische Oper im Reichsbesitz

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hatte am Dienstag eine Versammlung des gesamten künstlerischen und technischen Personals der Städtischen Oper Charlottenburg einberufen, in der er folgende Mitteilung machte:

Das Reichskabinett hat in seiner letzten Sitzung die Ueberleitung der Städtischen Oper Charlottenburg aus dem Besitz der Stadt Berlin auf das Reich und die Weiterführung der Oper als reichseigene Einrichtung beschlossen und die zu diesem Zweck erforderlichen Mittel bereitgestellt. Die bisherige Städtische Oper Charlottenburg erhält den Namen „Deutsches Opernhaus". Die Führung und Verwaltung der Oper wird von dem für das deutsche Theater- und Kunstwesen zuständigen Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda ausgeübt.

Reichsminister Dr. Goebbels wird schon in den nächsten Tagen den neuen Intendanten berufen. Auf die Wahrung eines hohen künstlerischen Standes wird besonderer Wert gelegt werden. Um dem Hause einen wärmeren und repräsentativen Charakter zu geben, wird sofort bei Beginn der spielfreien Zeit mit dem Umbau wesentlicher Teile des Theaters begonnen. Die neue Spielzeit soll am 15. September d. J. beginnen.

Die Erklärungen des Reichsministers Dr. Goebbels wurden von allen Mitgliedern des Hauses, die in der Zeit, in der das Schicksal der Städtischen Oper vollkommen ungeklärt war, treu zu ihrer Bühne gehalten haben, mit dankbarer Befriedigung aufgenommen.

Von der Universität Breslau. Der Ordinarius für innere Medizin und Direktor der Medizinischen Universitätsklinik an der Universität Breslau, Professor Dr. med. Wilhelm Stepp, hat den Ruf an die 1. Medizinische Klinik der Universität München und den damit verbundenen Lehrstuhl als Nachfolger des verstorbenen Geheimrats von Romberg angenommen.

Otto Paust:

„Weg in den Morgen"

Uraufführung im Stadttheater Cottbus

(Eigener Bericht.)

Die Gefahren der dramatischen Behandlung so junger Zeitstoffe, wie es der Kampf um den Sieg des Nationalsozialismus ist, sind nicht gering; sie liegen einmal darin, daß das Pathos der Realität sich nur umsetzt in bloße Fanfarisierung des Wortes, und ferner darin, daß die Probleme in billiger Schwarz-Weiß-Technik behandelt werden, wenn es um die Bekämpfung des Kommunismus geht. Solche Gefahren hat der junge Otto Paust so günstig vermieden, daß sich schon dadurch sein Schauspiel aus der Menge politischer, zeitnaher Stücke dieses Stoffkreises mit Vorteil heraushebt; und er gewinnt weiter, indem er sein Schauspiel an der Front, Anno 18, beginnen läßt und das erste Bild sättigt mit echtem Frontgeist und Kameradschaftssinn. Der bewährt sich dann in der Zukunft; weil nämlich am Schluß der eine der Kameraden, der sich im Suchen aus der Verzweiflung heraus in den Kommunismus gerettet und verirrt hat, bei den Barrikadenkämpfen im roten Norden Berlins es doch nicht über sich bringen kann, die Handgranate gegen die Frontkameraden zu schleudern, die als Führer brauner Kolonnen gegen Rotfront anrücken. Seine tapfere Anständigkeit büßt dieser Pieper mit dem Tode: Der Kommunistenführer selbst stößt ihm den Dolch in den Rücken. Aber Pieper erkennt noch Sinn und Ziel im Kampf seiner alten Kameraden und stirbt, indem er sich zu ihnen und dem neuen Deutschland bekennt. Zwischen 1918 und 1933 liegen Niedergang und Verzweiflung, wie sie der Gefreite Kohlhammer an dem Erlebnis mit seiner ihm im Kriege untreu gewordenen Frau durchmacht, mit der Erkenntnis, daß gegen Kriegsende Front und Heimat auseinandergefallen waren und in der Heimat Schieber und Kriegsgenießer die Oberhand bekommen hatten. So wird Kohlhammer, mit den vielen, vielen anderen, Nationalsozialist und ein Kämpfer in Hingabe, Opfermut und Treue, wie er sie und die Kameraden an der Front bewährt haben. Das wird, in sieben Bildern aufgeteilt, mit so viel dramatischer Spannung, soviel feinem Takt, mit so erkennbarer innerer Wärme und Ehrlichkeit geboten, daß der schöne und starke Erfolg durchaus berechtigt ist. Einen besonderen Anteil hatte daran die lebendige und tüchtige Aufführung unter der Regie von Kurt Rabe mit einem sicher geführten Ensemble, aus dem Heinz Klevenow als Kohlhammer und H. H. Wittmann als Pieper besonders herausgehoben werden dürfen. Der Autor mußte bereits nach dem dritten Bild für den begeisterten Beifall und am Schluß immer wieder danken. Nicht leicht wird man ein ähnliches Stück von so anständigem, sauberem Niveau und so tüchtigem Können in diesem Stoffgebiet finden, das sich so gut und selbstverständlich für „Arbeitsfront" und „Kraft durch Freude" anböte.

Dr. Hans Knudsen.

Hochschulnachrichten

Neuer Vorsitzender der Deutschen Philosophischen Gesellschaft. Der bisherige Vorsitzende der Deutschen Philosophischen Gesellschaft, Professor Dr. Felix Krueger, ist zurückgetreten. An seiner Stelle hat Professor Dr. Bruno Bauch (Jena), den Vorsitz übernommen. Professor Bauch ist der Gründer der Gesellschaft.

Goldene Doktorjubiläen. Professor Otto Hintze, der ausgezeichnete Kenner der brandenburgisch-preußischen Geschichte, und Professor Erich Marcks, der historische Biograph Bismarcks und Verfasser grundlegender Werke über das Elisabethanische England und den Imperialismus des 19. Jahrhunderts, begehen ihr Goldenes Doktorjubiläum.

70. Geburtstag des Wiener Internisten Wenckebach. Der frühere Ordinarius für medizinische Pathologie an der Universität Wien, Professor Dr. Karl Frederic Wenckebach, hat dieser Tage sein 70. Lebensjahr vollendet.

Dr. Karl Eduard Zipf, a. o. Professor für Pharmakologie an der Universität Münster, hat einen Ruf als Institutsdirektor an die Universität Königsberg erhalten und angenommen. — Zum Direktor der Universitätsbibliothek in Rostock ist Bibliotheksrat Dr. jur. Bruno Claußen ernannt worden.

Der Führer besichtigt die Ausstellung Leipold

Der Führer begab sich am Montag in Begleitung des Preußischen Ministerpräsidenten Göring und des Preußischen Kultusministers Rust in das Kronprinzenpalais und besichtigte hier unter Führung des Direktors Hanfstaengl mit besonderer Anteilnahme die Ausstellung des Malers Leipold.

Stadttheater Kattowitz:

Die Lawine

Dieses neue Schauspiel fand in Kattowitz eine begeisterte Aufnahme. Die Begegnung mit den wertvollen Menschen des Werkes wirkte erfrischend: Hinter diese reine Atmosphäre traten alle kleinlichen Einwände zurück, die man etwa gegen die Komposition des Stückes anführen könnte. In starkem Miterleben spürte man den Glauben an die hohe Weltmission des neuen Deutschlands. Die schicksalhafte Handlung, vielleicht in den Hauptpersonen übertypisiert, aber dennoch wuchtig und stark, wurde allen ein tiefes Erlebnis, das herzlichster Beifall ehrte. Von den Mimen des Abends nennen wir zunächst Goswin Hoffmann als „Rolf Ehrhardt". Ein Mensch, der sich aus Haß und Liebe des Tieflands in die reine Gottesnähe der Berge flüchtet und dort den Glauben an sein Deutschland wiederfindet. Goswin Hoffmanns reife Kunst schuf hier eine männlich-starke Gestalt, die in erschütternder Lebensnähe und Wahrheit tiefsten Eindruck auslöste. Eine Prachtleistung war auch der „Prior" von Richard Milewsky, dessen Spielleitung ebenfalls hohe Anerkennung verdient. Psychologisch fein durchdacht spielte Anne Marion in herber Schönheit die „Lena Reding". Auch Hans Hübner entsprach allen Anforderungen als deren Bruder. Recht glaubhaft war Albrecht Betge als nationalsozialistischer Führer (Heinz Obernitz). Den Personenkreis ergänzte vorteilhaft Hubert Poppe (Haßler), Georg Saebisch (Jaginger) und Ernst Gärtner (Frater Thomas). Hermann Haindl hatte die Handlung durch prächtige Bühnenbilder wirkungsvoll umrahmt. Viele Vorhänge bestätigten den Erfolg. **L. Sch.**

Hermann Stegemanns „Weltwende". Wie wir erfahren, arbeitet der weltbekannte Geschichtsschreiber des Weltkrieges, Hermann Stegemann, an einem neuen politischen Werk, das den Titel „Weltwende" — Der Kampf um die Zukunft und Deutschlands Gestaltwandel" führen wird. Wer Stegemanns große, die Nachkriegsprobleme behandelnden Werke über Deutschland und Europa, den Kampf um den Rhein und das Trugbild von Versailles kennt, wird dem neuen, die brennendsten Zeitfragen behandelnden Buch mit größter Spannung entgegensehen. (Das Werk wird bei der Deutschen Verlagsanstalt, Stuttgart, erscheinen.)

Beuthener Stadtanzeiger

Neue Baumpflanzungen auf der Piekarer Straße

Die einst durchweg von schattigen Kastanienbäumen eingeschlossenen gewesene Piekarer Straße hat durch den strengen Frost vor Jahren einen großen Teil des alten Baumbestandes eingebüßt. Vor etwa Jahresfrist ist man dann daran gegangen, diese eingegangenen Bäume zu beseitigen. Weiter hat man sich in Rücksicht auf den Verkehr entschlossen, auf der der Post gegenüberliegenden Bürgersteigseite von neuen Baumpflanzungen abzusehen. Die entsprechenden Freiflächen auf dieser Seite wurden darum im Vorjahr mit Kleinpflaster belegt. Der Bürgersteig auf der Postseite erhielt nach Zurückverlegung der den Kirchplatz St. Trinitas einsäumenden Zaunmauer und nachdem vorher schon das Schulkloster die ihm vorgelagerten Freiflächen zum Zwecke der Verbreiterung dieses Bürgersteiges an die Stadt abgetreten hatte, aber eine solche Weite, daß diese Seite Raum genug für eine Baumreihe erhielt. In den letzten Tagen sind hier nun die Neupflanzungen durchgeführt worden. Weiter wurden die fehlenden Bäume zu beiden Seiten der Piekarer Straße von der Bismarckstraße ab bis hinauf ans Ende durch Stecklinge ersetzt, so daß in diesem Straßenzuge nun wieder ein regelmäßiger Baumbestand vorhanden ist. Insgesamt sind auf dieser Straße mehr als 50 Bäume neu gepflanzt und mit der Hoffnung der Erde anvertraut worden, daß sie bereits dieses Jahr zur ersten Blattentfaltung kommen werden. —k.

Arbeitszeitkontrolle im Fleischergewerbe

Eine vorbildliche Kontrolle der Arbeitszeit wird, wie das VbS.-Büro meldet, am 1. Mai im deutschen Fleischergewerbe eingeführt. Jeder deutsche Fleischermeister ist nämlich auf Grund der neuen Tarifverordnung verpflichtet, in seinem Betrieb für alle weiblichen und männlichen Arbeitnehmer einschließlich der Aushilfen Arbeitszeitkontrollbücher an einer sichtbaren Stelle am Eingang der Arbeitsstätte auszulegen. Jeder Beschäftigte, außer den Hausangestellten, ist verpflichtet, täglich persönlich den Beginn und das Ende der Arbeitszeit und die Pausen einzutragen. Wissentlich unrichtige Angaben werden in schärfster Form geahndet.

Beschleunigtes Zugpaar Beuthen — Groß Strehlitz — Oppeln

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit:

Ab 15. Mai verkehrt auf der Strecke Beuthen—Peiskretscham—Oppeln ein neues beschleunigtes Zugpaar Beuthen ab 7,46, Peiskretscham an 8,12, ab 8,15, Groß Strehlitz an 8,41, ab 8,43, Oppeln an 9,12; Oppeln ab 17,38, Groß Strehlitz an 18,09, ab 18,10, Peiskretscham an 18,37, ab 18,39, Beuthen an 19,08.

Die Leiche des Bergmanns Dziadzko geborgen

Am Sonntag abend konnte nach zwanzigtägiger ununterbrochener Arbeit die Leiche der bei dem Grubenunglück auf Karsten-Centrum verunglückten Bergmanns Dziadzko geborgen werden. Die Leiche wurde nach der Leichenhalle des hiesigen Knappschaftslazaretts übergeführt, von wo aus am Mittwoch die Beerdigung stattfindet. An der Bergung der Leiche des Grubenarbeiters Jaworski, des letzten der sieben tödlich verunglückten Bergknappen, wird weiter gearbeitet.

Eine teure „Gefälligkeit"

Man kann hier an der Grenze nicht vorsichtig genug sein, zumal auf Vergehen gegen das Devisengesetz recht beträchtliche Strafen stehen. Das erlebte wieder einmal ein Angeklagter, der in seinem Ausschank ein Wertpapier in Zahlung nahm, um einem erstmalig bei ihm eingekehrten, gut gekleideten Gast einen Gefallen zu tun. Er nahm nämlich IG. Farben mit 800 Mark in Zahlung. Die Aktie verkaufte er dann offen bei der Stadtsparkasse mit 890 Mark und ließ sie dort über sein Konto geben. Das war im ersten Halbjahr 1932, und niemand dachte mehr an dieses Aktiengeschäft, bis sich eines Tages überraschend das Zollamt meldete. Auf Grund der Nummer der Aktie war von den Devisenstellen nämlich festgestellt worden, daß die Aktie aus dem Ausland stammte. Danach kam die Anklage wegen Vergehens gegen die Devisenbestimmungen, da der Schankwirt dem Ausländer ohne Genehmigung deutsche Währung ausgezahlt habe. Das Schöffengericht mußte auf Grund dieses Tatbestandes den Angeklagten verurteilen. Die Strafe lautete auf 600 Mark an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von einem Monat, ferner auf 1000 Mark Wertersatz. —k.

*

* **Lehrlingsfreisprechung im Krüppelheim.** Von den in der unter Leitung des Schuhmachermeisters Max Fuchs stehenden Schuhmacherwerkstatt im hiesigen Krüppelheim ausgebildeten Zöglingen des Krüppelheims haben sich fünf der Gesellenprüfung unterzogen. Die Prüfungskommission bestand aus dem Schuhmacherobermeister Paul Bartella als Vorsitzendem und den Schuhmachermeistern Pluskwa und Johann Fuchs als Beisitzer. Den theoretischen Teil leitete Rektor Duda von der Anstaltsschule. Die Prüflinge Ernst Mazur, Alois Kolodziej, Alois Mikolajczek, Paul Grzegorzitza und Emanuel Bolik haben durchweg tadellose Gesellenstücke angefertigt und die Prüfung bestanden. Nach der Prüfung fand im Krüppelheim eine kleine Feier statt, an der auch der Kuratus und der Inspektor der Anstalt teilnahmen. —g.

11,5 Millionen Frühlingsblumen

rufen Dich auf, in die Kampffront der NS. Volkswohlfahrt einzutreten. 11,5 Millionen Narzissen werden in den Tagen vor dem Osterfeste in ganz Deutschland verkauft werden.

Helft alle mit, das Werk der NSV. zu vollenden. Jeder deutsche Volksgenosse muß am Ostersonntag die Frühlingsblume der NSV. tragen.

Osterverkehr auf der Reichsbahn

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit:

Zur Bewältigung des Osterverkehrs ist ein verstärkter Zugverkehr vorgesehen. Ueber die genauen Fahrpläne der eingelegten Züge geben die Bekanntmachungen auf den Bahnhöfen Aufschluß. Jedem Reisenden wird im eigensten Interesse empfohlen, sich vor Antritt der Reise über den Zugverkehr zu unterrichten.

*

* **Vermißt** wird seit dem 26. März, früh 8 Uhr, der zwölfjährige Schüler Edmund Witczak aus Beuthen, Scharleyer Straße 68. Witczak ist am 8. 11. 1921 geboren. Er ist etwa 1,50 Meter groß, hat dunkelblondes Haar, hübsches Gesicht. Er trägt blaue Trainingshose, dunkel-grüne Pfadfinderbluse und blaue Mütze. Außerdem hat er einen kleinen Rucksack, ein Fernglas und eine Armbanduhr bei sich. Er hat geäußert, auf Wanderschaft gehen zu wollen. Bei Antreffen wird gebeten, sofort dem nächsten Gendarmerieposten oder der Kriminalpolizei Beuthen Nachricht zu geben. Da der Vermißte nur über einen geringen Geldbetrag verfügt, scheint es nicht ausgeschlossen, daß er sich noch im Industriegebiet aufhält.

* **Abschiedsabend für „Hausvater" Litsche.** Infolge Erreichung der Altersgrenze tritt der langjährige „Hausvater" des hiesigen Strafgerichts, Justizoberwachtmeister Litsche, mit Ende dieses Monats in den Ruhestand, den er in seiner Heimat, Liegnitz, verleben wird. Dieses Ausscheiden des Justizbeamten war Veranlassung, ihm im Saale des Evangelischen Vereinshauses einen Abschiedsabend zu bereiten. Die Beamten und Angestellten des hiesigen Amts- und Landgerichts hatten sich in recht stattlicher Anzahl zu dem Ehrenabend für L. eingefunden. Amtsgerichtsdirektor Dr. Wintzek, der gleichzeitig Grüße des dienstlich abwesenden Landgerichtspräsidenten Dr. Przykling überbrachte, kennzeichnete die Verdienste und die Pflichttreue des Scheidenden, der nahezu 50 Jahre im Dienste des Staates gestanden hat, wovon allein 37 Jahre nach Beuthen fallen. Mit den besten Wünschen für einen sonnigen Lebensabend verabschiedeten sich Vorgesetzte und Kollegen von Litsche, um dann im gemütlichen Kreise bei munteren Reden, Erinnerungen und musikalischen Darbietungen einige frohe Stunden kameradschaftlichen Zusammenseins zu verleben. —k.

* **Ueber 150 Flaschen Alkohol gestohlen.** Ein schwerer Einbruchsdiebstahl wurde in der Nacht in die Lagerräume der Destillation von Kamm auf der Krakauer Straße verübt. Unbekannte Einbrecher haben sich vom Hofe aus durch gewaltsames Aufbrechen der Tür Eingang in den Lagerraum der Firma verschafft und dort nicht weniger als 60 Flaschen Liköre und 105 Flaschen Weine entwendet. Das gestohlene Gut wurde auf einem Handwagen fortgeschafft, den die Diebe auf einem Nachbargrundstück entwendet haben. k.

* **Die Internationale auf der Schallplatte.** Eine Schallplatte mit der „Internationale", die zu vernichten er sich nicht entschließen konnte, wurde einem Grubenarbeiter zum Verhängnis. Ein Mitbewohner des Hauses, der wahrgenommen hatte, daß in der Wohnung des Grubenarbeiters die Platte aufgelegt worden war, machte der Polizei davon Mitteilung. Die Schallplatte

Was der Film Neues bringt

„Andreas Hofer" im Gloria-Palast

Der Film von Andreas Hofer, dem Volkshelden, zeigt in Tonfassung besonders das Treffen auf dem Sterzinger Moos und die erbitterten Kämpfe am Iselberg, die vom Filmleiter Hans Prechtl mitreißend gestaltet worden sind. Die Wucht der Darstellung Fritz Greiners bringt Andreas Hofer in seinem Leben und Sterben dem Filmbesucher ganz nahe. Der Film packt den Zuschauer in wachsendem Maße. Den Höhepunkt erreicht er, als unter dem Klange des Lobgesanges „Die Himmel rühmen" der Sandwirt als Befreier Tirols in der Hofkirche zu Innsbruck in Dankbarkeit seine Knie beugt und dann unter dem Gedröhn der Glocken und dem Jubel des Volkes zur Hofburg schreitet. Furchtbar ist der Wechsel des Schicksals. Schnöder Verrat liefert Andreas Hofer in die Hände der Franzosen. Hauptgestalten um Andreas Hofer sind sein kühner Adjutant (Carl de Vogt) sowie der heißblütige Pater Haspinger (Franz Stein). Maly Delschaft stellt Hofers Frau und Grit Haid die Tochter des Gasteiger Wirts mit Anmut und weiblicher Entschlossenheit dar. Bewunderung erregen auch die landschaftlichen Aufnahmen. K.

„SOS. Eisberg" in der Schauburg

Wir erleben das Schicksal einer Grönlandexpedition. Alle Versuche der auf einem treibenden Eisberg Verschlagenen, mit Hilfe eines Radioapparates Verbindung mit der Welt und Rettung zu erlangen, bleiben lange Zeit zwecklos. Hunger und Kälte führen die Menschen im offenen Eismeer dem sicheren Verderben entgegen. Endlich wird der Ruf „SOS. Eisberg" von einem Kurzwellen-Amateur aufgefangen. Hella Lorenz (Leni Riefenstahl) findet auf einem Erkundungsflug ihren längst verloren geglaubten Gatten wieder. Ihr Flugzeug gerät aber in Brand, und sie selbst muß bei dem Verlorenen ausharren, bis schließlich Ernst Udet auf einem tollkühnen Flug seinen Kameraden die Hilfe bringt. Man sieht Bilder aus der Wunderwelt des Nordlandeises, wie sie außer den Eskimos nur wenige Menschen kennen. Es ist trotz aller Schrecken eine unbeschreiblich schöne Welt, die die künstlerische Photographie hier für den Filmbesucher festgehalten hat. Außer dem Flieger Udet und Leni Riefenstahl sind von der Rollenbesetzung Gustav Dießl, Sepp Rist, Gibson Gowland, Dr. Max Holsboer und Walter Riml zu nennen. —s.

„Emma, die Perle" im Palast-Theater

Emma, die Perle, ist die Hauptperson im Hause. Sie sorgt für die vier mutterlosen Kinder gleich einer leiblichen Mutter, trifft alle Entscheidungen, sorgt für Ruhe und Ordnung, ist Krankenpflegerin, Haushälterin, Dienstmädchen, Beraterin. Und als sie nach 30jähriger Tätigkeit zum ersten Male eine Erholungsreise machen will, entschließt sich der Hausherr, mitzureisen. Da er aber nicht mit seiner Bediensteten reisen kann, bittet er sie, seine Frau zu werden. Selbst auf die Erbschaft verzichtet sie, nachdem sie die Undankbarkeit der Kinder erfahren hatte. Sie geht dann in ein anderes Haus, wo andere Kinder ihre hilfsbereiten Hände benötigen. Die beliebte amerikanische Schauspielerin Marie Dreßler spielt in diesem deutschsprachigen Film in rührender Weise eine ihrer besten Rollen. K.

„Du sollst nicht begehren . . ." im Intimen Theater

Die Ufa bringt wieder einmal ein zeitnahes Filmwerk, das aus der Seele des deutschen Volkes spricht, heraus. Bauernblut, Landleben, Einfachheit und Lebensfreude geben diesem Film Rahmen und Inhalt. Gerade im Industriegebiet ist eine Filmdarbietung aus dem Leben des deutschen Bauern, seinem harten Ringen um die Scholle, von besonderer Bedeutung. Ist sie doch geeignet, manches Vorurteil des Städters gegenüber dem Volksgenossen vom Lande zu zerstreuen. Daß der vorliegende Heimatfilm ohne bekannte Darstellertypen des Filmes gedreht worden ist, ist eine Eigenart, die seine Natürlichkeit nur noch steigert. Auch das Beiprogramm ist sehenswert. P.

Die Unterhaltungsmusik im Rundfunk

Von Dr. Herbert Gerigk, Königsberg

Dies ist eine sehr notwendige und eingehende Untersuchung, die man auch auf andere kulturelle Einrichtungen anwenden könnte — nicht nur auf den Rundfunk!

Die Unterhaltungsmusik ist der wunde Punkt bei der Gestaltung der musikalischen Senderprogramme. Die vorhandene Literatur entspricht den Anforderungen, die der Funk stellt, nur in Ausnahmefällen. Und das Wichtigste: der Normalhörer des Rundfunks verlangt eine bestimmte Art von Unterhaltungsmusik. Es hieße die Sachlage bewußt falsch sehen, wenn man die Hörerbriefe nicht ernst nehmen wollte, die sich gegen die „Dur- und Moll-Musik" aussprechen, gegen die „Opus-Musik, die „Uebungsmusik" und wie die Bezeichnungen für die hohe Kunst, auf die wir in unserem Programm besonders stolz sind, noch ausfallen. Man ist heute so klug, daß man den Hörer nicht mehr erziehen will, denn dagegen wehrt er sich am heftigsten, sobald er es merkt. Seine Majestät der Hörer will nun einmal in allem ernst genommen sein. Auf ausdrückliche Anordnung der obersten Führung im deutschen Rundfunk ist dem Hörer unbedingt eine zentrale Stellung bei der Gestaltung der Programme einzuräumen.

Da erheben sich die Fragen: Wie weit darf man dem Hörer nachgeben und wo setzt die Aufgabe unserer Zeit ein? Der Normalhörer wünscht unendlich viel Musik, aber Musik, die nicht stört, bei der man sich ungehindert unterhalten, bei der man aber ebensogut einer Arbeit nachgehen kann, also eine Art Begleitgeräusch zu den Verrichtungen des täglichen Lebens. Die Hörerwünsche anläßlich der Wunschkonzerte zeigen die ganze unkünstlerische Wirrheit der Kreise, an die sich die Rundfunkmusik vorwiegend wendet. Unter hunderten von Zuschriften finden sich kaum ein Dutzend, die eine Einstellung zur Musik erkennen lassen, selbst wenn die Absender aus den gebildeten Schichten stammen. Ständig wiederholen sich Wünsche folgender Art: „Am liebsten würde ich das Lohengrin-Vorspiel hören. Wenn das nicht möglich ist, dann die Dorfmusik von Fryberg." Oder noch besser: ein Hörer wünscht die „Uhr" von Loewe, aber von Posaune geblasen! Diesen Hörern gegenüber trägt der Rundfunk die Verantwortung für die weitere Verderbnis des Kunstgeschmacks. Erforderlich ist deshalb zunächst einmal eine gründliche Sichtung der vorhandenen Literatur. „Leuchtkäfers Stelldichein" und „Spatzenparade" haben ebenso wenig Berechtigung wie die Fantasien von Urbach, die sich unter Titeln wie „Lortzings Lieblingskinder", „Bizets Wunderklänge" in derselben Weise an den eingängigsten Melodien unsere meistaufgeführten Musiker vergehen, wie es das „Dreimäderlhaus" mit Schubert tat.

Daneben bestehen im Rundfunk zwei andere Einbruchstore der Unmusik und der Pseudokunst: die Schallplattenkonzerte und die Veranstaltungen der Blaskapellen. Das Repertoire der Plattenindustrie hat sich hinsichtlich der Unterhaltungsmusik bis vor kurzem in einer aller Kultur ins Gesicht schlagenden Einstellung festgefahren, die dem kaufenden Publikum einen geradezu unwahrscheinlich schlechten Geschmack unterstellt. Die Blaskapellen leiden unter dem Mangel an Repertoire. Die meisten Vereinigungen sind nicht leistungsfähig genug, daß sie schwere Fantasien spielen können, sodaß für sie auch noch ein Teil der vorhandenen Literatur ausfällt. Die bereits vorhandene Abstumpfung der heutigen Menschen den Gipfelwerken der Musik gegenüber ist nur dadurch abzuwenden, daß diesen Werken der Charakter des Besonderen vorbehalten bleibt, der ihnen durch den Rundfunkbetrieb von heute genommen wird. Es ist ein Unding, daß man heute in Abständen von wenigen Wochen, ja, manchmal von Tagen, Beethovens „Neunte" von irgendeinem der deutschen Sender hören kann. Man entkleidet so auch die beste Aufführung des Eindrucks des Weihevollen, den wir im Interesse unseres Volkes dafür erhalten wollen.

Das Repertoire der Unterhaltungsmusik hat sich im Laufe der Zeit derart festgefahren, daß sich die Programme der deutschen Sender in beängstigender Weise ähneln. Mit wenigen Ausnahmen begegnet man unausgesetzt denselben Werken. Gewiß ist durch den bitter notwendigen Ausfall der jüdischen Musik durch die Eindämmung der Ausländerei eine Einengung des verfügbaren Materials eingetreten, aber die Repertoirenot, von der vielfach gesprochen wird, **gibt es in Wirklichkeit nicht. Das Programm** ist erstarrt. Die große Aufgabe für uns besteht in der Lebendigerhaltung der Literatur und in der Schaffung einer eigentlichen Funkmusikliteratur.

Bei den Ausgrabungen, die neue Literatur erschließen sollen, ist zu bedenken, daß es auch in der guten sogenannten hohen Musik viel „schlechte" Musik gibt. Es ist heute an der Tagesordnung, daß Gelegenheitswerke von Komponisten mit gutem Namen unbesehen als auch gut vorgesetzt werden. Die eigentlichen Ursachen für das Verschwinden selbst anscheinend wertvoller Werke der Vergangenheit haben wir noch nicht erkannt. Aber daß die Zeit in ihrem Urteil offenbar unabänderlich Recht behält, beweist (um nur ein hervorstechendes Beispiel zu nennen) die vergebliche Propagierung selbst Händelscher Opern, die es lediglich noch zu einem kurzen Scheindasein bringen konnten.

Das Heil wird also nicht bei Ausgrabungen liegen, und auch die Versuche der letzten Jahre, für den Funk eine eigene, nach neuen Gesichtspunkten angelegte Musik zu „erfinden", haben sich als ebenso kostspielig wie unergiebig herausgestellt. Abzulehnen sind aber auch die Melodienreihungen der landläufigen Potpourris, die unkünstlerisch und geschmackverderbend sind.

Der Rundfunk hat es in der Hand, seine kulturelle Führerstellung so auszubauen, daß er das musikalische Schaffen allgemein bewußt in bestimmte Bahnen lenkt. Er übernimmt die Rolle, die beispielsweise bis ins 18. Jahrhundert die Kirche hatte. Ein Spezialfall: So wie die Kirche wöchentlich ihre Kantate, für die sich u. a. ein J. S. Bach fand, so braucht der Rundfunk Musik zu bestimmten Anlässen — und, was noch wichtiger ist — ein gewaltiges Repertoire an Unterhaltungsmusik, die seinem Wesen angemessen ist. Diese Literatur muß sich der Rundfunk schaffen.

Die Aufgabe mag auf den ersten Blick unerfüllbar scheinen, die Schwierigkeit unüberwindlich. Aber im nationalsozialistischen Staat gibt es diese Vokabel nicht. Man könnte einen Zehnjahresplan aufstellen mit dem Ziel der Schaffung einer funkmäßigen und wertvollen Unterhaltungsmusik. Dann hätte man nach diesem Zeitraum einen unerschütterlichen Grundstock zur Verfügung.

Wie soll die neu zu schaffende Literatur **aussehen? Es geht darum, leicht überschaubare** Kleinformen zu schaffen, die die Plattheit der Potpourris und Fantasien überwinden, die aber auch so fesselnd angelegt sind, daß sie den Hörer nicht loslassen. Zu Standardformen können, wenn man will, Suite und Variation werden.

In der Praxis würde es so aussehen, daß die lebenden Komponisten aus ihren Bühnenwerken, die in erster Linie für Potpourris mißbraucht werden, selbst Suiten zusammenstellen. Einige haben es bereits getan (Bittner, Schillings). Es kann hierbei beim Zusammenstreichen bleiben, es kann aber auch ein selbständiger neuer Organismus geschaffen werden.

Aus den Werken vergangener Zeiten könnte vieles, das heute in unkünstlerischer Gestalt geboten wird, eine wertvolle Fassung erhalten, anderes könnte überhaupt neu erschlossen werden, falls die Originalgestalt nicht mehr lebensfähig ist. Erforderlich wäre nur, daß die besten Musiker unserer Zeit an diese Aufgabe gehen wollten. Die am ehesten funkische Form bestände wieder darin, daß Ausschnitte, die möglichst viel vom Original unangetastet lassen, als Suite zusammengefaßt werden. Abgesehen davon, daß für die Komponisten eine ergiebige Einnahmequelle erschlossen wird, kann ein neuer Zweig der Musikliteratur geschaffen werden. Die Sendegesellschaften werden sich der Werke annehmen, auch wenn sich kein Verleger finden sollte, der den Druck wagt. Als größte Besetzung käme ein kleines Orchester in Frage (doppeltes Holz), im übrigen ist größtmögliche Abwechslung erwünscht. Für kleine Besetzung soll das übliche Salonorchester durchaus nicht als Norm dienen. Man hat ähnliche Versuche in kleinem Rahmen bereits mit Erfolg unternommen, und die deutschen Gesellschaften sind dabei, die als gut in dem gekennzeichneten Sinne erkannten Werke untereinander auszutauschen.

Zur Durchführung der großen Aufgabe ist unerläßlich, daß sie in enger Zusammenarbeit von allen Seiten in Angriff genommen wird. Es ist höchste Zeit, daß wir in der Kunst aus dem Stadium des Abwartens und der Passivität herausfinden. Unsere politischen Führer haben das Land nach dem Ziel des neuen Deutschlands gestaltet. Es liegt an uns, in der Kunst durch **Anregung und Auftrag ähnlich zu wirken.**

Tagung des Sondergerichts in Oppeln

Oppeln, 27. März

Am Dienstag vormittag tagte in Oppeln zum ersten Male das Sondergericht beim Oberlandesgericht Breslau. Den Vorsitz führte Landgerichtsdirektor Schauwecker, die Anklage vertrat Landgerichtsrat Dr. Nugel. Zur Verhandlung stand die Anklage gegen den Bäckermeister Kokott aus Malino, der beschuldigt war, sich am 23. 9. 1933 gegen die Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 21. 3. 1933 vergangen zu haben. Am fraglichen

Tage war der Angeklagte sehr aufgebracht, weil ihm von unbekannten Burschen der aus Anlaß des Handwerkstages angebrachte Hausschmuck abgerissen und vernichtet worden war. Kokott verlangte vom Stützpunktleiter der NSDAP. Malino Wiedergutmachung der Untat und soll dabei geäußert haben: **„Es ist genau so wie mit dem Reichstagsbrand. Da hat man die Täter bezahlt, und dann wurde der Reichstag abgebrannt".** Die Beweisaufnahme ergab, daß Kokott die Aeußerung getan, dabei aber wohl nicht von Nationalsozialisten gesprochen habe. Der Staatsanwalt beantragte sieben Monate Gefängnis. Das Urteil lautete auf vier Monate Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft, wobei dem Angeklagten mildernde Umstände zugebilligt wurden.

---

wurde beschlagnahmt und dem Besitzer wurde eine Woche Haft wegen groben Unfugs zudiktiert. —g.

* **Herabwürdigung des Winterhilfswerks.** Ein Erwerbsloser war bei der Zuteilung von Gutscheinen des Winterhilfswerks ausgeschaltet worden, weil er vorher die Wohlfahrtsunterstützung in den Kneipen durchgebracht hatte. Darüber verärgert, äußerte er zu einem Verteiler von Gutscheinen: „Ihr freßt vom Winterhilfswerk." Diese Aeußerung brachte ihm eine Anklage wegen groben Unfugs ein, den er jetzt mit vier Wochen Haft büßen muß.

*

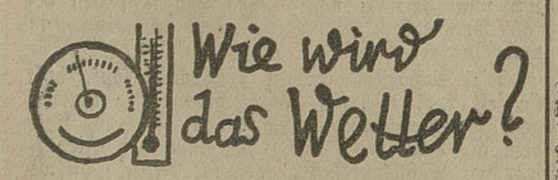
* **Bobrek.** Vom Turnverein. Auf Grund der neuen Bestimmungen der Deutschen Turnerschaft sind durch den Vereinsführer Dipl.-Ing. Dettinger in den Vereinsführerring des Turnvereins berufen worden: Nußbaum und Wollnitzek als stellv. Vereinsführer, Janus als Geschäftsführer und Pressewart, Neumann E. Kassenwart, Müller Oberturnwart u. a. Turnbruder Janus ist gleichzeitig Werbewart für den Hilfsfonds für den Deutschen Sport, Stellvertreter Turnbruder Noske, gleichzeitig stellv. Geschäftsführer.

*

* **Miechowitz.** Zum Abschluß des Winterhilfswerkes führte die hiesige Ortsgruppe der NSV. vom 13. bis 17. März eine Pfund-Sammlung durch. Das Ergebnis der Sammlung übertraf wesentlich die Erwartungen. Es wurden insgesamt 733 Pfund Gegräupe und andere Kolonialwaren gesammelt. Die Eintopfgerichtssammlung am 4. März erbrachte 312,99 Mk., gegenüber 242,61 Mk. im Vormonat.

*

* **Mikultschütz.** Führerbesprechung des Unterbanns III/22. Im Brollschen Gasthause fand eine Führerbesprechung statt, an der sämtliche Gefolgschaftsführer und Referenten teilnahmen. Unterbannführer Rosemann eröffnete den Abend. Es wurden die schwebenden Fragen eingehend besprochen und zugleich die weiteren Richtlinien für den kommenden Monat bekanntgegeben. Der Unterbannführer ermahnte die Führer zur weiteren straffen Mitarbeit und forderte sie auf, mit gutem Beispiel voranzugehen.



Die maritim-subpolaren Kaltluftmassen haben in Schlesien weiteren Temperaturrückgang gebracht. Im Gebirge ist Schnee gefallen, und in Kammlagen sind gute Sportmöglichkeiten für Ski und Rodel. Die Kaltluftmassen sinken zunächst ab, so daß sich bei nächtlicher Aufheiterung auch im Flachlande leichter Frost einstellt. Eine beständige Wetterlage entsteht zunächst noch nicht.

Aussichten für Oberschlesien bis Mittwoch abend:

Wechselnder Wind, wolkiges, zum Teil aufheiterndes Wetter, Nachtfrost.

Pg. 72 übernimmt die SA.-Standarte 156

Standartenführer Nitschkes Abschied von den alten Kämpfern

(Eigener Bericht)

Beuthen, 27. März. Die alte Garde, Führer und Unterführer der Beuthener SA.-Standarte 156 waren Dienstag abend ins Schützenhaus befohlen worden, um zum letzten Male mit ihrem scheidenden Standartenführer zusammen zu sein. Mit Standartenführer Nitschke verliert die Beuthener SA. einen beliebten Führer und geschätzten Kameraden. Die Beuthener SA. kann aber mit größter Genugtuung auch ihren neuen Standartenführer, den bisherigen Führer der SA.-Standarte 333, Leobschütz, Pg. Stephan, begrüßen. Ist doch Standartenführer Stephan einer der ersten Kämpfer für das nationalsozialistische Deutschland — er trägt die Mitgliedsnummer 72! Die Beuthener SA., die unter Standartenführer Nitschke von 400 Kameraden im Herbst 1932 auf die gegenwärtige Stärke von 5500 Kameraden angewachsen ist, hat durch die Ernennung von Standartenführer Stephan eine wohlverdiente Auszeichnung erhalten.

Zu Ehren des scheidenden Standartenführers waren die Spitzen der Stadtleitung und der Partei mit Oberbürgermeister Kreisleiter Schmieding, der SS. mit Sturmbannführer Röhle, der NSBO., der Schutzpolizei und viele alte Freunde erschienen. Der Abend wurde mit Märschen der Standartenkapelle 156 eingeleitet.

Standartenführer Nitschke

wandte sich mit herzlichen Worten an seine alte Garde und an alle seine treuen Mitarbeiter in den vergangenen Kampfzeiten, insbesondere an Kreisleiter Schmieding, stellv. Kreisleiter Pfeiffer, Propagandaleiter Heinrich, Stadtkämmerer Müller, Stadtrat Dr. Palaschinski sowie an alle Mitstreiter aus den Reihen der NSBO., der SS. und der Schutzpolizei. Er erinnerte an die Zeit des Potempa-Prozesses, als er ganz überraschend den Sturmbann III/22 übernehmen mußte, der später zur Standarte 156 erhoben wurde. Es sei seine schwerste, aber auch seine herrlichste Zeit gewesen, und immer habe er gern seine Pflicht getan und sich rücksichtslos für die Kameraden und für den Führer Adolf Hitler eingesetzt. Obwohl nicht Oberschlesier, sei ihm OS. eine zweite Heimat geworden, denn nirgends, auch in seiner Geburtsstadt Breslau nicht, gebe es einen solch prächtigen kameradschaftlichen SA.-Geist wie in Beuthen. Schweren Herzens scheide er aus dem Kreise seiner alten Kameraden, aus dem Kreise der Partei, mit der die SA. in Beuthen ebenso wie mit allen anderen Gliederungen der Bewegung vorbildlich zusammengearbeitet habe, wo alles nur ein Ziel kannte und kennt: Deutschland! **So schwer ihm der Abschied auch falle, so freue es ihn doch, daß sein Nachfolger einer der ersten Mitkämpfer Adolf Hitlers, der Standartenführer 333 Pg. Stephan, Leobschütz, sei, der 1923 als bayerischer Reichswehrsoldat den Hitlerputsch an der Feldherrnhalle mitgemacht habe.** (Bei diesen Worten wurden dem neuen Standartenführer stürmische Ovationen dargebracht.) Namens der SA.-Standarte 156 dankte

Sturmbannführer Börner

mit warmen Worten für die Treue und die Kameradschaft, die der scheidende Standartenführer immer gezeigt habe, und gab ihm die herzlichsten Wünsche für die Zukunft mit auf den Weg. Er schloß mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den scheidenden Führer. Ernent stürmisch begrüßt, sprach der

Standartenführer Stephan

kurze kernige Worte zu seinen neuen Kameraden. Ihn freue es ganz besonders, daß er eine Standarte übernehmen dürfe, in der er für arme Kameraden kämpfen und manches tun könne. Für ihn und für alle Nationalsozialisten gebe es nur eine Pflicht zu erfüllen, nämlich zu opfern und zu kämpfen, bis das große Ziel des Führers erreicht sei: **Ein nach innen sozial gerechtes, nach außen freies, deutsches Vaterland!** Anschließend sprach Oberbürgermeister

Kreisleiter Schmieding

namens der Partei Standartenführer Nitschke dankende Worte und Abschiedswünsche aus und bot dem neuen Standartenführer ein herzliches Willkommen mit dem Versprechen herzlicher Zusammenarbeit. Differenzen dürfe es unter Nationalsozialisten nicht geben, nur im geschlossenen Ganzen SA., SS., PO. und alle Gliederungen vereint, können wir unser Werk vollenden. Für die SS. verabschiedete sich

Sturmbannführer Röhle

mit herzlichen Worten von dem alten Kameraden und betonte, dem neuen Führer als tapferes Vorbild folgen zu wollen. Im weiteren Verlaufe des Abends, an dem die Kameraden beim gemütlichen Schoppen mit ihren Führern zusammensaßen, wurden so manche Erinnerungen ausgetauscht. Unermüdlich spielten die Standartenkapelle 156 und die zur Einführung ihres alten beliebten Standartenführers erschienene Leobschützer Standartenkapelle feurige Märsche.

Der scheidende Standartenführer Helmut Nitschke, geb. 28. 8. 97 in Hertwigswaldau, Kreis Sagan, verlebte seine Kindheit in Breslau, besuchte 1909 bis 1914 die Kadettenanstalt in Wahlstatt und Lichterfelde, rückte im August 1914 als Fähnrich im aktiven Infanterieregiment 155 ins Feld, mit dem er bis Kriegsende alle Kämpfe in der vordersten Front mitmachte. Für besondere Tapferkeit vor dem Feinde erhielt er das E. K. 1. Klasse und den Kgl. Hausorden von Hohenzollern. Er wurde mehrmals verwundet. Auch die Grenzschutzkämpfe machte Pg. Nitschke bei Rawitsch bis Mitte 1919 mit, ebenso die Selbstschutzkämpfe als Kompagnieführer beim Bataillon Hindenburg. Später war er als kaufmännischer Beamter in verschiedenen Stellungen tätig, seit 1929 als Leiter der Buchhalterei der Giesche-Verwaltung. Er trat 1931 in die Partei, 1932 in die SA. ein, wurde im Herbst 1932 mit der Führung des Sturmbanns III/22, nach seiner Erhebung zur Standarte 156 mit der Führung der neuen Standarte betraut und am 1. 9. 1933 zum Standartenführer befördert. Er verläßt Beuthen, um bei der Reichsrundfunkgesellschaft in Berlin einen verantwortungsvollen Posten als Abteilungsleiter zu übernehmen.

*

Der neue Standartenführer Franz Stephan, geb. 3. 5. 01 in Bad Wörishoven (Bayern), wurde nach seiner Teilnahme als bayerischer Reichswehrsoldat am Hitlerputsch am 9. November 1923 eingesperrt und erhielt später 1½ Jahre Zuchthaus. Nach ihrer Verbüßung arbeitete er sich vom Handsetzer bis zum Redakteur bei den „Münchener Neuesten Nachrichten" herauf, wurde dort 1927 wegen nationalsozialistischer Betätigung entlassen, kam 1932 als politischer Flüchtling nach Oberschlesien, übernahm die Standarte 333 in Leobschütz, um mit dem heutigen Tage die Beuthener Standarte 156 zu übernehmen.

Gleiwitz

85 Jahre Gleiwitzer Liedertafel

In diesem Jahr feiert die Gleiwitzer Liedertafel ihr 85jähriges Bestehen. Sie veranstaltet aus diesem Anlaß am Donnerstag, dem 5. April, im Stadttheater ein Chorkonzert. Ein Rückblick auf die Geschichte des Vereins entrollt ein Bild wechselvollen Geschehens, läßt aber erkennen, daß die große Aufgabe, ein treuer Hüter des deutschen Männergesangs im Osten des Vaterlandes zu sein, von der Gleiwitzer Liedertafel treu verwaltet worden ist. Neben einer Anzahl verdienter Vereinsführer — darunter der jetzt im Ruhestande lebende Ehrenvorsitzende des Vereins, Konrektor Franz Gwosdz und Prokurist Julius Weihrauch, der von Oberstudiendirektor Hanisch abgelöst wurde — ist eine Reihe tüchtiger Chormeister zu erwähnen. Rektor Anton Krautwurst und Mittelschullehrer Eugen Reimann waren Chormeister zu einer Zeit, in der die Liedertafel das Gleiwitzer Musikleben bestimmend beeinflußte. Haben sich mit der Vergrößerung der Stadt Gleiwitz auch noch andere musikalische Kreise Geltung verschafft, so konnte doch die Liedertafel ihren Platz uneingeschränkt behaupten. Mancherlei musikalische Großtaten unter den Chormeistern der vergangenen 10 Jahre sind zu verzeichnen. So unter Studienrat Kluge die glanzvollen Aufführungen der Bruchschen Oratorien „Fritjoff" und „Columbus und unter akademischem Musiklehrer Kieslich ein eigenartiges neuzeitliches A-cappella-Konzert. Unter der Leitung von Musikdirektor Schweichert, der seit 1927 Dirigent der Liedertafel ist, wurde eine Reihe namhafter Veranstaltungen durchgeführt, darunter die Aufführung des Chor- und Orchesterwerkes „Das Meer" von Nicodé, Konzertreisen wurden nach Breslau und Reichenbach unternommen, und im vorigen Jahr ein Chor- und Orchesterkonzert mit der Wiener Pianistin Grete Heeger veranstaltet.

Das Jubiläumskonzert soll nun eine Rückschau auf Programme der letzten fünf Jahre sein. Eine besondere Berücksichtigung haben dabei die Chöre von Carl Friedrich Zöllner gefunden. Ein schöner Zyklus von Heinrich Caspar Schmid „Lieder eines Dorfpoeten" erfährt eine Wiederholung. Einige heitere Volksliedbearbeitungen, darunter der gern gehörte „Leiermann", bilden den Abschluß des Abends. In Gegenüberstellung zum Männerchorklang wird ein Frauen-Quartett (Seffi Kündel, Gleiwitz, Sopran I; Margarete Franz, Hindenburg, Sopran II, Elsbeth Berndt, Gleiwitz, Alt I, Hannah Schweichert, Gleiwitz, Alt II) zu hören sein. Eine neue Komposition erscheint in dem Schlesischen Liederspiel für Frauenstimmen und sieben Instrumente, in Musik gesetzt von dem Neißer Chorrektor der Jacobi-Kirche, Joseph Thamm. In seinem Gesamtbild bringt der Abend Lieder, die aus den verschiedensten Abschnitten deutscher Wesensart hervorgegangen sind.

Brauereibesitzer Scobel im Ehrenrat des Braugewerbes

Zur bleibenden Anerkennung seiner Verdienste um das deutsche Braugewerbe ist der Brauereibesitzer Heinrich Scobel aus Gleiwitz von dem Führer des deutschen Braugewerbes, Brauereidirektor Schüler, als Senator in den Ehrenrat des deutschen Braugewerbes berufen worden.

Aufruf zum Kolonialen Gedenkjahr!

Wie uns der Ortsverband Gleiwitz des Reichskolonialbundes mitteilt, hat der Reichskolonialbund einen Aufruf zur Veranstaltung eines deutschen kolonialen Gedenkjahres erlassen, zur Erinnerung an den Erwerb der deutschen Kolonien vor 50 Jahren und zur Bekundung des kolonialen Willens des gesamten deutschen Volkes. Höhepunkt dieser Veranstaltungen soll ein allgemeiner deutscher Kolonial-Gedenktag am 8. Juli sein. Dieses deutsche koloniale Gedenkjahr, das mit ausdrücklicher Zustimmung der zuständigen Stellen bei der Reichsleitung der NSDAP. begangen wird, soll nicht nur ein Ausdruck des Dankes für die großen Taten werden, die von den Kolonialdeutschen ein ganzes Menschenalter hindurch unter schwierigsten Verhältnissen geleistet worden sind, sondern vor allem auch ein Bekenntnis zu den deutschen Forderungen: Gleiches Recht unter den Völkern auch in kolonialer Hinsicht! Der Aufruf des Reichskolonialbundes hat im ganzen deutschen Volke ein lebhaftes Echo gefunden; der koloniale Gedenktag des 8. Juli wird daher im einmütigen Zusammenwirken aller in Betracht kommenden Stellen mit dem Reichskolonialbund zu einem wahren deutschen Volkstag ausgestaltet werden.

*

* **Die Filme der Woche.** Im **Capitol** läuft bis einschl. Freitag das unter der Regie von Thea von Harbou gestaltete Filmwerk „Elisabeth und der Narr", ein spannendes Werk, das in gutem Aufbau und mitwirkungsvollen Szenen eine dramatische Handlung vorführt. Schöne landschaftliche Aufnahmen wechseln mit lebhaften Kleinstadtszenen und der Feierlichkeit eines Klosters, aus dem getragener Orgelklang ertönt. Sehr fein ist die schauspielerische Durchbildung, in deren Mittelpunkt Hertha Thiele steht, fein und stimmungsvoll in jeder Geste. Theodor Loos, Rudolf Klein-Rogge, Fritz Alberti und Erna Morena geben ein Zusammenspiel, das in jeder Szene abgetönt bleibt. Die **Schauburg** bringt in Wiederholung den „Heideschulmeister Uwe Karsten" nach dem Roman von Felicitas Rose. Auch hier eine spannungsvolle und künstlerisch bedeutende Aufführung. In den **UP.-Lichtspielen** läuft das aus früherer Zeit bekannte, seinerzeit als stummer Film erschienene Werk „Die weiße Schwester", das jetzt im Tonfilm eine große Wirkung erreicht.

Sonntagsrückfahrkarten nach der Tschechoslowakei

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit: Zu Ostern gelten auch die Sonntagsrückfahrkarten nach Freiwaldau, Gräfenberg, Ramsau usw. zur Hin- und Rückfahrt an allen Tagen vom 28. März 0 Uhr bis 4. April 24 Uhr.

Hindenburg

* **Der Turnverein Borsigwerk** hielt in seiner Jahreshauptversammlung einen Rückblick über das abgelaufene Geschäftsjahr. Aus dem Berichte der Fachwarte ging hervor, daß auf turnerischem Gebiete ersprießliche Arbeit geleistet worden ist. Im Mittelpunkt des vergangenen Geschäftsjahres stand das Deutsche Turnfest in Stuttgart, an dem der Verein mit Fahne und 7 Turnbrüdern teilnahm. Die Turnerinnen Cygan und Auft kehrten mit dem Siegeskranz heim. Der Beschluß über die Senkung der Beiträge wurde lebhaft begrüßt. Zu seinen Mitarbeitern im Vorstand bestimmte der Vereinsführer Matheus u. a. folgende Turnbrüder: Hauptlehrer Koschulla zum Stellvertreter und Schriftführer, Kreismännerturnwart Karl Groll zum Oberturnwart, Letzmann zum Kassenwart, Dziadzia zum 2. Schriftwart. —t.

* **Der Straßenbahnbau Hindenburg—Mikultschütz** schreitet infolge des anhaltend günstigen Bauwetters rüstig vorwärts. Die Arbeiten am Bauabschnitt Ludwigsglück—Mikultschütz sind bereits hart am Dorfausgang angelangt. Da sich von dort aus die Arbeiten auf dem Straßenkörper der Tarnowitzer Straße bewegen werden, wird demnächst diese Straße in Abschnitten für den Wagenverkehr gesperrt werden. Als erster Abschnitt ist die Sperrung vom Gasthaus Bartocha bis zum Ortsausgang vorgesehen worden. Die Umleitung erfolgt durch die Adolf-Hitler- und Borsigstraße. Die Straßenbahngleise werden hier in die Mitte des Straßenkörpers gelegt. —t.

* **Keine weiteren Mittel für Instandsetzungsarbeiten.** Die der Stadtgemeinde Hindenburg zur Gewährung von Reichszuschüssen für Instandsetzungs- und Umbauarbeiten von der Regierung zugewiesenen Mittel sind aufgebraucht; Anträge auf Bewilligung solcher Zuschüsse werden nicht mehr entgegengenommen.

* **Der Anmeldetermin für den Reichsberufswettkampf** ist bis zum 31. März verlängert worden. Werktätige Jugend aller Berufsgruppen! Noch ist es Zeit, sich zum Reichsberufswettkampf anzumelden. Es ist nationale Pflicht der Meister sämtlicher Berufsgruppen, ihre Lehrlinge anzuhalten, an dem RBWK. teilzunehmen. Darum auf zum Reichsberufswettkampf!

* **Schmuggler in weißen Schutzanzügen.** Im Dezember v. J., bei hohem Schnee, wurden an der grünen Grenze drei Männer beobachtet, die aus Ost-Oberschlesien kamen und die Grenze trotz eisiger Kälte in nichts anderem als in weißer Bäckerkleidung überschritten. Sie glaubten, so gegen eine etwaige Entdeckung getarnt zu sein, wurden aber trotz ihrer Vorsichtsmaßnahmen gefaßt. Eine Haussuchung förderte überdies 48 Pfund Butter zutage, worauf die drei Beteiligten, der Bäckermeister Wilhelm Tw., der Berufslose Ernst Cz. und ein dritter Schmuggler einen Strafbefehl erhielten, mit dem sich aber Tw. und Cz. nicht zufrieden gaben. Auf ihren Einspruch hin fand vor dem Hindenburger Strafrichter am Dienstag eine Verhandlung statt. Tw. wurde zu 100 Mark Geldstrafe oder zwanzig Tagen Gefängnis verurteilt. Das Verfahren gegen Cz. wurde abgetrennt, da neue Zeugen gehört werden sollen. —t.

Cosel

* **Leichenfund in der Oder.** Am Schleusenwehr in Januschkowitz wurde eine Leiche weiblichen Geschlechts im ungefähren Alter von 24 Jahren geborgen. Die Leiche war bekleidet mit einem schwarzen Kleid, schwarzen Halbschuhen, schwarzen Strümpfen, einem grünen Mantel mit Pelzbesatz und grauen Handschuhen. Das Mädchen trug Bubikopf und hatte blondes Haar. Die Leiche wurde nach Januschkowitz in die Leichenhalle übergeführt.

Leobschütz

* **Bestandenes Examen.** Ruth Scheibe, Tochter des Fabrikbesitzers Scheibe, hat an der Universitätsklinik in Breslau das Examen als staatl. geprüfte Krankenpflegerin bestanden.

* **Die Meisterprüfung** im Fleischerhandwerk haben bestanden: Leo Hanisch, Sauerwitz, Alfred Vielhauer, Leobschütz, Rudolf Barton, Branitz, Paul Scheithauer, Bleischwitz, und Carl Horscht aus Posznitz.

* **Oeffentliche Versammlung der NSDAP.** Die Ortsgruppe Leobschütz der NSDAP. veranstaltete im Saale des Gesellschaftshauses eine öffentliche Kundgebung. Nach Begrüßungsworten stellte Ortsgruppenleiter Stadtrat Olschowsky den Redner des Abends, Kreispropagandaleiter Sommerfeld, Oppeln, vor, der über das Wesen des Nationalsozialismus sprach. Die SA.-Standarten-Kapelle 333 konzertierte vor Beginn der Versammlung.

* **Salzsäure getrunken.** Die ledige Helene M. aus Comeise versuchte ihrem Leben ein Ende zu bereiten, indem sie Salzsäure trank. Dr. Langisch, Mocker, leistete die erste Hilfe und ordnete die sofortige Ueberführung ins Leobschützer Krankenhaus an.

Eröffnung in Anwesenheit des Treuhänders

Wieder eine Zigarettenindustrie in Schlesien

(Eigener Bericht)

Breslau, 27. März. Durch die Eröffnung der Breslauer Zigarettenfabrik „Aviatik" hat Schlesien wieder eine Zigarettenindustrie erhalten. Aus der Teilnahme zahlreicher Behördenvertreter, u. a. des Treuhänders der Arbeit für Schlesien, Rechtsanwalts Dr. Nagel, und des Breslauer Regierungspräsidenten Dr. Kroll, ist zu ersehen, daß der Eröffnung der Fabrik ganz besondere Beachtung gezollt wurde.

Das Zustandekommen dieses Werkes ist einzig und allein auf die Tatkraft des Generalkonsuls Halpaus zurückzuführen. In seiner Begrüßungsrede ging er darauf ein, daß er durch die vergangene Epoche müde und mürbe geworden sei. Erst die neue Zeit und die tatkräftige Regierung hätten ihn begeistert und wieder jung gemacht. Als ihm von Behördenstellen in Breslau der Vorschlag gemacht wurde, wiedereine Zigarettenfabrik zu eröffnen, sei er deshalb sofort freudig darauf eingegangen. Er hoffe, daß auch dieses Werk wieder einen derartigen Platz in der deutschen Wirtschaft einnehmen werde wie die frühere Zigarettenfabrik Halpaus in Breslau oder Köln, wo etwa 4000 Menschen in Arbeit und Brot stehen. Wenn er sich zu diesem Entschluß bereitfand, dann, weil er glaube, daß die Zeit gekommen sei, in der deutsche Ehrbarkeit und deutscher Fleiß wieder Anerkennung finden.

Der Regierungspräsident Dr. Kroll dankte dem Generalkonsul für sein tatkräftiges Eintreten zur Hebung der schlesischen Wirtschaft und knüpfte an die Worte des Führers beim Beginn der großen Arbeitsschlacht an, daß alle Kreise mithelfen müßten, um die Arbeitsschlacht zum siegreichen Ende zu führen. Nachdem noch die Vertreter der SA. des Landkreises Breslau und der Stadt Breslau gesprochen hatten, ermahnte der Treuhänder der Arbeit, Dr. Nagel, die 200 Arbeiter des neuen Werkes, stets einig zu sein in der Arbeit und in dem Verhältnis der Kollegen zueinander, einig aber auch in dem Zusammenstehen mit der Betriebsleitung, damit eine wahre Betriebsgemeinschaft und Volksgemeinschaft entstehen könne.

Ein Gang durch das neue Werk zeigte, daß es mit den neuesten Errungenschaften der Technik ausgestattet ist. Verschiedentlich wurde aber auch im Interesse der Beschäftigung von möglichst zahlreichen Arbeitskräften darauf verzichtet, Maschinen einzusetzen, z. B. bei der Verpackung, die ausschließlich von Menschenkraft vorgenommen wird.

Die gegenwärtige Leistungsfähigkeit der Fabrik beträgt täglich schon etwa 700 000 Zigaretten und soll auf das Doppelte gesteigert werden.

Schadenfeuer in Deutsch-Rasselwitz

Leobschütz, 27. März

In Deutsch-Rasselwitz im Kreise Neustadt brannte aus bisher ungeklärter Ursache die Scheune des Landwirts Alois Rosenberger auf der Leobschützer Straße vollständig nieder. Dabei wurden auch die Erntevorräte sowie ein Teil der landwirtschaftlichen Maschinen vernichtet. Das Feuer konnte von der Ortsfeuerwehr auf seinen Herd beschränkt werden.

Groß Strehlitz

* **Vereidigung neuer Parteigenossen.** Im Saale der Brauerei Dietrich fand eine Mitgliederversammlung der NSDAP. statt. Nach einem einleitenden Musikstück der Standartenkapelle begrüßte der Ortsgruppenleiter, Gabor, die Erschienenen, insbesondere den Kreisleiter Foitzik. Nachdem der verunglückten Bergleute von der Karsten-Centrum-Grube in ehrender Weise gedacht worden war, ergriff Kreisleiter Foitzik das Wort, um in großen Umrissen Entstehung und Entwicklung der NSDAP. zu schildern. Daraufhin wurden 87 Parteianwärter vereidigt. Nachdem die Anwärter vor der Bühne Aufstellung genommen hatten und das Lied „Wir treten zum Beten" verklungen war, wies Kreisleiter Foitzik auf die Bedeutung der Verpflichtung hin und sprach den Treueschwur vor. Anschließend gab Ortsgruppenleiter Gabor verschiedene organisatorische Anordnungen und Verfügungen bekannt.

Partei-Nachrichten

Deutsche Arbeitsfront Kreuzburg. Am Mittwoch veranstaltet die Kreisgruppe Kreuzburg der Deutschen Arbeitsfront eine Massenkundgebung im Konzerthaus. Kreisleiter der Arbeitsfront, Drobek, spricht über das Thema: **„Warum bist Du noch nicht in der Deutschen Arbeitsfront?"**.

Hitlerjugend, Oberbann Oberschlesien. Die Dienststunden des Oberbannes Oberschlesien der Hitlerjugend sind vom 1. April bis zum 30. September 1934 folgende: Vormittags von 7,30 bis 12 Uhr, nachmittags von 1,30 bis 5,30 Uhr, Mittwoch und Sonnabend von 7,30 bis 12,30 Uhr.

Was willst Du in Brasilien, Inge?

ROMAN VON HANS HEUER

NACHDRUCK VERBOTEN!

23

„Die Dame hat irgendein Erlebnis gehabt, das ihren Nerven übel mitspielte, nicht wahr?"

„Das kann man wohl sagen!"

„Es ist ein ausgesprochenes Nervenfieber, das durch ihren Gang durch den Urwald eine ungemeine Verschärfung erfuhr. Man wandert nicht ungestraft in solchem Zustande durch den brasilianischen Urwald! Sie baten mich um Offenheit, also: Ich werde mir jede Mühe geben . . . ob ich die junge Dame durchbringe, kann ich Ihnen heute noch nicht sagen. Ihr Zustand ist sehr bedenklich, ihr Fieber hat heute schon einen Grad erreicht, der das Schlimmste befürchten läßt. In der Hauptsache kommt es darauf an, ob ihr Körper und ihr Herz es aushalten . . ."

„Sie haben nichts dagegen, Doktor, wenn ich täglich komme, um mich nach ihrem Befinden zu erkundigen?"

„Kommen Sie, so oft sie wollen, Mister Dittmar!" sagte der Arzt und gab seinem Besucher die Hand.

Günter Dittmar verließ die Klinik und ging langsam in das Hotel, wohin er bereits auf der Herreise sein Gepäck dirigiert hatte.

*

Es war ein furchtbarer Kampf zwischen Leben und Tod, den Inge Jensen durchfocht. Tag um Tag lag sie in wilden, zerrüttenden Fieberphantasien, die den schlanken Leib packten und schüttelten, alles in ihr durcheinanderwarfen und die Hoffnung auf Rettung fast auf den Nullpunkt sinken ließen.

In diesen Fieberphantasien erlebte sie alles noch einmal. War wieder ein armer, herumgejagter Schiffsjunge, mit dem niemand Mitleid hatte, war wieder das kleine Hamburger Mädel, das auf den von großartiger Romantik umschlossenen Strömen Brasiliens einer Erfüllung entgegenfuhr und stand wieder vor Marcelina Wendt und hörte von deren Lippen, was sie nie erwartet hatte. Die Schrecken des fast somnambulen Schreitens durch den Urwald, das Nervenfieber schon im Körper, den Kampf mit den Insekten, den Kampf mit der entsetzlichen Enttäuschung — sie durchlebte alles . . . alles wieder mit unerbittlicher Grausamkeit und Schärfe.

Sie schrie immer wieder den Namen, der die Triebfeder ihres Handels war, schrie ihn im Paroxismus des Fiebers, wie man nach etwas schreit, das Rettung bedeutet.

Dr. Cashton wandte sich einmal an Günter Dittmar, der täglich kam und stundenlang schweigend an Inge Jensens Bett saß, keinen Blick von ihr ließ, alle Kämpfe mit ihr durchfocht, ihre Hand nahm und sie in seiner kräftigen hielt.

„Kann man diesen Walter, nach dem sie immer ruft, nicht herbeischaffen, Mister Dittmar?"

Um Dittmars Mund erschien ein harter Zug.

„Nein, den kann man nicht herbeischaffen!"

„Ist er tot?"

„Er muß für sie tot sein!"

„Sein Erscheinen würde aber den Krankheitsverlauf vielleicht günstig beeinflussen!"

Günter Dittmar stand am Fenster und sah auf die helle, von glutender Sonne überzitterte Straße hinab. Drehte sich dann um und sagte:

„Wenn Inge Jensen nur dadurch gerettet werden kann, daß dieser Walter erscheint, dann . . . dann ist es besser, sie wird nicht gerettet!" Er ging langsam auf den Arzt zu. „Dieser Walter war ein gewissenloser Schuft, Doktor! Einer, der es nicht verdient, daß ein Mädchen wie Inge Jensen seinetwegen hier mit dem Tode ringt!"

Er zögerte noch einen Augenblick, dann erzählte er dem Arzt die Geschichte Inge Jensens.

Dr. Cashton hörte schweigend zu. Als Günter Dittmar zu Ende war, sah ihn der Arzt an:

„In Ihrer Hypothese stimmt irgend etwas nicht, Mister Dittmar. Zufällig kenne ich diesen Walter Wendt. Ich war öfter auf der Hazienda und habe mich verschiedentlich mit ihm unterhalten. Der Mann ist kein Schuft, wie Sie ihn nennen. Man soll über einen Menschen kein vernichtendes Urteil fällen, wenn man nicht genau die Beweggründe seines Handels kennt!"

„Für mich gibt es da keine Entschuldigung!" sagte Günter Dittmar hart. „Das Mädchen, mit dem ich mich verlobe, kenne ich in- und auswendig! Und weil ich es kenne, weiß ich auch, was geschehen würde, wenn ich das ihr gegebene Versprechen breche! Daß er sie hier in Brasilien so rasch vergißt, sich mit einer anderen verheiratet, nur weil diese andere vielleicht die Tochter des reichen Catalao ist . . . und daß er seine Verlobte einfach in Hamburg sitzen läßt, ohne ihr ein einziges Wort der Erklärung zu schicken . . wie nennen Sie das, Doktor?"

Dr. Cashton zuckte die Achseln.

„Ich enthalte mich eines Urteils. Ich habe Mister Wendt nur als einen ruhigen, etwas zu ernsten Mann kennengelernt, von dem keine Gemeinheit zu erwarten ist! Vielleicht liegt die Erklärung seines Handels mehr bei Marcelina!" Er machte eine kurze Pause. „Aber Sie haben recht, unter diesen Umständen ist es besser, wir verzichten auf sein Erscheinen! Wir müssen eben sehen, daß wir sie so durchbekommen!"

Die entsetzlichen Spuren, die die wütenden Anfälle der Insekten im Gesicht, an den Händen und am Körper zurückgelassen hatten, verschwanden allmählich, verblaßten. Nach und nach kam das schmale, blasse Gesicht der Inge Jensen wieder zum Vorschein, das Günter Dittmar kannte.

Nur das Fieber blieb, wollte und wollte nicht weichen.

Dann kam endlich doch ein Morgen, an dem Dittmar von dem Arzt empfangen wurde mit den Worten: „Das Fieber ist gebrochen . . ."

Günter Dittmar hatte ein „Gott sei Dank!" auf den Lippen, aber der Arzt hob hoffnungdämpfend die Hand.

„Damit ist noch nicht gesagt, daß wir sie durchhaben! Die eigentliche Krise kommt meiner Ansicht nach erst jetzt. Ihr Körper ist außerordentlich geschwächt . . . und ich weiß nicht . . ."

Er vollendete nicht. Aber Günter Dittmar wußte, daß nun vielleicht erst die Gefahr begann.

Von diesem Tage an saß er nicht mehr stundenlang an ihrem Bett. Sie sollte ihn, wenn sie plötzlich die Augen aufschlug, nicht sehen, sollte nicht durch sein Dasein jäh an alles erinnert werden. Er begnügte sich damit, auf den Zehenspitzen durch das Zimmer zu schleichen, ein paar Augenblicke lang vor ihr zu stehen, das unendlich schmal gewordene, bleiche Gesicht anzuschauen und dann ebenso lautlos wieder zu gehen.

Inge Jensen verbrachte die nächsten Tage zwischen Dämmern und kurzem Erwachen. Ein rapider Kräfteverfall trat ein und drohte den letzten Widerstand in ihr zu zerstören.

„Wenn nur das Herz aushält!" sagte Dr. Cashton.

Sie wußte noch nichts von dem, was um sie her vorging, wußte noch nichts von dem, was mit ihr geschehen war. Ihr Gehirn war noch nicht fähig, zu denken. Es war ausgebrannt von den Fieberschauern.

Bis sie dann einmal die unendlich schweren Lider aufschlug, sich in einem kleinen, freundlichen Zimmer fand und eine Krankenschwester an ihrem Bett sitzen sah. Da stieg eine leise Verwunderung in ihr auf. Sie wandte langsam den Kopf.

„Was ist mit mir?" fragte sie leise.

Die Schwester beugte sich herab zu ihr, lächelte sie an und sagte ein paar beruhigende Worte, bat sie, nicht zu sprechen, sondern ganz still zu liegen und zu schlafen.

Und da begann Inge Jensen zu denken. Sie versuchte Klarheit zu erhalten, strengte sich an, Zusammenhänge zu finden . . . und schlief vor Ermattung ein.

Als Günter Dittmar sich an diesem Tage erkundigte, sagte Dr. Cashton ernst:

„Sie ist gerettet . . . aber wir können nun nicht mehr lange vor ihr verheimlichen, was hinter ihr liegt. Ihre Gedanken werden jetzt anfangen zu arbeiten, sie wird selbst erfassen, was los ist . . . es kommt nun alles darauf an, wie ihr Empfinden darauf reagiert!"

Als Inge Jensen am nächsten Tage erwachte, begannen wieder die Fragen in ihr. Die unnatürlich groß gewordenen Augen starrten aus dem schmalen Gesicht zur Decke empor, als könne sie von dort eine Antwort ablesen.

Und ganz allmählich begann es zu dämmern in ihr.

Das erste, was ihr einfiel, war eine Frauengestalt. Eine schlanke, geschmeidige Frauengestalt, die vor ihr stand und mit einem eigenartig boshaften Lächeln zu ihr herniedersah und ihr sagte: „Ich bin Marcelina Wendt . . . mein Mann ist nicht da!"

Und blitzhaft leuchtete alles andere in ihr auf: Walter war verheiratet mit der Tochter des Hazienderos! Er hatte Inge Jensen längst vergessen . . . er war der Schwiegersohn eines reichen Mannes geworden und kümmerte sich nicht mehr um das arme Mädel in Hamburg, das so töricht war, zu warten und zu hoffen, das in tausend Aengsten um ihn schwebte, ihn in Todesgefahren sah, ihn krank und hilflos wähnte . . . und das Mädchen . . . das dumme Mädchen aus Hamburg zerbricht sich den Kopf, wie es zu ihm kam, ohne einen Pfennig Geld in der Tasche . . . findet, in ihrer alles überbrückenden Liebe, die Möglichkeit zur Fahrt über den Ozean, nimmt Entbehrungen, Demütigungen, Gefahren . . . nimmt alles auf sich . . . fährt und fährt und . . .

Da würgte sich etwas in Inge Jensen zusammen, knäulte sich ineinander zu einer sich nach oben wälzenden Masse, daß sie daran zu ersticken meint . . .

Und plötzlich ist ein Lachen da, ein grauenvolles, hysterisches, haltloses Lachen, das ihren Körper packt, ihn schüttelt, ihn hochwirft, ihn beutelt, wie die Katze eine Maus beutelt, die sie im Sprunge erhaschte. Das Lachen zersprengt ihre Kehle, wühlt sich durch die Mundhöhle, wühlt sich unaufhaltsam nach außen und läßt den erschreckend schlank gewordenen Leib sich winden in wahnsinniger Qual.

Die Schwester springt erschrocken auf, hält sie fest, spricht, hastet Worte hervor, die beruhigen, zur Besinnung rufen sollen . . . und steht dem nie erwarteten Ausbruch eines von Fieberstürmen geschwächten Körpers im Grunde hilflos gegennüber

Endlich verquillt das furchtbare, erschütternde Lachen in einem krampfhaften Husten. Und Inge Jensen sinkt in die Kissen zurück und liegt erschöpft, liegt wie tot und hat wieder keinen Gedanken mehr . . .

*

Vier Wochen lang war Pedrito da Gayaz unterwegs gewesen, den Aripuanan hinunter, den Castanho und einige Nebenflüsse abgrasend, überall, wo Ansiedler auf ihn warteten, um ihre Vorräte an Arbeitsgeräten, an Kleidungs- und Wäschestücken und hundert anderen Dingen zu ergänzen, die er ihnen auf seinem Catelao, seinem schwimmenden „Warenhaus", brachte und ihm ihre Ernten zu verkaufen.

Er hatte gute Geschäfte gemacht, mußte nun nach Manaos und nach Rio de Janeiro, um dort wieder die gekauften Ernten an den Mann zu bringen, zu Geld zu machen.

Ein paar Tage wollte er noch in Sao Joao bleiben, um sich von der Fahrt auszuruhen.

Am Abend saß er in der Gaststube des Hauses, das sich Hotel nennt und nach europäischen Begriffen ein Loch ist und verzehrte sein Abendbrot. Reis, zähes Rindfleisch, schwarzen Kaffee und zündete sich dann die dunkle Bahiazigarre an.

(Fortsetzung folgt).

Noch immer drückende Fürsorgelasten

Beratung des Oppelner Haushaltsplanes

(Eigener Bericht)

Oppeln, 27. März.

Oberbürgermeister Leuschner hatte die Mitglieder des Gemeinderates zu einer Sitzung zusammenberufen, wobei die Beratung des Haushaltsplans der Stadt im Vordergrund stand. Oberbürgermeister Leuschner führte dazu aus, daß die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt im vergangenen Jahre eine Besserung erfahren habe, aber die Möglichkeit, aus eigenem Aufkommen etwas zu finanzieren, noch nicht bestehe. Es sei leider festzustellen, daß die Zuschüsse für die Schulen von Jahr zu Jahr geringer würden und so z. B. im Haushaltsplan bei der Oberrealschule anstatt 20 000 RM nur 10 000 RM als Staatszuschuß eingesetzt werden konnten. Für die Volksschulen seien Zuschüsse überhaupt noch nicht gezahlt worden. Um den Fehlbetrag der gewerblichen Berufsschule einigermaßen zu senken, sei es unbedingt notwendig, die seit dem Jahre 1930 weggefallenen Berufsschulbeiträge wieder zu erheben, doch sind die Sätze nicht bis zur staatlichen Grenze vorgesehen.

Die schwierige Lage der Stadt Oppeln wird dadurch am besten gekennzeichnet, daß Oppeln die gleiche Schuldenlast wie die Stadt Beuthen zu tragen hat,

die Zinsen- und Tilgungssätze erhebliche Ausgaben bereiten, aber in wirtschaftlicher Beziehung Oppeln nicht mit den Einnahmen zu rechnen hat wie die Stadt Beuthen, da bei der Zementindustrie die Umsätze erheblich zurückgegangen sind.

Bei einem Fehlbetrag von 1 207 820 Mk. aus dem Vorjahre schließt der Haushaltsplan für 1934 mit einer Einnahme von 4 661 100 Mark und einer Ausgabe von 5 925 150 Mark ab, sodaß ein Fehlbetrag von 1 264 050 Mark verbleibt. Da mit einer Beihilfe von 500 000 Mark aus dem Finanzausgleichsgesetz gerechnet wird, so bleibt immerhin noch ein Fehlbetrag von 764 000 Mark. Die Steuersätze bleiben die gleichen wie im Vorjahre. Trotz der Not der Zeit sind auch weitere 12 000 Mark für kulturelle Zwecke zur Verfügung gestellt worden. Oberbürgermeister Leuschner führte weiter aus, daß gegenüber 1933 die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen merklich gefallen sei, wogegen aber die Zahl der Sozialrentner und der Unterstützungsempfänger gestiegen ist, **sodaß mit einer Verminderung des Fürsorgeaufwandes im neuen Rechnungsjahr nicht gerechnet werden könne. In der Wohlfahrtsfürsorge bleibt ein Zuschußbedarf von 1 049 270 Mark.** Auch das Garten- und Friedhofsamt erfordere einen Zuschuß von 81 900 Mark. Erfreulich ist die Tatsache, daß die Stadtverwaltung auch

ein umfangreiches Arbeitsbeschaffungsprogramm

für 1934 vorgesehen hat und hierfür große Mittel aus Anliegerbeiträgen und anderen städtischen Fonds zur Verfügung stellt. Hierzu kommen noch die Zuschüsse aus der wertschaffenden Arbeitsfürsorge. Eine wesentliche Belebung der Bautätigkeit wird der Stadtteil Wilhelmstal erfahren. Hier ist die Befestigung der Hans-Ramshorn-, der Ludwig-, Hafen-, Viktoria- und anderer Straßen vorgesehen. Der Bau der Schlageterbrücke über den Mühlgraben ist bereits in Angriff genommen worden, ferner ist in der Oststadt in den neuen Straßen die Befestigung der Bürgersteige, die Anlegung eines Bürgersteiges in der hinteren Malapaner Straße, der Ausbau des Straßburger Platzes, die Verrohrung und der Ausbau der großen Umgehungsstraße von der Vogtstraße bis nach der Nikolaistraße vorgesehen, außerdem sind aber auch größere Kanalisations-, Gas- und Wasserleitungsanlagen geplant. Für die Bolko-Insel ist ferner ein Reit- und Fahrweg rund um Bolko in Aussicht genommen worden.

Steigende Umsätze in den letzten Monaten

Der oberschlesische Einzelhandel im Jahre 1933

(Eigener Bericht)

Oppeln, 27. März. Der oberschlesische Einzelhandel hat nach **dem jetzt vorliegenden Jahresbericht der Industrie- und Handelskammer für die Provinz Oberschlesien in Oppeln zwar im Jahre 1933 noch keine durchgreifende Besserung seiner Lage erfahren, doch ist gegenüber 1932 schon ein bedeutsamer Wandel festzustellen insofern, als der wirtschaftliche Verfall der letzten Jahre zum Stillstand gekommen ist. In den letzten Monaten begannen die Umsätze in verschiedenen Einzelhandelszweigen sogar die der entsprechenden Vorjahresmonate zu übersteigen.**

Die an das Gesetz zum Schutze des Einzelhandels vom 12. 5. 33 geknüpften Hoffnungen haben sich infolge der zahlreichen Ausnahmen nicht in vollem Umfange erfüllt. Bei der Würdigung des Gesetzes muß man sich darüber klar sein, daß eine völlige Errichtungssperre nicht nur zu Härten gegenüber anderen Wirtschaftsgruppen (Hausbesitz) und dem kaufmännischen Nachwuchs geführt hätte, sondern auch den Bemühungen der Reichsregierung um die Ueberwindung der Arbeitslosigkeit abträglich gewesen wäre.

Der Bericht der Industrie- und Handelskammer schildert dann die gesetzgeberischen Maßnahmen zur Zurückdrängung des Einflusses der Großbetriebe im Einzelhandel sowie die Einschränkung des Zugabewesens und Rabattwesens. Zur Beilegung von Wettbewerbsstreitigkeiten wurde gemeinsam mit der Handwerkskammer ein Einigungsamt für Wettbewerbsstreitigkeiten errichtet. Es wird zu prüfen sein, ob den Einigungsämtern nicht auch die Möglichkeit gegeben werden kann,

die Wettbewerbsverhältnisse ihres Bezirkes durch Schiedsspruch verbindlich zu regeln.

Die Zahl der Ausverkäufe und Räumungsverkäufe in Oberschlesien ging im Jahre 1933 erheblich zurück und betrug 88 gegen 184 im Vorjahre. Eine Festlegung der Saisonschluß- und Inventurverkäufe auf den 1. August bzw. 1. Februar, wie sie zum Teil auch in Oberschlesien angestrebt wurde, konnte hier noch nicht vorgenommen werden. Die Kammer ist jedoch der Meinung, daß ein einheitlicher Termin für das ganze Reich angestrebt werden sollte.

Die Tätigkeit der Kammer für den Einzelhandel wird künftig durch die neu zu gründende Einzelhandelsvertretung, zu der sämtliche Einzelhandelsfirmen, auch die nicht eingetragenen, zusammengeschlossen werden sollen, eine weitere Ausweitung erfahren.

Die Reichsbahn pflegt den Sport

Peiskretscham, 27. März.

Der Reichsbahn-Sportverein Peiskretscham hielt kürzlich im Bahnhofshotel die Jahreshauptversammlung ab. Der Vereinsführer behandelte das Geschäftsjahr 1933, das Jahr der nationalen Erhebung, das in der deutschen Geschichte auf ewig unvergeßlich bleiben wird. Auch die Verwaltung der Deutschen Reichsbahn hat den hohen Wert der Leibesübungen erkannt und unterstützt vorbildlich die Reichsbahn-Turn- und Sportvereine beim Bau von Sportanlagen. Dank der verständnisvollen Werbearbeit ist es gelungen, 240 aktive Eisenbahner als Mitglieder neu zu gewinnen, sodaß der Verein z. Z. 350 Mitglieder zählt. Gute Werbearbeit haben auch die Jugend- und Mädchengruppen bei festlichen Veranstaltungen des Eisenbahnvereins geleistet. Nachdem noch der Mangel an Uebungsstätten erwähnt wurde, sprach der Vereinsführer über die letzte Besprechung mit dem Sportdezernenten betr. Ausbau eines Kleinkaliber-Schießstandes, Fertigstellung der Laufbahnen am Sportplatz, Ausbau eines Dusch- und Waschraumes und schließlich den Ausbau einer Turnhalle. Anschließend bat Sportkamerad Kapitza, sich auch für den Ausbau der Tennisanlage einzusetzen. Sportkamerad Kaschel berichtete über die I. Reichstagung der Arbeitsgemeinschaft der Reichsbahn-Turn- und Sportvereine in Potsdam. Auf einstimmigen Wunsch der Versammlung entschloß sich Kamerad Nocon, das Amt als Vereinsführer für ein weiteres Jahr zu übernehmen. Die von ihm bestimmten Vorstandsmitglieder setzen sich u. a. wie folgt zusammen: Kurt Joswiak, Reichsbahn-Inspektor, Stellvertreter; Reinhold Sornik, Hilfswerkmeister, Schriftführer; Paul Babura, Aushilfsschaffner, 2. Schriftführer; Richard Kaschel, Streifdienst, techn. Sportleiter; Paul Markowski, Reichsbahn-Assistent, Kassierer; Michael Nowak, Reichsbahn-Bediensteter, 2. Kassierer.

*

* **Peiskretscham.** Arbeitstagung des NSLB. Im Saale des Hotels Meyer hielt der NSLB. seine dritte Arbeitstagung ab. Studienrat Zimnik, Beuthen, hielt einen Lichtbildervortrag über die Vererbungslehre. Hauptlehrer Brudny, Koppinitz, sprach über das Thema „Veerbungslehre und Rassenkunde in der Volksschule". Kreisobmann, Lehrer Gawert, schilderte die Kulturmission, die der Landlehrer im Dritten Reich zu erfüllen hat. Zu Obmännern für Familienforschung wurden ernannt: für Peiskretscham Rektor Kastner, für Patschin Rektor Joachimski, für Kaminietz Hauptlehrer Warzecha, für Koppinitz Hauptlehrer Brudny, für Ziemenzitz Hauptlehrer Wittek.

*

* **Tost.** Besichtigung des Sturmbanns II/155. Der neue Führer der Standarte 155, Obersturmbannführer Geiser, besichtigte den Sturmbann II/155 und sprach sich lobend über die Leistungen der SA.-Männer aus. Den Abschluß bildete ein Vorbeimarsch am Ringe. Nach der Besichtigung gab die Standartenkapelle ein Ringkonzert, und die ganze Toster Einwohnerschaft umlagerte den Ring, um den flotten Marschweisen zu lauschen.

Ratibor

2000 Hitlerjungen werben zum Reichsberufswettkampf

Dieser Tage hatte der Unterbann I/62 der HJ. die deutsche Jugend, die deutschen Meister und Eltern zu einer großen Kundgebung zusammengerufen. Kurz vor dem feierlichen Fahneneinmarsch in den überfüllten Saal des Deutschen Hauses erschienen Bannführer Rohrbach sowie Unterbannführer Leo Grzesik, der Vertreter des Leiters der NSBO., Pg. Sperling, und der Vertreter des Kreisleiters, Kreispropagandaleiter Pg. Manko. Nach einem Marsch des Spielmannszuges und dem Gedicht „Werkleute sind wir" von R. M. Rilke, eröffnete Unterbannführer Leo Grzesik den Abend und gab bekannt, daß er dem Bannführer 2000 Jugendgenossen und -genossinnen melden konnte. Bannführer Rohrbach begrüßte den Reichsberufswettkampf, der dem Leistungsprinzip des Nationalsozialismus Ausdruck geben soll. Nach einer bunten Folge von Volkstänzen, Marschmusik und Trompetensignalen erläuterte Pg. Sperling den besonderen Sinn des RBW. Dann sprach Kreispropagandaleiter Pg. Manko. Jg. Kilian gab praktische Anleitungen zum RBW. Danach schloß die Kundgebung mit dem Horst-Wessel-Lied.

*

* **Zwei Alters-Jubilare.** Am 1. April treten Amtsgerichtsrat Landgerichtsdirektor Johannes Mausolf und Amtsgerichtsrat Reinhold Hahn in den wohlverdienten Ruhestand. Landgerichtsdirektor Johannes Mausolf wurde am 27. Dezember 1868 in Golub, Kreis Briesen, Westpr., geboren. Er bestand am 15. Dezember 1894 in Kiel das Referendar-Examen, 1899 das Assessorexamen und wirkte dann als Amtsrichter am Amtsgericht in Labiau in Westpreußen. Am 1. März 1912 folgte Mausolf einem Rufe an das Amtsgericht in Ratibor, wo er am 13. Oktober 1912 zum Amtsgerichtsrat ernannt wurde und 1917 zum aufsichtsführenden Richter seine Bestallung erhielt. Am 1. Januar 1923 erfolgte seine Ernennung zum Landgerichtsdirektor. Amtsgerichtsrat Reinhold Hahn wurde am 18. November 1868 in Reinschdorf, Kreis Cosel, geboren. Er bestand 1890 das Referendar-Examen, wurde 1895 Assessor und 1899 als Amtsrichter an das Amtsgericht in Loslau berufen. Am 1. Juni 1905 wurde er an das Landgericht Ratibor versetzt, 1909 folgte seine Ernennung zum Landgerichtsrat, worauf er vom 1. Oktober 1913 ab als Amtsgerichtsrat an das Amtsgericht Ratibor versetzt wurde.

Rosenberg

* **Luftschutzübung.** Am Mittwoch, 16 Uhr, tritt die Ortsgruppe des Reichsluftschutzbundes erstmalig mi einer praktischen Uebung an die Oeffentlichkeit.

Kreuzburg

* **„Der erste Arbeiter Kreuzburgs".** Die Kreisleitung Kreuzburg der NSDAP. hatte die hiesige Bürgerschaft zu einer außerordentlichen Versammlung in das Konzerthaus eingeladen. Der große Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Nach Gesangsvorträgen beider hiesiger Gesangvereine dankte Bürgermeister Schroeter für die Willkommensgrüße des stellv. Kreisleiters und erklärte, daß es ihm infolge reichlicher Beschäftigung nicht möglich sei, Höflichkeitsbesuche zu machen, daß er auch solche als Nationalsozialist ablehne. Er betonte, daß er willens sei, die Herzen der Volksgenossen in Kreuzburg zu gewinnen und begrüßte hierauf Landrat von Oelffen, der ihm auch bereits aus der Kampfzeit als Mitstreiter bekannt ist, den stellv. Kreisleiter Witzel und seinen Vertreter im Magistrat, Stadtrat Grünberg. Einen besonderen Gruß widmete er dem Kreuzburger Arbeiter, wobei er sich selbst als den „ersten Arbeiter Kreuzburgs" bezeichnete. Seine vordringlichste Aufgabe werde es sein, allen Kreuzburgern Erwerbslosen wieder Lohn und Arbeit zu schaffen.

* **Wegen Gefangenenbefreiung 200 Mark Geldstrafe.** Vor der Großen Strafkammer beim hiesigen Amtsgericht hatte sich der Gefangenenaufseher K. wegen Gefangenenbefreiung zu verantworten. Es wird ihm zur Last gelegt, das Entweichen von vier Gefangenen im Sommer 1933 ermöglicht zu haben, indem er sie in der Küche beschäftigte, obwohl für sie Einzelhaft angeordnet war. Bei den Gefangenen handelt es sich um Schwerverbrecher. Nach der Beweisaufnahme ließ sich nicht mehr mit Sicherheit feststellen, ob dem Angeklagten auch die Anordnung der Einzelhaft bekannt geworden ist, er konnte daher nur wegen fahrlässiger Befreiung verurteilt werden. Das Gericht hielt 200 Mark Geldstrafe für eine angemessene Sühne. Allerdings wird der Prozeß noch ein Nachspiel haben, als auch der Hilfsaufseher B., der an dem fraglichen Tage die Aufsicht führte, sich wegen Gefangenenbefreiung zu verantworten haben wird.

Oppeln

* **4 525 Mark sammelten die SA.-Führer.** Auch in Oppeln hatte die Sammlung der SA.-Führer für hilfsbedürftige Kameraden einen recht erfreulichen Erfolg. Die Sammlung erbrachte 4 525 Mark und zeigt damit zugleich die Verbundenheit der Bürgerschaft mit der SA.

* **Der neue Sportführerring Oppeln.** Zum Führer des Sportführerringes Oppeln wurde Schlosserobermeister Richard Patrzek in Oppeln ernannt. Als Beiräte für den Führerring wurden berufen: Polizeiobermeister Oboj, Amtsgerichtsrat Dr. Haake, Stadtobersekretär Anton Kubitzek und Ingenieur Bierau.

* **NSBO.-Amtswaltertagung Oppeln-Land.** Auf der Luisenhöhe in Winau hatten sich etwa 250 Amtswalter der NSBO. des Landkreises Oppeln zu einer Amtswaltertagung um ihren Untergau-Betriebszellenleiter Pg. Preiß und Kreisbetriebszellenobmann Pg. Urban geschart. Eingeleitet wurde die Tagung mit einem Gedenken für die Toten des Weltkrieges, der nationalen Revolution und für die Opfer des Unglücks auf der Karsten-Centrum-Grube. Für die Hinterbliebenen der letzteren erbrachte eine Sammlung 603,— Mark. Zunächst hielt Pg. Gaida einen Vortrag über die NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude". Im Mittelpunkt der Ausführungen des Untergau-Betriebszellenleiters Pg. Preiß stand die Durchführung des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit. Im Anschluß hieran folgte ein Kameradschaftsabend.

Evangelische Kirchengemeinde Beuthen:

Gründonnerstag, 29. März: 9,30 vorm. Abendmahlsfeier: Sup. a. D. Schmula; 5 nachm. Abendmahlsfeier: P. Heidenreich. Karfreitag, 30. März: 6,15 vorm. Abendmahlsfeier: P. Heidenreich; 9,30 vorm. Hauptgottesdienst mit Abendmahlsfeier: Sup. a. D. Schmula. Kollekte für den Evangelischen Diakonie-Verein Beuthen OS. 9,30 vorm. Gottesdienst im Gemeindehause: Vikar Dyballa; 5 nachm. liturgischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier: Sup. a. D. Schmula. Sonntag, 1. April, (Ostersonntag): 8 vorm. Frühgottesdienst: Sup. a. D. Schmula; 9,30 vorm. Hauptgottesdienst: Pastor Heidenreich; 9,30 vorm. Gottesdienst im Gemeindehause: Sup. a. D. Schmula; 9,30 vorm. Gottesdienst in Hohenlinde: Vikar Dyballa; 11,15 vorm. Jugendgottesdienst. Montag, 2. April, (Ostermontag): 8 vorm. polnischer Gottesdienst: Pastor Heidenreich; 9,30 vorm. Hauptgottesdienst: Vikar Dyballa; 9,30 vorm. Gottesdienst in Scharley: Sup. a. D. Schmula; 11 vorm. Taufen. Mittwoch, 4. April: 8 abends Abendandacht, anschließend Abendmusik.

Aus Ostoberschlesien

Vor einer Amnestie?

Kattowitz, 27. März

Nach einer Meldung der „Polonia" ist es unzutreffend, daß das Burggericht in Nicolai den Prinzen von Pleß aufgefordert habe, seine durch drei Instanzen bestätigte Haftstrafe von drei Wochen, die er wegen angeblicher Beschäftigung eines Ausländers erhielt, anzutreten, wie dies von anderer Seite behauptet worden ist. Dem Burggericht in Nicolai seien lediglich vom Obersten Gericht in Warschau die Prozeßakten zugestellt worden, jedoch nicht die Aufforderung, den Prinzen von Pleß zum Strafantritt zu veranlassen.

Das Blatt weiß weiter zu berichten, daß in der letzten Zeit Aufforderungen zum Strafantritt an Deutsche, die wegen politischer Vergehen verurteilt worden sind, überhaupt nicht ergangen seien. In diesem Zusammenhang spricht das Korfanty-Blatt von einer bevorstehenden allgemeinen Amnestie für politische Vergehen in Ostoberschlesien.

Rätselhafter Leichenfund im Notschacht

Kattowitz, 27. März.

Die Nachforschungen nach dem vermißten, 64jährigen Johann Jablonski aus Dombrowa führten zu einer rätselhaften Entdeckung. Man fand Jablonski in einem drei Meter tiefen Notschacht in der Nähe der Mortimer-Grube als Leiche auf. Um den Kopf des Toten war ein großer Stein gebunden, sodaß die Vermutung besteht, daß der Vermißte ermordet wurde. §

Sattelfeder verursacht schweren Unfall

Lublinitz, 27. März.

Bei einer Fahrt mit einem Rade stürzte der Arbeiter Paul Piontek aus Woischnik. Die gebrochene Feder des Sattels drang ihm so tief in die Brust, daß Piontek in schwer verletztem Zustande in das Tarnowitzer Krankenhaus eingeliefert werden mußte. §

Deutsche Theatergemeinde Kattowitz. „Karfreitags-Weihespiel" am Donnerstag (20). Am 1. Osterfeiertag zwei Vorstellungen: nachmittags (3,30) „Die lustige Witwe" und abends (8) die Operette „Liebe auf Reisen". (Theaterkasse täglich 10—14,30.)



Verantwortl. Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko-Bielitz
Herausgeber und Verleger: „Prasa", Spolka wydawnicza z ogr. odp., Pszczyna.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, GmbH., Beuthen OS.



Ein Oberschlesier erhält das Goldene Pferdepflegeabzeichen

Reitabzeichen beim Reiterverein Beuthen

Beim Reiterverein Beuthen unterzogen sich wieder mehrere Mitglieder und Jugendliche der Prüfung zwecks Erlangung der Reitabzeichen des Reichsverbandes für Zucht und Prüfung deutschen Warmbluts. Als Prüfungskommission walteten Oberst a. D. Frhr. v. Reitzenstein, Beuthen, und Major a. D. v. Oheimb, Dobroslawitz, ihres Amtes. Neben der Prüfung der theoretischen Kenntnisse über die Grundlagen der Reitkunst, der Pferdepflege und Behandlung müssen die Teilnehmer im Dressurreiten und im flüssigen Springen über mindestens 8 verschiedene Hindernisse geprüft werden. Da die Teilnehmer, Dr. Neudeck, A. Czichy (SS.-Reitersturm), Ursula Fiegler und die Jugendlichen Ruth Gratza, Hilla Bason und Otto Groetschel, sämtlich gute Leistungen zeigten, bestanden sie die Prüfung. **Damit erhöht sich die Zahl der von Mitgliedern des Vereins bisher erworbenen Reitabzeichen auf 2 silberne, 21 bronzene und 14 Jugend-Reitabzeichen des Reichsverbandes,** ein Zeichen, wie ernst die Reitausbildung betrieben und wie sachgemäß und gründlich die Vorbereitungen für die Prüfungen unter Leitung des Reitlehrers, Oberleutnants a. D. v. Albedyll, und des Reitwarts des Reitervereins, Oberst a. D. Frhr. v. Reitzenstein, getroffen werden.

Im Anschluß an die vor besetzter Tribüne erfolgenden Prüfungen konnte noch die seltene Ehrung eines verdienten Veteranen der Reiterei und der Pferdezucht vorgenommen werden. Dem Kutscher F. Wziontek, einem im Kreise Ratibor gebürtigen Oberschlesier, **der 35 Jahre seiner Gutsherrschaft ununterbrochen als 1. Kutscher dient** und der trotz seiner 80 Jahre noch immer dem Gutsstall vorsteht, wurde das Goldene Pferdepflegeabzeichen 1. Klasse des Reichsverbandes feierlich überreicht. Zum Beweise, daß bei unserem Beuthener Reiterverein die Heranbildung reiterlichen Nachwuchses in besten Händen liegt, führten dem dekorierten Jubilar sodann unter Leitung des Reitlehrers die zwei jüngsten Reiter des Vereins, Helmut und Hans Kolodziej, den Stand ihrer Reitausbildung zu seiner sichtlichen Freude vor.

Schlesiens Handballmeister in Hindenburg

Polizei Hindenburg gegen Borussia Carlowitz

Einen sehr starken Gegner hat der Polizeisportverein Hindenburg für den zweiten Osterfeiertag nach Hindenburg verpflichtet. Schlesiens Handballmeister, Borussia Carlowitz, wird mit dem Tabellenführer der oberschlesischen Bezirksklasse seine Kräfte messen und bestimmt einen ebenbürtigen Gegner vorfinden, da die Hindenburger Polizisten in großen Kämpfen stets ihren Mann gestellt haben. Das interessante Treffen kommt unter Leitung von Kowollik, Gleiwitz, um 16 Uhr auf dem Preußenplatz im Steinhofpark zum Austrag.

Auf der Rekordschanze in Ratege-Palnica

Fast 100 Meter Skisprung

Siegmund Ruud bei 95 Meter gestürzt

Noch nie erzielte Leistungen gab es bei einem Skispringen in Ratege-Palnica. Dieser kleine, in der Nähe von Laibach dicht an der italienischen Grenze gelegene südslawische Wintersportplatz besitzt eine der größten europäischen Sprungschanzen. Schon vorher wurden auf dieser Anlage Weiten bis zu 80 Meter gemacht, die aber noch keineswegs eine Grenze für wirklich erstklassige Springer waren. Ihre Eignung als Rekordschanze bewies die Anlage in Ratege-Palnica erst kürzlich, als bei einem internationalen Wettbewerb die besten Vertreter der norwegischen Spitzenklasse mit dem Brüderpaar Birger und Siegmund Ruud an der Spitze ihre unerreichte Kunst in dem versteckten Winkel Jugoslawiens zeigten. Nach Abschluß des offiziellen Springens gingen fast alle Teilnehmer auf Rekordjagd aus. Außer Wettbewerb flog Siegmund Ruud in famoser Haltung zum ersten Male über die 90-Meter-Marke hinaus. **Norwegens „Springerkönig“ landete unter dem hellen Jubel der Menge sicher bei 92 Meter.** Noch einmal unternahm Siegmund Ruud einen Versuch. Aber diesmal war die Vorlage doch zu weit, der Schwung zu kühn und bei 95 Meter verlor der kleine Norweger die Gewalt über die Bretter und stürzte, ohne jedoch Schaden zu nehmen. Sehr beachtenswert hielt sich in dieser erlesenen Gesellschaft der Oesterreicher Gregor Höll, der mit 89 Meter Siegmund Ruud am nächsten kam.

35 Kämpfe an einem Tage

Barcelona rüstet für Schmeling — Paolino

Wenn nicht alle Vorzeichen trügen, verspricht der am 8. April im riesigen Montjuich-Stadion zu Barcelona stattfindende Kampf zwischen Max Schmeling und Paolino Uzcudun das größte boxsportliche Ereignis zu werden, das man je in Europa erlebt hat. Allerdings ist aber auch ein **Propagandaapparat von gewaltigen Ausmaßen in Bewegung gesetzt worden.** Schon in den internationalen Eisenbahnzügen, die nach Spanien fahren, sieht man Plakate, die auf den Kampf hinweisen und zur Kartenbestellung beim Schaffner auffordern. Dem Stadtbild von Barcelona geben die in Tausenden von Exemplaren angebrachten, grellbunten Werbeplakate und über die Straßen gespannte Transparente ein eigenartiges Gepräge. „Uzcudun — Schmeling, die bedeutendste Boxveranstaltung, die je in der Welt aufgezogen wurde, 3 Ringe, 35 Kämpfe, 70 Boxer“ verkünden in riesigen Lettern die Anschläge. 72 000 Zuschauer, die rund 700 000 Peseten an Eintrittsgeldern bezahlten, wohnten 1930 trotz der Unruhen dem Kampf Paolino — Carnera bei. Diesmal **rechnet man mit einer Besucherzahl von 90 bis 100 000 Personen und mehr als einer Million Peseten Einnahme,** an der sowohl Schmeling als auch Paolino prozentual beteiligt sind.

Es versteht sich von selbst, daß auch in der spanischen Presse gehörig die Werbetrommel gerührt wird. In spaltenlangen Artikeln werden alle möglichen und unmöglichen Dinge von den beiden Gegnern des Hauptkampfes berichtet. Extrazüge aus allen Teilen des Landes, ja sogar aus Frankreich, sollen die Schaulustigen nach Barcelona bringen. Drei Boxringe werden im Monjuich-Stadion aufgebaut; der mittlere Hauptring ist nur für den ganz großen Kampf bestimmt, an denen die Landesmeister wie Echevarria, Martinez de Alfara, Ignacio Ara, José Girones usw. beteiligt sind, in den beiden Seitenringen wird ab 11 Uhr mittags geboxt, **und nicht weniger als 35 Kämpfe sind im Programm vorgesehen.**

Im Trainingsquartier Schmelings

Fernab vom Getriebe der Großstadt hat Schmeling in dem etwa eine Stunde von Barcelona entfernten Seebad Sitges sein Trainingsquartier aufgeschlagen. Ganze Autokarawanen fahren täglich hinaus nach Sitges, und dem Training des Deutschen wohnen stets zahlreiche Neugierige bei. Die Augenverletzung, die sich Schmeling gleich zu Beginn des Trainings zugezogen hatte, ist schnell wieder geheilt. Zu den ständigen Besuchern Schmelings zählt auch der Deutsche Generalkonsul Dr. Köcher, der in bester Weise für alles vorgesorgt hat. Im Lager der Deutschen ist man recht zuversichtlich, wenn man auch weiß, daß die Besetzung des Schiedsgerichts mit zwei Spaniern und nur einem Deutschen ein gewisses Risiko für Schmeling bedeutet.

Schweinfurt mit Rühr

09's süddeutscher Ostergast

Süddeutsche Fußballklasse hat Oberschlesien lange Zeit nicht zu sehen bekommen. In Schweinfurt 05 kommt nun zu Ostern ein besonders guter Vertreter süddeutscher Fußballkunst, denn der vierte Tabellenplatz in der starken Gruppe Nordbayern garantiert ausgezeichnetes Können. Der bedeutendste und bekannteste Spieler der Süddeutschen ist der Halblinke Rühr, der schon 14mal für Süddeutschland repräsentativ spielte und zu den besten deutschen Spielern auf diesem Posten gehört. Ein Vergleich zwischen Rühr und Malik II, dem nationalen Halblinken 09s, dürfte besonders reizvoll werden. Schweinfurt kommt weiter mit einer Reihe von süddeutschen Repräsentativspielern, sodaß Beuthen 09 vor einer schweren Prüfung steht, die im Hinblick auf die bevorstehenden Kämpfe um die Deutsche Meisterschaft sehr aufschlußreich werden sollte.

Die Befürchtungen, daß die Schweinfurter wegen des Autobusunglücks mit Ersatz antreten müssen, sind vollkommen unbegründet. Von den aktiven Spielern wurden nur zwei unbedeutend verletzt, die aber auch schon wieder hergestellt sind und am vergangenen Sonntag halfen, Jahn Regensburg mit 2 : 1 zu schlagen.

Heuser siegt nach Punkten

Im Mittelpunkt des ausgezeichnet besuchten Kampfabends im Berliner Kleinring in der Neuen Welt stand der Halbschwergewichtskampf zwischen Adolf Heuser, Bonn, und Josef Czichos, Breslau. Der mit großer Spannung erwartete Kampf endete mit dem erwarteten und überlegenen Punktsieg von Adolf Heuser, der nach ¾jähriger Pause zum ersten Male nach seiner Rückkehr aus Amerika wieder in einem deutschen Ring erschien. Dennoch konnte Heuser den Eindruck nicht verwischen, daß er wie alle aus USA. zurückkehrenden deutschen Boxer **seine beste Kampfkraft in Amerika gelassen hat.** Zwar besitzt er noch eine reichhaltige Auswahl an Schlägen, aber mit 80 Klg. Gewicht erscheint er noch nicht austrainiert genug. Weiterhin hat Heuser von den amerikanischen Ringen einen unreinen Stil mitgebracht. Verschiedene Tiefschläge blieben ungerügt, und auch sonst hielt er unverblümt und war auch im Gebrauch seiner Mittel nicht gerade wählerisch.

Schalke ohne Kuzorra

Ernst Kuzorra ist für längere Zeit außer Gefecht gesetzt. In einem Freundschaftsspiel in Werne zog sich der großartige Halblinke von Schalke 04 bei einem Sturz einen Schlüsselbeinbruch zu. Die „Knappen“ müssen also die **Endspiele zur Deutschen Meisterschaft ohne ihren besten Stürmer bestreiten.**

Neuer Straßenfahrwart in Oberschlesien

Der bisherige Straßenfahrwart Boguth, Hindenburg, hat sein Amt wegen dienstlicher Ueberlastung niedergelegt. Bezirksradsportführer Franz hat zu seinem Nachfolger Anton Klosa, Gleiwitz, Moltkestraße 5, bestimmt, der also in diesem Jahre die Bezirksstraßenrennen leiten wird. Als erstes Bezirksrennen findet in diesem Jahre „Rund um den Annaberg“ am 22. April statt. Start und Ziel in Leschnitz.

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Berliner Börse 27. März 1934

Diskontsätze

New York . 2 1/2% · Prag 5%
Zürich . . . . 2% · London 2%
Brüssel . . 3 1/2% · Paris 2 1/2%
Warschau 5%

Aktien

Verkehrs-Aktien

	heute	vor
AG.f. Verkehrsw.	66 7/8	68 3/4
Allg. Lok. u. Strb.	103	103
Hapag	28 1/2	28
Hamb. Hochbahn	83 3/8	83 3/4
Nordd. Lloyd	32 3/4	32 3/4

Bank-Aktien

	heute	vor
Adca	46 1/4	46 3/4
Bank f. Br. Ind.	98	98 1/4
Bank elekt. W.	69	68 3/4
Berl. Handelsgs.	86 3/4	87
Com. u. Priv. B.	48 1/2	49
Dt. Bank u. Disc.	61 3/4	62 3/4
Dt. Centralboden	76	76 1/2
Dt. Golddiskont.		100
Dt. Hypothek. B.	75	74 1/2
Dresdner Bank	63	64
Reichsbank	150 7/8	152

Industrie-Aktien

	heute	vor
Accum. Fabr.	165 1/2	170 1/2
A. E. G.	29 7/8	29 1/4
Alg. Kunstzijde	63 3/4	62
AnhalterKohlen	85 1/4	85
Aschaff. Zellst.	42	42
Bayr. Elektr. W.	110 3/4	112
do. Motoren	127	123 1/2
Bemberg	71	68 1/2
Berger J., Tiefb.	133	131 1/2
Berliner Kindl		256
Berl. Guben. Hutf		125
do. Karlsruh. Ind.	99 1/8	99
do. Kraft u. Licht	127 1/4	128 1/8
Beton u. Mon.	90	90
Braunk. u. Brik.	176 1/2	177 1/2
Brem. Allg. G.		96
Buderus Eisen	73 3/8	73

	heute	vor
Charl. Wasser	85	85 3/4
Chem. v. Heyden	78 1/2	78 1/4
I.G.Chemie 50%		137
Compania Hisp.	158	158
Conti Gummi	144	145 1/2
Daimler Benz	50 1/2	48 1/2
Dt. Atlanten Tel.		115 1/2
do. Baumwolle	102 1/2	105
do. Conti Gas Dess.	116 3/4	114 1/2
do. Erdöl	115 3/4	113
do. Kabel	67 3/4	65 1/8
do. Linoleum	54 1/2	53 3/8
do. Telephon		67
do. Ton u. Stein	60 1/4	60 1/4
do. Eisenhandel	60 3/4	61
Dynamit Nobel		67
DortmunderAkt.	150	154 1/2
do. Union	195	197
do. Ritter	76 1/2	78 1/2
Eintracht Braun.	175	179 3/4
Eisenb. Verkehr.	98 1/4	99 1/2
Elektra	98 1/4	100
Elektr. Lieferung	99 7/8	99
do. Wk. Liegnitz	140 1/4	137
do. do. Schlesien	91	94
do. Licht u. Kraft	105 3/4	103 3/4
Engelhardt	82 1/2	81 5/8
I. G. Farben	136 7/8	133
Feldmühle Pap.	102 3/4	104 3/4
Felten & Guill.	61 [illegible]/8	61 1/4
Ford Motor	60	60
Fraust. Zucker	93 7/8	94
Froebeln. Zucker	109 3/4	110
Gelsenkirchen	66 3/4	65 1/2
Germania Cem.	77	77
Gesfürel	99 1/4	97 5/8
Goldschmidt Th.	59 3/8	58
Görlitz. Waggon	22	22 3/4
Gruschwitz T.	95 1/4	97
Hackethal Draht	60	60
Hageda	80	79 1/2
Halle Maschinen	61 3/4	62
Hamb. Elekt. W.	113 1/2	112 1/2

	heute	vor.
Harpener Bergb.	93 1/2	92 1/8
Hoesch Eisen	75 3/4	75 1/4
HoffmannStärke	96	100
Hohenlohe	35	35 3/4
Holzmann Ph.	73 1/4	74
Hotelbetr.-G.		47 3/4
Huta, Breslau		54 1/2
Ilse Bergbau	141 1/2	140
do. Genußschein.	117 3/4	115 1/2
Jungh. Gebr.	42 3/4	43 1/2
Kali Aschersl.	111 1/2	112 1/2
Klöckner	66	65 3/4
Koksw.&Chem.F.	97 1/4	94 5/8
KronprinzMetall	84	85
Lahmeyer & Co	116 1/8	116 1/2
Laurahütte	24 1/8	23 7/8
Leopoldgrube	29 1/2	29 1/2
Lindes Eism.	86 1/4	84 1/2
Lingner Werke	109 1/2	109 1/2
Löwenbrauerei		88
Magdeb. Mühlen	127	127 1/2
Mannesmann	68 1/4	68
Mansfeld. Bergb.	72	69 7/8
Maximilianhütte	146	147
Maschinenb.-Unt	48 7/8	47 1/8
do. Buckau	84 3/4	83 1/2
Merkurwolle		89
Metallgesellsch.	82	82 3/4
Meyer Kauffm.	57	57
Miag	70	71 3/4
Mitteldt. Stahlw.		98
Montecatini		45
Mühlh. Bergw.	100	101
Neckarwerke	91 1/2	92
Niederlausitz.K.	173	175 1/4
Oberschl. Eisb. B.	15 7/8	15 1/8
Orenst. & Kopp.	68 1/2	67 3/4
Phönix Bergb.	52 5/8	51 1/2
do. Braunkohle	85 3/4	87
Polyphon	18 5/8	18 5/8
Preußengrube	94	99 3/4
Reichelbräu	113 1/8	
Rhein. Braunk	204	206 1/2
do. Elektrizität	94	95

	heute	vor.
do. Stahlwerk	94	93
do. Westf. Elek.	98 1/8	98 1/2
Rheinfelden	94 1/2	94
Riebeck Montan		85 1/4
J. D. Riedel	39	39 1/4
Rosenthal Porz.	50 1/8	50 3/8
Rositzer Zucker	72 1/4	74 1/2
Rückforth Ferd.	71 1/4	72
Rütgerswerke	60 3/4	58 1/4
Salzdetfurth Kali	144 1/4	147 1/2
Sarotti		73 1/2
Schiess Defries	49	50
Schles. Bergb. Z.	37	36 3/8
do. Bergw. Beuth.	89	89
do. u. elekt. GasB.	119	115 3/4
do. Portland-Z.	84 1/2	84 1/2
Schulth. Patzenh.	105	103 1/2
Schubert & Salz.	158	165 3/4
Schuckert & Co.	103 5/8	102 [illegible]
Siemens Halske	141	140 1/8
Siemens Glas	62 3/4	62 1/4
Siegersd. Wke.	57	57 1/4
Stöhr & Co.	118	118
Stolberger Zink.	45 1/2	42 1/4
StollwerckGebr.	79	80 7/8
Südd. Zucker	169	169
Thörls V. Oelf.	90	91
Thür. Elekt. u. Gas		131
do. GasLeipzig		117
Trachenb. Zucker	125	125
Tuchf. Aachen		101
Tucher	90 1/2	90
Union F. chem.	91 1/2	93 1/2
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		97 1/2
Ver. Berl. Mört.		55 1/2
do. Dtsch. Nickel	92 3/4	92 3/4
do. Glanzstoff	97 3/4	96 1/2
do. Schimisch. Z.	89 1/4	89
do. Stahlwerke	44 3/8	43 1/2
Victoriawerke	61 1/4	62 3/4
Vogel Tel. Draht	77 1/4	77
Wanderer	106	107
Westd. Kaufhof	22	21 1/4
Westeregeln	113	113 1/2
Wunderlich & C.	34	36 1/2

	heute	vor
Zeiß-Ikon	70	69
Zellstoff-Waldh.	52 1/4	50 1/8
Zuckrf. Kl. Wanzl	84 1/2	84 1/8
do. Rastenburg	92	94
Otavi	14 5/8	14 3/4
Schantung		43 5/8

Unnotierte Werte

	heute	vor
Dt. Petroleum		83
Linke Hofmann	31 1/8	32 1/2
Oehringen Bgb.		117
Ufa		94 1/2
Burbach Kali	25 1/2	25 1/4
Wintershall	100 1/2	100
Chade 6% Bonds		180
Ufa Bonds	93	92 7/8

Renten

Staats-, Kommunal- u. Provinzial-Anleihen

	heute	vor
Dt. Ablösungsanl	22,15	22 1/4
do. m. Auslossch.	96,80	96 7/8
6% Reichsschatz Anw. 1923	79	79 1/2
5 1/2% Dt. Int. Anl.	94 7/8	94 1/2
6% Dt. Reichsanl. 1927	95 7/8	96
7% do. 1929	100,20	100
5% Pr. Schatz. 33	102 1/8	102 1/8
Dt. Kom. Abl. Anl	95 3/8	95 5/8
do. m. Ausl. Sch. I	115 1/8	115 1/8
7% Berl. Stadt-Anl. 1926	86 3/4	86 3/4
do. 1928	82,4	83
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		
8% do. Sch. A. 29	85 1/4	
7% do. Stadt. 26	86 3/4	86 3/4
8% Niederschles. Prov. Anl. 26		89
do. 1928		90
8% Ldsch. G.GPf.	89 3/4	89 3/8

	heute	vor.
8% Schl L.G.Pf. I	89 3/4	90
5% do. Liq. G.Pf.	91 1/4	90 3/4
8% Prov. Sachsen Ldsch. G.-Pf.	88,10	88
8% Pr. Zntr. Stdt. Sch. G.P. 20/21	92 1/4	92 1/4
8% Pr. Ldpf. Bf. Anst. G.Pf. 17/18	94	94
8% do. 13/15	94	94
6% (7%) G.Pfdbrf. der Provinzialbank OS Reihe I	90	90
6% (8%) do. R. II	91	91
6% (7%) do G.-K. Oblig. Ausg. I	90	90
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914	9,40	9 1/2

Hypothekenbanken

	heute	vor.
8% Berl. Hypoth. G.-Pfdbrf. 15	92 1/2	92 1/2
4 1/2% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8	93	92 3/8
7% Dt. Cbd. GPf. 2	92 1/2	92 1/2
7% „ „ G.Obl. 3	89	89
8% Hann. Bdcrd. G.-Pf. 13, 14	91 1/2	91 1/2
8% Preuß. Centr. Bd. GPf. v. 1927	91 3/4	91 1/2
8% Pr. Ldsrntbk. G. Rntbrf. I/II	95	95
4 1/2% do. Liqu.-Rentenbriefe	96 1/4	96 1/2
8% Schl. Bodcrd. G.-Pf. 3, 5	91 1/2	91 1/4
4 1/2% do. Li. G.Pf.	91 1/4	90 3/4
8% Schl. Bodcrd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20.	89	89

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farb. Bds.	116 1/2	116 1/2
8% Hoesch Stahl		94 7/8
8% Klöckner Obl.		
6% Krupp Obl.	91 1/4	91 3/4
7% Mitteld. St. W.	90 3/8	90
7% Ver. Stahlw	73 1/8	73 1/2

Steuergutscheine

	heute	vor
1934	102 7/8	102 7/8
1935	100 3/8	100 3/8
1936	97 1/2	97 3/8
1937	93 3/4	93 5/8
1938	92 1/8	92 [illegible]

Ausländische Anleihen

	heute	vor
5% Mex. 1899 abg.		7,90
4 1/2% Oesterr. St. Schatzanw. 14	27 3/4	27 1/2
4% Ung. Goldr.	8	8
4 1/2% do. St. R. 13	8	7,80
4 1/2% do. 14	7,80	7,95
4% Ung. Ver Rte.	0,5	0,55
4% Türk. Admin.		
do. Bagdad		
4% do. Zoll. 1911		6 3/4
4% Kasch. O. Eb.		9,6[illegible]
Lissab. Stadt Anl.	42 3/4	43

Reichsschuldbuch-Forderungen

Ausgabe I
6% April—Oktober

fällig 1934	—
do. 1935	100 1/8
do. 1936	99 7/8
do. 1937	97 1/2—98 1/4
do 1938	96 7/8—97 5/8
do 1939	96 3/8—97 1/8
do. 1940	95 3/4—96 5/8
do. 1941	94 7/8—95 3/4
do. 1942	94—94 7/8
do. 1943	93 3/4
do. 1944	93 5/8—94 5/8
do. 1945	93 1/2—94 1/4
do. 1946	93 3/8—94 1/4
do. 1947	93 3/8—94 1/4
do. 1948	93 3/8—94 1/4

	heute	vor
7% Dt. Reichsb. Vorz.	112 7/8	113

Banknotenkurse

Berlin, 27. März

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,20[illegible]
Amer. 1000-5 Doll.	2,463	2,483
do. 2 u. 1 Doll.	2,463	2,483
Argentinische	0,606	0,626
Englische, große	12,735	12,795
do. 1 Pfd. u. dar.	12,735	12,795
Türkische	1,96	1,98
Belgische	58,30	58,54
Bulgarische	—	—
Dänische	56,79	57,01
Danziger	81,39	81,71
Estnische	—	—
Finnische	5,58	5,62
Französische	16,45	16,52
Holländische	168,41	169,[illegible]
Italien. große	21,46	21,54
do. 100 Lire und darunter	21,71	21,79
Jugoslawische	5,65	5,69

	G	B
Lettländische	—	—
Litauische	41,77	41,93
Norwegische	64,02	64,28
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	65,72	65,98
Schweizer gr.	80,77	81,09
do. 100 Francs u. darunter	80,77	81,09
Spanische	34,11	34,25
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron	—	—
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	10,37	10,41
Ungarische	—	—

Oststaaten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	47,21	47,39

Lebenslängliches Zuchthaus für 25 Cents

New York. In den Vereinigten Staaten gibt es ein Gesetz, das „Baumes-Gesetz“, das — wie das meiste, was die Amerikaner schaffen — den großen Vorzug hat, einfach und dabei äußerst praktisch zu sein. Dieses Gesetz erlaubt dem Einbrecher — großzügig wie die Amerikaner schon einmal sind — viermal wegen Einbruchs bestraft zu werden. Wehe aber dem Unverbesserlichen, der einen fünften Einbruch begeht, sich dabei erwischen oder bei späterer Verhaftung dieser Tat überführen zu lassen. Die in Amerika an sich rasche Abwicklung der Gerichtsverhandlung wird dann noch bedeutend vereinfacht und beschleunigt, weil dann das Baumes-Gesetz in Kraft tritt und der Verbrecher — ohne Rücksicht auf die Höhe der von ihm gemachten Beute — zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt wird.

José Santro berechtigte trotz seiner Jugend zu den schönsten Hoffnungen. Mit kaum achtzehn Jahren sah er immerhin schon auf vier Vorstrafen wegen Einbruchs zurück und erfreute sich darum in Kollegenkreisen eines guten Rufs und ausgesprochener Beliebtheit. Da er außerdem auch noch ein hübscher, gut gewachsener Junge ist und zum Ueberfluß dem verstorbenen Valentino ein wenig ähnlich sieht, ist es nur zu verständlich, daß besonders die junge, aber auch die schon etwas reifere Weiblichkeit seines Kreises ihn mit Auszeichnung behandelte.

Liebe verpflichtet — und so war es nur selbstverständlich, daß auch José Santro trachtete, sein Mädel möglichst gut zu kleiden, um mit ihr Furore machen zu können. Und alles ging gut, solange das zuletzt erbeutete Geld vorhielt. Eines Tages aber war die Herrlichkeit zuende; — und **selbst der umschwärmteste Held verliert bei den Frauen an Wert, wenn sein Geldbeutel an Schwindsucht krankt.** José blieb also nichts anderes übrig, als wieder einmal seinem Beruf nachzugehen, um frisches Geld anzuschaffen. Er drang nächtlicherweile in eine Wohnung, nahm was er finden konnte und schwang sich dann durchs Fenster wieder auf die Straße. — Ob er nun fürchtete, der Bestohlene könnte etwas gemerkt haben und ihm folgen, ob der Gedanke an die ungetreue Liebste seine Sinne so verwirrte, daß er die nötige Vorsicht außer acht ließ, wird außer José wohl kein Mensch auf Erden ergründen. Tatsache ist, daß er auf der Straße von einem Polizisten in dem gleichen Augenblick liebevoll in Empfang genommen wurde, in dem er das Haus auf dem nicht eben allgemein üblichen Weg durchs Fenster verließ.

Auf dem Polizeirevier gab er ohne weiteres zu, in dem betreffenden Hause einen Einbruch verübt zu haben. Der diensttuende Polizeioffizier tat das einzig Gegegebene und nahm José die gemachte Beute in vollem Umfang sofort wieder ab. Dabei zeigte es sich, daß José wirklich ein Pechvogel war, denn er hatte nur ein paar Gutscheine auf Zigarren erbeutet; — Gesamtwert: sechsundzwanzig Cents.

Dieser geringfügige Betrag hätte sich für José im Sinne einer milderen Beurteilung als günstig erwiesen, wenn der Polizeirichter noch nicht den Erkennungsdienst in Anspruch genommen und von José hätte Fingerabdrücke machen lassen. Eine Vergleich mit der entsprechenden Kartei des Polizeipräsidiums brachte es dann an den Tag, daß José ein alter Bekannter der Polizei und schon viermal wegen Einbruchs vorbestraft war. Gesetz ist Gesetz, und so war auch Josés Schicksal besiegelt. In einer Verhandlung, die nur aus der Eröffnung der Sitzung und der Verkündung des Urteils bestand, wurde der junge „Unverbesserliche“ kurzerhand zu lebenslänglichem Zuchthaus verdonnert.

Wenn der Pechvogel in seinem Leben ausnahmsweise einmal Glück haben sollte, dann wird es für ihn vielleicht bei fünfundzwanzig Jahren Sing-Sing sein Bewenden haben.

Für sechsundzwanzig Cent aber dürfte auch das schon reichlich genügen.

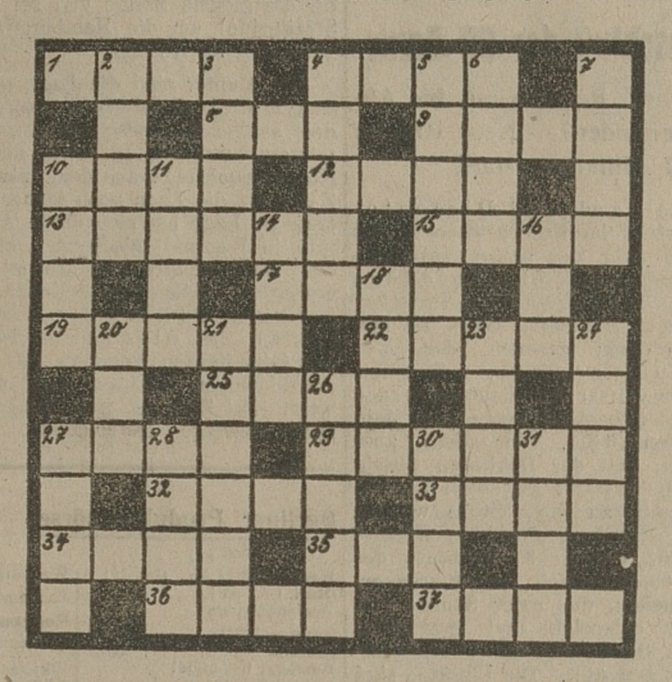
Aber die Amerikaner sagen mit Recht, es kommt auf die Absicht, nicht auf die Beute an, und Berufsverbrecher müssen auf immer unschädlich gemacht werden.

Ein Sohn verheiratet die eigenen Eltern

Belgrad. In einer Landgemeinde an der Morava (Jugoslawien) fand vor kurzem eine merkwürdige Trauung statt. Die Brautleute waren beide schon im Greisenalter, und der Geistliche, der die Trauung vollzog, war — ihr eigener Sohn. Milovan Zugovic war in seiner Jugend mit einem Mädchen aus dem Nachbardorf versprochen. Doch die Heirat zögerte sich länger und länger hinaus, da Milovan Zugovic keinen einzigen Hof besaß, sondern als Knecht auf dem seines Onkels arbeitete. Erst nach dessen Tod sollte er den Hof erben. Der Vater des Mädchens aber, ein angesehener Bauer, wollte seine Zustimmung zu einer Heirat mit einem Knecht nicht geben. Er verbot daher seiner Tochter, Zugovic je wieder zu sehen, und achtete scharf darauf, daß sein Verbot nicht übertreten wurde. Nach einiger Zeit jedoch schenkte das Mädchen einem Knaben das Leben und gab zu, daß Zugovic der Vater sei. Der Bauer gab das Kind an eine christliche Anstalt und bewachte seine Tochter strenger denn je.

Der Knabe kam in eine Klosterschule, und da er begabt war, wurde er später auf die Universität zum Studium der Theologie geschickt. Er **setzte nun alles daran, herauszubekommen, wer seine Eltern seien, und endlich, als er schon längst Pfarrer war, gelang es ihm, diese ausfindig zu machen.** Eines Tages erschien er in seinem Heimatdorf und suchte seinen Vater auf. Der war inzwischen Hofbesitzer geworden, und auch seine Jugendgeliebte hatte das Anwesen ihres Vaters geerbt. Beide hatten nun mit ihrer Wirtschaft so viel zu tun, daß sie nicht ans Heiraten denken konnten. Sie waren unvermählt geblieben, hatten aber einander treue Freundschaft bewahrt. Der junge Geistliche jedoch, der unter seiner unehelichen Abkunft sehr gelitten hatte, setzte es durch, daß sich seine Eltern nun endlich miteinander verheirateten. In der Kirche des Dorfes vollzog er unter großer Beteiligung der Dorfbewohner die Trauung seiner greisen Eltern. Er tat es, um eine Schande aus seinem Leben auszulöschen, und nicht, wie von verschiedenen Bauern behauptet wurde, um sich das Erbe zweier Höfe zu sichern.

Kreuzwort



Waagerecht: 1. Drama von Sudermann, 4. Moorland, 8. Göttin, 9. fettige Flüssigkeiten, 10. Baum, 12. was jeder sein eigen nennt, 13. Badeort auf Rügen, 15. Beruf, 17. Schilfgras, 19. Bewohner eines Schweizer Kantons, 22. Unterweisung, 25. äußere Gestaltung von Lebewesen, 27. Blutgefäß, 29. Lessingsche Gestalt, 32. vertonte Dichtung, 33. Gewürz, 34. Straßenunterbrechung, 35. Fluß, 36. Pelzart, 37. Hottentottendorf.

Senkrecht: 2. Nagetier, 3. Blutsauger, 4. weiblicher Vorname, 5. Angehöriger eines Hirtenvolkes, 6. Untiefe, 7. Ruhestätte, 10. biblische Person, 11. Stadt in Holstein, 14. Falsche Richtung, 16. russischer Kaiser, 18. Insel im Roten Meer, 20. Teil des Wagens, 21. Fisch, 23. Geflügel, 24. Nebenfluß der Donau, 26. Verdacht erregender Umstand, 27. Bergtrift, 28. Ungestüm, 30. Gestein, 31. Oper von Verdi. (tz ein Buchstabe)

Vermögen unter Gerümpel

Zittau. Eine geisteskranke ältere Dame in Zittau, die schon seit 36 Jahren in der früheren elterlichen Wohnung ihr Leben verbrachte, hatte seit Wochen keinem Menschen mehr Zutritt gewährt. Darauf schritt die Fürsorge ein, da man Selbstmord der Geistesschwachen befürchtete. Den Beamten bot sich ein merkwürdiges Bild. Die Wohnung war weder geheizt noch gelüftet und mit wertlosem Gerümpel verstellt. Kleidungsstücke, Bücher, Zeitungen, Wäsche, Scheuertücher, Stoffballen, Bürsten, Stiefel, Koffer, Körbe, Pappschachteln und Lebensmittelvorräte und Geschirr — alles lag wirr durcheinander. Inmitten der hochaufgetürmten Tische brannte eine Petroleumlampe als einzige Beleuchtung. Vollkommen erschöpft fand man die Geistesschwache in ihrem Bett, da sie in der letzten Zeit überhaupt keine warme Mahlzeit mehr zu sich genommen hatte.

Bei den Aufräumungsarbeiten entdeckte man zur allgemeinen Ueberraschung ein Vermögen unter dem Gerümpel. 320 Golddollar, 121 englische Pfund, 1725 Mark Papiergeld, 170 Mark alte Zehn- und Zwanzigmarkstücke, 235 Mark Hartgeld. Ferner besaß die alte Dame Sparkassenbücher mit 7400 Mark, ferner 20 000 Mark Kommunalanleihen, 100 000 Mark Schuldverschreibungen, 100 000 Mark Wertpapiere der Kreditanstalt sächsischer Gemeinden, 1000 Mark in Industrieaktien und 50 000 Mark Schuldverschreibungen der Stadt Görlitz, die allerdings durch die Inflation entwertet sind.

Der Kranken, die in den letzten Jahren auch Kleinrentner-Unterstützung bezog, stehen außerdem noch namhafte Summen aus der Lebensversicherung ihres Bruders zu. Sämtliche Vermögenswerte wurden sichergestellt und die Kranke in Anstaltspflege genommen.

Aus aller Welt

Die schöne Fischerin

Edinburgh. Man fischt so allerlei interessante Gegenstände aus dem Wasser: alte Stiefel, verbeulte Konservenbüchsen und durchlöcherte Emailleschüsseln. Ein Fischermädchen auf den Shetlandinseln aber fischte sich kürzlich ihren Lebensgefährten aus dem Ozean. Und das kam so:

Jene Maid war anscheinend mit dem Männerangebot ihrer Insel nicht zufrieden zu stellen. So kam sie auf die abenteuerliche Idee, ihre Photographie und ein Briefchen in eine Flasche hineinzupraktizieren, diese zu versiegeln und dem Meer zu übergeben. Die Flasche wurde auch tatsächlich von der Bordwache eines englischen Dampfers aufgefischt und ging bei der Besatzung von Hand zu Hand. Der Brief war in einem miserablen Englisch abgefaßt, das Bildnis aber war so bezaubernd schön, daß sich 21 Matrosen Knall und Fall darin verliebten und den Kapitän bestürmten, die nahe Insel anzulaufen. Bald landete eine Schaluppe mit 21 heiratslustigen Matrosen auf dem Eiland, man entdeckte die Schöne beim Netzeflicken und stellte ihr die Wahl zwischen den Freiern anheim. Das Mädchen, natürlich ganz überrascht von der prompten und starken Wirkung ihrer Flaschenpost, wollte zunächst auf das Schiff mitgenommen sein, um sich dort zu entscheiden. Der Kapitän machte große Augen, als die ganze Bande mit der schönen Fischerin anrückte, gab aber seine Zustimmung zu einer kleinen fidelen Feier an Bord. Das Mädchen tanzte mit allen ihren Freiern einmal und erklärte dann, alle Matrosen hätten ihr so gut gefallen, daß sie sich für keinen von ihnen entscheiden könne. **Um niemandem wehe zu tun, habe sie sich entschlossen, den Kapitän zu heiraten.** Und nun kommt die Ueberraschung: der Kapitän hatte durchaus nichts dagegen, er war ganz im Gegenteil von Herzen glücklich über die Wahl des Mädchens, denn er hatte sich ebenfalls in die Schöne verliebt und ihr nur aus lauter Angst vor den Matrosen noch keinen Antrag gemacht.

Der schönste Liebesbrief

Paris. Das ist das Neueste: ein Preisausschreiben für den schönsten Liebesbrief! Auf diesen Einfall kam ein großer Pariser Frauenklub, der den stolzen Namen „Mein Klub“ führt und gegründet wurde, wie man ohne weiteres zugibt, um den englischen und skandinavischen Frauenvereinigungen in Paris nicht nachzustehen. Die Mitglieder sind keineswegs die unzähligen braven Pariser Hausfrauen, sondern die weibliche Welt von Theater, Film und aus den mondänen Salons. Ueber den Zweck des Unternehmens, das „vornehme Tees“ und dergleichen veranstaltet, belehrt das Preisausschreiben. Zur Teilnahme berechtigt waren nur Frauen, und sie mußten die Briefe selbst verfaßt haben: Liebesbriefe. Das Wort erinnert uns sofort an einen „Liebesbriefsteller“, wobei es einen leicht graust. Und etwas Aehnliches ergab ja auch das Preisausschreiben. Die zwölf „schönsten“ Liebesbriefe wurden von einer fachmännischen Jury ausgewählt: das sind kleine, geistreichelnde Verstandesprodukte, die „Eindruck schinden“, aber mit Liebe, wie wir sie verstehen, nichts zu tun haben. Doch diese zwölf Briefe wurden schön auf Bütten gedruckt, zu jedem Brief kommt das nette, ihr schmeichelnde Bild der Verfasserin, und damit ist dem Snobismus der Damen gedient und ein neuer Liebesbriefsteller geboren. Die mit den beiden ersten Preisen bedachten Briefe werden sogar von Schauspielerinnen auf Schallplatten gesprochen. Wie mag sich da folgender Satz aus dem „schönsten“ Brief wohl machen:

> „Wenn Du z. B. nur den Hund sehen könntest! Ich brauche ihm nur Deinen Namen zu nennen: schon schiebt er ein Auge in die Höhe, das andere zur Erde und weint. Er weint viel zu gut. Darüber bin ich richtig eifersüchtig auf ihn!“

Liebesbriefe auf Schallplatten — ob gerade das Frankreich noch fehlte?

Der Jenaer „Feuerreiter“ gestorben

Jena. Im Alter von 73 Jahren ist hier der frühere Landwirt Berthold Hellmuth, im Volksmund „Feuereiter“ genannt, gestorben. Seine charakteristische Gestalt mit dem langen weißen Haupthaar und dem großen Vollbart, die stark an Tolstoi erinnerte, fiel überall auf. Hellmuth ging Sommer wie Winter im bloßen Kopf. Er hatte eine besondere Leidenschaft für das Hochrad, dem er bis zuletzt treu blieb. Noch im Jahre 1932 fuhr er mit großem Gepäck in zwei Tagen von Jena nach Berlin und besuchte mit dem hochräderigen Vehikel auch seine Verwandten in Eisfeld, Streufdorf und Meiningen. Da er das Esperanto beherrschte, wurde er vielfach von ausländischen Studenten als Dolmetscher in Anspruch genommen. Von der Stenographie machte er in seinen Tagebuchaufzeichnungen und sonstigen Notizen ausgiebig Gebrauch. Er las viel und hatte sich ein Wissen angeeignet, das gelegentlich in Erstaunen setzen konnte. Besonders für geschichtliche Ereignisse, Anekdoten und dergleichen besaß er ein ausgezeichnetes Gedächtnis. Den Spitznamen „Feuerreiter“ sollen ihm die Studenten gegeben haben.

Wahnsinniger auf dem Berggipfel

Bern. Auf dem Milchpaßloch, einem Felsgipfel in der Nähe von Bern, hat sich seit einigen Tagen ein Irrsinniger verschanzt. Alle Versuche, ihn zur Rückkehr zu bewegen, sind bisher fehlgeschlagen.

Es handelt sich um einen aus Grindelwald stammenden Patienten, dem es gelang, aus einer bei Bern liegenden Nervenheilanstalt zu entfliehen. Er konnte ungehindert in die Berge gelangen und vollbrachte hier ein alpinistisches Meisterstück. Ohne jegliche Hilfe und auch ohne die nötige Ausrüstung erklomm er den Milchpaßloch, einen Gipfel, der selbst geübten Alpinisten größte Schwierigkeiten bereitet. Das Personal des Irrenhauses hatte sofort Nachforschungen angestellt. Es gelang jedoch erst nach einigen Tagen, den Entflohenen auf jenem Gipfel aufzuspüren. Doch dieser ließ keinen seiner Verfolger herankommen. Er hatte unbegreiflicherweise eine Pistole bei sich, mit welcher er alle Versuche der Wärter, ihn in ihre Gewalt zu bekommen, zunichte machte. Schließlich gaben sie ihre aussichtslosen Bemühungen auf. Man war gezwungen, den Irren auf dem Gipfel seinem Schicksal zu überlassen, wenn man nicht noch andere Menschenleben aufs Spiel setzen wollte. Man hat von dem Irren bis jetzt nichts wieder gesehen. Vielleicht hat er einen Abstieg versucht, der ihm aber aller Wahrscheinlichkeit nach mißglückt sein dürfte, da er seit Tagen keinerlei Nahrung zu sich genommen hat und außerdem in den Bergen zur Zeit grimmige Kälte herrscht.

Ein dreistöckiges Prinz-von-Wales-Archiv

London. Der Prinz von Wales, der zu den meistgeschilderten und meistphotographierten Menschen der Welt gehört, hat in London ein dreistöckiges Haus gekauft und es als Privat-Archiv ausgebaut. Im Erdgeschoß und im 1 Stock sind nur die Briefe untergebracht, die er im Laufe seines Lebens bekommen hat. Das 2. Stockwerk ist mit Büchern und Zeitungsausschnitten über den Prinzen von Wales gefüllt, die gewissenhaft gesammelt werden. Im obersten Stockwerk lagern alle Photographien, Filme, Wochenschauen und Bilder von ihm.

Im Gerichtssaal vom Herzschlag getroffen

Marbach. Im Sitzungssaal des Amtsgerichts in Marbach ereignete sich ein tragischer Todesfall. Der 58jährige Bäckermeister Friedrich H. hatte in einer Rechtssache zu tun. Anscheinend hatte ihn der Gang der Verhandlung sehr erregt. Plötzlich wurde H. von einem Unwohlsein befallen und sank in sich zusammen. Der schnell herbeigerufene Arzt konnte nur noch den durch Herzschlag eingetretenen Tod feststellen.

Eine lebende Tote

Warschau. Die Warschauer Presse bringt spaltenlange Berichte über einen Fall, der sich im Städtchen Marki, etwa 20 Kilometer von Warschau, zugetragen hat. Dort starb eine 52jährige Frau namens Sophie Rezicki. Der Arzt stellte den Tod fest. Das Herz schlug nicht mehr, aber der Körper behielt seine normale Wärme, das Gesicht seine gewöhnliche rötliche Farbe. Die Frau sah aus wie lebend, aber das Herz stand still. Der Pfarrer weigerte sich daher, die Bestattung vorzunehmen. Auf behördliche Anregung wurde eine Aerztekommission berufen, die ebenfalls den Tod feststellte. Aber wieder weigerte sich der Pfarrer, die Bestattung abzuhalten. Auch der Druck der Behörde konnte ihn nicht umstimmen. Die Bevölkerung von Marki war gleich dem Pfarrer der Meinung, daß ein Mensch mit normaler Körperwärme nicht wirklich tot sei. Es entstand eine Volksbewegung gegen die Bestattung der Frau Rezicki. Vor der Friedhofshalle, in der die Frau lag, wurde eine Wache aufgestellt, die auf jeden Fall eine heimliche Bestattung verhindern sollte. Es ist eine neue Aerztekommission, in der sich zwei Universitätsprofessoren befinden, in Marki angesagt.

Radio heilt Schlaflosigkeit

Kentucky. In Springfield im Staate Kentucky steht ein kleiner Radiosender, der eine Stunde lang jede Nacht Heilzwecken gewidmet ist. Von 1—2 Uhr nachts betätigt sich der Sender nämlich als „Heilmittel gegen die Schlaflosigkeit“, spielt ein Dutzend Grammophonplatten ab, auf denen sich Schlummerlieder und „einschläferndes Summen“ befinden, um dann zu schweigen. Schlaflose stellen nachts den Sender an, und zahllose Dankbriefe an die Direktion beweisen, daß sie durch die Radiowiegenlieder endlich Ruhe finden können.

Am Montag wurden auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft Hagen 16 Personen wegen des **Verdachts des Hochverrats, der Ausführung von Sprengstoffanschlägen und des Waffenbesitzes** festgenommen. Die den Festgenommenen zur Last gelegten Beschuldigungen fallen in die Zeit vor der nationalsozialistischen Revolution.

*

Bei Abbrucharbeiten des alten Warschauer Hauptbahnhofes ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. **Eine Mauer stürzte ein und begrub sechs Eisenbahnarbeiter unter sich.** Einer der Arbeiter war sofort tot, während zwei weitere mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus geschafft werden mußten.



Handel — Gewerbe — Industrie



Steigende Spartätigkeit

„Die deutschen Sparkassen und Girozentralen 1933"

Der Deutsche Sparkassen- und Giroverband legt soeben seinen Geschäftsbericht der Oeffentlichkeit vor. Er beschäftigt sich nicht nur mit den umwälzenden Ereignissen des Jahres 1933, sondern er greift darüber hinaus in die Gegenwart, streift alle wichtigen Fragen, die das Sparkassenwesen berühren und schließt mit einem Blick in die Zukunft. Aus dem umfassenden Material geben wir folgende Stellen wieder:

Nachdem sich bereits in den letzten Monaten 1932 eine gewisse Besserung in der Spartätigkeit durchgesetzt hatte und die seit Mitte 1931 abwärts gerichtete Bewegung der Spareinlagen abgefangen worden war, brachte 1933 von vornherein eine Aufwärtsentwicklung, die mit geringfügigen saisonmäßig bedingten Schwankungen während des ganzen Jahres anhielt. Die Tatsache, daß die Sparkassen den Einlagenzustrom bei sich vereinigen konnten, beweist schließlich, daß sie sich über alle Not- und Krisenzeiten hinweg das Vertrauen der Bevölkerung erhalten haben.

Zu wünschen hat die deutsche Sparkassenorganisation noch mancherlei. So erscheint es den Sparkassen als im Gesamtinteresse liegend, wenn die verschiedenen Bindungen, durch die ihr Kreditgeschäft gegenwärtig noch eingeschränkt ist, in einem Maße gelockert werden, daß ein **gerechter Ausgleich zwischen den Erfordernissen der Liquidität einerseits und den vordringlichen Ansprüchen andererseits,** wie sie Arbeitsbeschaffung, Kapitalmarktgesundung und Mittelstandsförderung an die Kredithilfe stellen, geschaffen wird, 1933 hat bereits — wenn auch infolge dieser Bindungen vorerst nur in bescheidenem Maße — die Ueberwindung des toten Punktes im Kreditgeschäft gebracht. Das Jahr 1934 wird hoffentlich die

volle Einschaltung der finanziellen Kraft der Sparkassen in den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit

bringen. Von der Beendigung des durch die Bankenquete von 1933 bedingten Schwebezustandes erhoffen die Sparkassen schließlich, daß die jetzt noch vorhandenen Hemmungen, die einer umfassenden und einheitlichen systematischen Pflege des Spargedankens entgegenstehen, beseitigt werden.

Die Geschäftslage der Girozentralen ist im Verlaufe des Jahres 1933 in erster Linie von den durch die günstige Einlagenbewegung bei den Sparkassen bedingten erheblichen Zufluß an fremden Geldern bestimmt worden; ferner ist der Erlaß des Gemeindeumschuldungsgesetzes für die Girozentralen von erheblicher Bedeutung gewesen, der sich jedoch erst im nächsten Jahre nennenswert auf ihre Rentabilitätslage auswirken wird. Was die Aussichten für das Kommunalkreditgeschäft der Sparkassen und Girozentralen für die nächste Zeit betrifft, so steht einer Neueinräumung von Krediten einstweilen das noch geltende Kommunalkreditverbot entgegen. Im Hinblick auf die Bestimmungen des § 13 des Gemeindeumschuldungsgesetzes hat allerdings dieses Verbot zur Zeit eine praktische Bedeutung nur für das Kassenkreditgeschäft, das auf diese Weise fast ausschließlich auf die Privatbanken übergegangen ist.

Für die künftige Zinspolitik der Sparkassen gilt das Ziel der Senkung der Sollzinsen ebenso wie bisher; eine weitere Verwirklichung dieser Bestrebungen hängt jedoch von der Beseitigung einer Reihe bestehender Unklarheiten und Hemmungen ab. Eine natürliche Grenze für die Herabsetzung der Sollzinsen ergibt sich im übrigen aus der Höhe der Habenzinsen. Diese Sätze sind mit 1 Prozent für Tagesgeld und mit 3,5 Prozent als normalem Spareinlagenzins bereits so niedrig bemessen, daß sie nicht wesentlich weiter gesenkt werden können. Eine andere Frage ist, ob nicht im Falle einer Zinskonversion der Renten die Sparkassen genötigt werden können, mit Rücksicht auf die Rentabilität auch mit ihrem **Einlagenzinssatz doch etwas herunterzugehen.** Es wird dies vom Ausmaß der Konversion abhängen. **Wd.**

Der Jahresabschluß der DD-Bank

25 Millionen Mark Reingewinn für Abschreibungen verwendet. — Neue Kredite von 707 Millionen Mark

Die Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft stellt im Geschäftsbericht für 1933 für das erste Jahr der nationalsozialistischen Reichsführung eine entschiedene Wendung zum Besseren im deutschen Wirtschaftsleben fest. Die Bank selbst hat ihre wichtigste Aufgabe darin gesehen, der Arbeitsbeschaffung zu dienen. Zunächst hat die Bank selber 1000 Arbeitsuchende neu eingestellt, der Gesamtbestand betrug am Jahresende 16 789 gegen 16 614. Vor allem aber hat die Bank einen **Teil der Debitoren flüssig gemacht.** Zahlreiche erstarrt gewesene Kredite wurden zurückgezahlt, an ihrer Stelle wurden neue der Arbeitsbeschaffung dienende Kredite gegeben. **Insgesamt wurden 35 Prozent der Schuldnersumme einschließlich der Warenvorschüsse neu ausgeliehen,** was einer Summe von 707 Millionen Mark entspricht und gegenüber dem Vorjahre eine Steigerung um nicht weniger als 162 Prozent bedeutet. Die Umsätze sind freilich infolge des schwindenden Auslandsgeschäftes von neuem um 4 Prozent auf 94 Milliarden Mark zurückgegangen, das ist aber eigentlich ein Stillstand der Umsatzschrumpfung, denn das Jahr 1932 hatte einen Umsatzrückgang von 35 Prozent gebracht.

Der Betriebsgewinn beträgt 25,9 Mill. Mark gegen 27,3 Mill. RM., davon werden rund 25 Mill. Mark (i. V. 26,3) zu Abschreibungen verwendet und 885 000 Mark (933 956) neu vorgetragen.

Ueber die Aussichten erklärt die Verwaltung, daß man die Hoffnung hege, das Bankgewerbe werde in Auswirkung der Bankenquete wieder rentabel werden. Der bisherige Verlauf des neuen Geschäftsjahres zeigte eine durchaus normale Entwicklung.

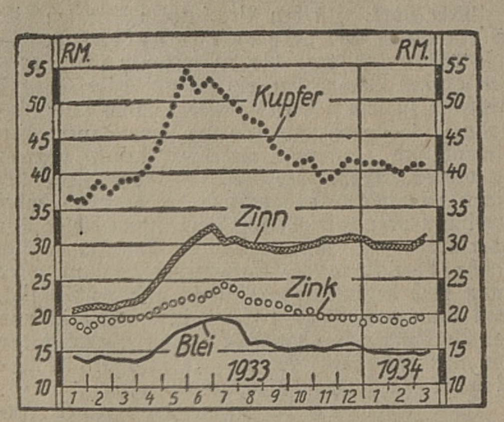
Karpfen billiger

(k) Auf Grund der im Tichfisch-Abkommen 1933/34 vereinbarten Absatzregelung für inländische Süßwasserfische sind dieser Tage für das gesamte Reichsgebiet die Preise für Karpfen aus deutschen Gewässern herabgesetzt worden. Der Großhändlerpreis ist von 65 RM. auf 58 RM. je Zentner und der Kleinhandelspreis von durchschnittlich 80 RM. bis 85 auf 75 RM. je Zentner ermäßigt worden. Die Preisherabsetzung erfolgt zur Unterstützung der in Kürze einsetzenden Propaganda zur Förderung des Absatzes deutscher Karpfen.

Ziemlich stabile Metallpreise

An den Metallmärkten war die Preisentwicklung in den letztvergangenen Wochen und Monaten — trotz einiger Schwankungen auf und ab — ziemlich stabil. Die Zinnpreise waren weiterhin fest, und der im Juni und Juli v. J. erreichte Höchststand konnte in der letzten Zeit beinahe behauptet werden. Demgegenüber lagen die Kupfer-, Zink- und Bleipreise in den letzten Wochen noch recht erheblich unter dem Höchststand des vergangenen Jahres. Bei den Preisen für Blei (Hüttenweichblei) und Zink handelt es sich in dem Schaubild um die Notierungen der Berliner Metallbörse für 100 kg, bei Kupfer (Raffinadekupfer) um die Hamburger Notierung für die gleiche Menge und bei Zinn (Banca und Straitszinn) um die Hamburger Notierung, umgerechnet für 10 kg.

Bei Kupfer sind die Lagervorräte beim Konsum niedrig, andererseits kann man angesichts des steigenden Beschäftigungsgrades der metallverarbeitenden Industrie mit einer erhöhten Konsumnachfrage aus dem Inland rechnen. Bei Zinn ist die Lage noch immer günstig; die statistische Lage hat sich durch Abnahme der Vorräte in England gebessert, und die Nachfrage der verarbeitenden Industrie ist überall lebhafter geworden. Allerdings schwillt die Außenseitergewinnung außerhalb des internationalen Kartells an. Bei Blei hält die lebhafte Nachfrage des inländischen Konsums an, während an den ausländischen Märkten ziemlich wenig gekauft wird. Bei Zink ist gleichfalls eine lebhafte Inlandsnachfrage festzustellen. Die statistische



Lage dieses Metalles hatte sich zunächst durch eine weitere Zunahme der Weltvorräte ungünstig entwickelt, in der letzten Zeit aber ist auch hier eine Entspannung durch einen kleinen Rückgang dieser Vorräte zu verzeichnen.

Posener Produktenbörse

Posen, 27. März. Roggen O. 14,50—14,75, Roggen Tr. 375 To. 14,75, 45 To. 14,65, Weizen O. 17,25—17,50, Hafer 11,50—11,75, Saathafer 11,75—12,25, Gerste 695—705 14,75—15,25, Gerste 675—685 14,25—14,75, Braugerste 15,25—16,25 Roggenmehl 1. Gat. 55% 21—22, 65% 19,50—20,50, 2. Gat. 35—70% 16,50—17,50, Weizenmehl 1. Gat. A 20% 21,75—33,50, B 45% 28,75—31,00, C 60% 27,25—29,50, D 65% 25,75—28,00, 2. Gat. 45—65% 23,75—26,00, Roggenkleie 10,25—11,00, Weizenkleie 10,25—11,00, grobe Weizenkleie 10,75—11,25, Winterraps 46,50—47,50, Viktoriaerbsen 24—29, Folgererbsen 20—21, Felderbsen 17—19, Senfkraut 35—37, blauer Mohn 42—48, Sommerwicken 14—15, Peluschken 14,50—15,50, Leinkuchen 19,25—19,75, Rapskuchen 14,50—15, Sonnenblumenkuchen 14—15, roter Klee 170—200, roter Klee 95—97% 210—235, gelber Klee ohne Hülsen 90—110, gelber Klee in Hülsen 30—35, schwedischer Klee 90—120,

Berliner Börse

Erholt

Berlin, 27. März. Die Verkaufsaufträge, die in den letzten Tagen einen stärkeren Druck auf die Aktienmärkte ausübten, haben merklich nachgelassen. Zu Beginn der heutigen Börse war daher das Geschäft sehr ruhig, wozu die mehrtägige Unterbrechung durch die Osterfeiertage mit den dadurch hervorgerufenen geringeren Ordereingängen gleichfalls beitrug. Allgemein läßt sich in dem Saldo der Kursbewegung gegenüber den Rückgängen eine Erholung feststellen. Am Farbenmarkt führten Rückkäufe zu einem Kursgewinn von 1¼ Prozent. Aber auch die vordem stärker gedrückten Werte konnten ihre Kurse wieder befestigen. So gewannen Schles. Gas 2¼ Prozent, BMW. und Daimler je 1½ Prozent, Schubert und Salzer 3¾ Prozent, Schultheiß 2 Prozent, Deutsche Kabel 1¾ Prozent und Deutsche Erdöl 1⅝ Prozent. Hiergegen eröffneten die gestern favorisierten Kunstseideaktien schwach, Bemberg minus 2. Stärker rückgängig waren Rhein-Braunkohle mit minus 2 und Konti-Gummi mit minus 2. Akkumulatoren waren nach Minus-Minus-Notiz auf 168 taxiert. Von Bankaktien tendierten Reichsbank mit minus 1¾ schwach, ebenso von Schiffahrtswerten Hamburg-Süd mit minus 1⅜. Bei stillem Geschäft lag der Rentenmarkt unverändert freundlich. Neubesitz lag bei lebhaften Umsätzen um 20 Pfg. befestigt, während Altbesitz kaum verändert war. Industrieobligationen eine Kleinigkeit freundlicher, Mitteldeutsche Stahl plus ¼. Schuldbücher eher rückgängig, späte minus ¼. Umtauschdollarbonds bei ruhigem Geschäft eher etwas leichter. Von Ausländern Rumänen mit minus 45 Pfg. stärker gedrückt. Geld zum Ultimo etwas fester, Bankogeld für erste Adressen 4⅜ bis 4⅝ Prozent.

Angeregt durch die feste Haltung der Farbenaktie ergaben sich an den übrigen Märkten gleichfalls weiter Kurserholungen.

Am Kassamarkt überwogen die Kursabschwächungen, Hoffmann-Stärke minus 4. Kassa-Großbanken bis 1 Prozent schwächer, Dedi und Dresdner je minus 1. Die anhaltende Befestigung am Farbenmarkt regt in zweiter Börsenstunde die anderen Märkte weiter an, so daß der Schluß gut behauptet lag. Kräftiger erholt Farben mit einem Tagesgewinn von 1⅞, Mansfeld von 2⅛, Muag von 1⅛, Miag von 1⅛, Orenstein von 2, Schles. Elektrische plus 2, Schultheiß plus 2⅜ und Zellstoff-Waldhof plus 2½. Konti-Gummi mit Tagesverlust von 3⅜. Die Nachbörse lag ruhig.

Frankfurter Spätbörse

Still

Frankfurt a. M., 27. März. Aku 63⅜, AEG. 29,75, IG. Farben 137,5, Lahmeyer 115,5, Rütgerswerke 61,5, Schuckert 103,75, Siemens und Halske 142,5, Reichsbahn-Vorzug 113, Hapag 28⅞, Nordd. Lloyd 33—33,5, Ablösungsanleihe Neubesitz 22,6, Altbesitz 96,8, Buderus 73,5, Klöckner 66,5, Stahlverein 44,5.

Breslauer Produktenbörse

Unverändert

Breslau, 27. März. In der Gesamtlage am Brotgetreidemarkt hat sich nichts geändert. Die Lustlosigkeit hält an, da es vollkommen an Anregung fehlt. Weizen wie Roggen waren im Preise unverändert. Das Mehlgeschäft ist demgegenüber noch weiter ziemlich freundlich auf Bedarfskäufe. Hafer begegnet nur geringem Interesse. Von Gerste finden Industrieware und Braugerste bei allerdings gedrückten Preisen etwas Beachtung. Von Futtermitteln mußte sich wieder eine ganze Reihe von Sorten Preisabschläge gefallen lassen. Rauhfutter tendierten still. Hülsenfrüchte bewegen sich auf unveränderter Preisbasis ruhig.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 27. März 1934.

Weizen (Märk.)	76/77 kg	196—191
	80 kg	—
Tendenz: ruhig		
Roggen (Märk.)	72/73 kg	164—159½
Tendenz: behauptet		
Gerste Braugerste		—
Braugerste, gute		176—183
	4-zeil.	—
Sommergerste		164—171
Tendenz: ruhig		
Hafer Märk.		147—154
Tendenz: stetig		
Weizenmehl	100 kg	26.25—27,25
Tendenz: ruhig		
Roggenmehl		22.30—23.30
Tendenz: ruhig		

Weizenkleie	11,30—11,50
Tendenz: ruhig	
Roggenkleie	10,50—10,80
Tendenz: ruhig	
Viktoriaerbsen	40,00—45.00
Kl. Speiseerbsen	30,00—35,00
Futtererbsen	19.00—22.00
Wicken	14,75—15,75
Leinkuchen	12,10
Trockenschnitzel	9,90
Kartoffelflocken	14,10
Kartoffeln, weiße	—
„ rote	—
„ blaue	—
„ gelbe	—
„ Industrie	—
Fabrikk. % Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

27. März 1934.

Getreide	1000 kg	
Weizen, hl-Gew. (schles.)	75½ kg	—
	77 kg	184
	74 kg	—
	70 kg	—
	68 kg	—
Roggen, schles.	73 kg	152
	74 kg	—
	70 kg	—
Hafer	45 kg	133
	48—49 kg	135
Braugerste, feinste		170
gute		—
Sommergerste		—
Industriegerste	68-69 kg	159
	65 kg	156

Wintergerste 61/62 kg	—
„ 68/69 kg	—
Tendenz: abwartend	
Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	11,40—11,90
Roggenkleie	10—10,50
Gerstenkleie	—
Tendenz: ruhig	
Mehl	100 kg
Weizenmehl (70%)	25½—26½
Roggenmehl	21½—22½
Auszugmehl	30½—31½
Tendenz: stetig	

Berliner Schlachtviehmarkt

27. März 1934

Ochsen	
vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 1. jüngere	32—33
2. ältere	—
sonstige vollfleischige	29—31
fleischige	26—28
gering genährte	22—25
Bullen	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	28—29
sonst. vollfl. od. ausgem.	26—27
fleischige	24—25
gering genährte	21—23
Kühe	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	—
sonst. vollfl. oder gem.	20—23
fleischige	16—19
gering genährte	10—15
Färsen	
vollfl. ausg. h. Schlachtw.	30—31
vollfleischige	27—29
fleischige	24—26
gering genährte	20—23
Fresser	
mäß. genährt. Jungvieh	16—22

Kälber	
Doppellender best. Mast	—
beste Mast- u. Saugkälb.	52—55
mittl. Mast- u. Saugkälb.	45—50
geringere Saugkälber	35—45
geringe Kälber	18—27
Schafe	
Stallmastlämmer	40—42
Holst Weidemastlämmer	—
Stallmasthammel	38—39
Weidemasthammel	—
mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel	35—37
ger. Lämmer u. Hammel	26—34
beste Schafe	29 31
mittlere Schafe	26—28
geringe Schafe	13—25
Schweine	
Speckschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	50
„ vollfl. „	40—41
vollfl. v. 240—300 „	39—41
„ 200—240 „	38—40
„ 160—200 „	36—39
fleisch. 120—160 „	32—35
„ unt. 120	—
Sauen	37—40

Auftrieb					
Rinder	1464	z. Schlachth. dir.	—	z. Schlachth. dir.	—
darunter:		Auslandsrinder	—	Auslandsschafe	—
		Kälber	5433	Schweine	22063
Ochsen	254	z. Schlachth. dir.	—	do. zum Schlachthof direkt	—
Bullen	285	Auslandskälber	—		
Kühe u. Färsen	725	Schafe	4637	Auslandsschw.	—

Marktverlauf: Rinder, Kälber und Schafe ziemlich glatt, Schweine ruhig.

Nächster Markt am 31. März. Der Markt vom 3. April wird auf den 4. April verlegt.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	27. 3.
Kupfer stetig	
Stand. p. Kasse	32½—32⁹⁄₁₆
3 Monate	32¹¹⁄₁₆—32¹³⁄₁₆
Settl. Preis	32½
Elektrolyt	35½—35³⁄₁₆
Best selected	35—36¼
Elektrowirebars	36
Zinn: unregelmäßig	
Stand. p. Kasse	238⅞—238⅛
3 Monate	238⅜—238⅝
Settl. Preis	239
Banka	243¾
Straits	242
Blei: stetig	
ausländ. prompt	
offizieller Preis	11¾
inoffiziell. Preis	11⅝—11¾

	27. 3.
ausl. entf. Sicht.	
offizieller Preis	11⅞
inoffiziell. Preis	11¹³⁄₁₆—11⅞
ausl. Settl. Preis	11⅝
Zink: stetig	
gewöhnl. prompt	
offizieller Preis	14⅞
inoffiziell. Preis	—
gew. entf. Sicht.	
offizieller Preis	15⅛
inoffiziell. Preis	15—15⅛
gew. Settl. Preis	14⅞
Gold	136/3½
Silber (Barren)	20—21⅛
Silber-Lief. (Barren)	20⅛
Zinn-Ostenpreis	241⅝

Berlin, 27. März. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 48.

Berlin, 27. März. Kupfer 41,75 B., 41 G., Blei 15,75 B., 15,25 G., Zink 20 B., 19,5 G.

Oberschlesischer Schlachtviehmarkt

Beuthen, 27. März. Der heutige Markt stand schon im Zeichen der Osterfeiertage, und war daher besonders gut in Kälbern und Schweinen beschickt. Da auch Rinder in ausreichender Zahl aufgetrieben waren, war in allen Viehgattungen auch qualitativ große Auswahl vorhanden. Der Handel setzte zu Beginn des Marktes lebhaft ein und zog sich bei dem großen Auftrieb über den ganzen Vormittag hin. Schließlich fand, da sich auch auswärtige Käufer in beträchtlicher Zahl eingefunden hatten, alles aufgetriebene Vieh Absatz, so daß der Markt bis auf einen geringen Ueberstand geräumt wurde. Auftrieb: Rinder 166, davon Ochsen 7, Bullen 26, Kühe 112, Färsen 16, Fresser 6, Kälber 350, Schafe 6, Ziegen 1, Schweine 760. Verlauf: Rinder langsam, Kälber langsam, Schweine langsam. Ueberstand: 5 Rinder, 25 Schweine. Preise: Bullen: a 22—26, b 17—22, c 14—17, Kühe: a 23—26, b 19—23, c 14—18, d 8—12, Färsen: a 25—28, b 21—24, Kälber: a 27—32, b 21—26, c 17—21, Schweine: a 40—44, b 38—40, c 34—37, d 28—33, Sauen 34—39.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	27. 3. Geld	27. 3. Brief	26. 3. Geld	26. 3. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,631	0,635	0,631	0,635
Canada 1 Can. Doll.	2,505	2,511	2,505	2,511
Japan 1 Yen	0,754	0,756	0,754	0,756
Istambul 1 türk. Pfd.	2,001	2,005	2,001	2,005
London 1 Pfd. St.	12,7[illegible]	12,8[illegible]	12,775	12,805
New York 1 Doll.	2,510	2,516	2,510	2,516
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,211	0.213	0,211	0,213
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168,83	169,17	168,88	169.22
Athen 100 Drachm.	2,378	2,382	2,378	2,382
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,46	58,58	58,43	58,55
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	81,57	81,73	81,57	81,73
Italien 100 Lire	21,53	21,57	21,53	21,57
Jugoslawien 100 Din.	5,664	5,676	5,664	5,676
Kowno 100 Litas	41,91	41,99	41,91	41,99
Kopenhagen 100 Kr.	57,04	57.16	57,04	57,16
Lissabon 100 Escudo	11,64	11,66	11,64	11,66
Oslo 100 Kr.	64,19	64.31	64,19	64,31
Paris 100 Frc.	16,50	16,54	16,50	16,54
Prag 100 Kr.	10,38	10,40	10,38	10,40
Riga 100 Latts	79,92	80,08	79,92	80,08
Schweiz 100 Frc.	80,95	81,11	80,92	81,08
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	34,25	34,31	34,25	34,31
Stockholm 100 Kr.	65,88	66,02	65,88	66,02
Wien 100 Schill.	47,20	47,30	47.20	47,30
Warschau 100 Zloty	47,25	47.35	47,25	47,35

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 27. März Polnische Noten: Warschau 47.25 — 47,35, Kattowitz 47,25 — 47,35, Posen 47,25 — 47,35 Gr. Zloty 47,21 — 47,39

Warschauer Börse

Bank Polski	**78,75**
Starachowice	**11,15—11,25**

Dollar privat 5,28¼, New York 5,30, New York Kabel 5,30¾, Belgien 123,80, Danzig 172,80, Holland 357,55, London 27,08—27,07, Paris 34,95¼, Prag 22,03¼, Schweiz 171,52, Italien 45,57, Stockholm 139,70, Berlin 210,60, Oslo 136,00, Pos. Investitionsanleihe 4% 112,50—112—112,50, Bauanleihe 3% 42,75, Eisenbahnanleihe 5% 57,00, Dollaranleihe 6% 73,00, Bodenkredite 4½% 49,00—49,25. Tendenz in Aktien und Devisen uneinheitlich.